

ULRICH ANDERMANN

Der Rotary Club Bielefeld

1935 – 2010

Bielefeld 2010

Vorwort

Am 28. September 1935 erhielt der Rotary Club Bielefeld die Charter von Rotary International. Damit wurde er als vorletzter von 43 Clubs in Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg mit einer solchen Urkunde in die rotarische Weltgemeinschaft aufgenommen. Unter dem wachsenden Druck des Nazi-Regimes lösten sich die deutschen Rotary Clubs 1937 auf. Doch die Saat war gelegt. Nach dem Krieg begannen in der endlich offenen und freien Gesellschaft in Bielefeld, wie überall im Land, rotarische Neugründungen, die zu der heutigen großen Gemeinschaft von nahezu 50.000 Rotariern in fast 1000 deutschen Clubs führten.

Wir schätzen uns glücklich, dass wir mit unserem rotarischen Freund Ulrich Andermann einen Historiker in unseren Reihen haben, der dem Entstehen und Werden des Rotary Club Bielefeld mit wissenschaftlicher Genauigkeit und Akribie, manchmal auch mit detektivischem Spürsinn, nachgegangen ist. Seine Sympathie für den RC Bielefeld, dessen Präsident er 2005/2006 war, hat ihm den Blick nicht verstellt. Für uns heute ist die historische Wahrheit bei einigen Aspekten schmerzhaft. Aber was kann besser sein als die Wahrheit?

Ulrich Andermann greift jedoch weiter aus und lässt uns das 75jährige Clubleben in seiner Breite und seinen vielen Facetten nacherleben. Stolz ist der Bielefelder Club z.B. auf seine erheblichen Anstrengungen beim Jugendaustausch. Der Distrikt 1900, dem der RC Bielefeld angehört, ist mit seinen gegenwärtig 76 Clubs in der Welt führend beim Jugendaustausch,

und in diesem Distrikt empfängt, betreut und unterstützt unser Club oftmals die meisten ausländischen Jugendlichen bei ihrem Deutschlandaufenthalt.

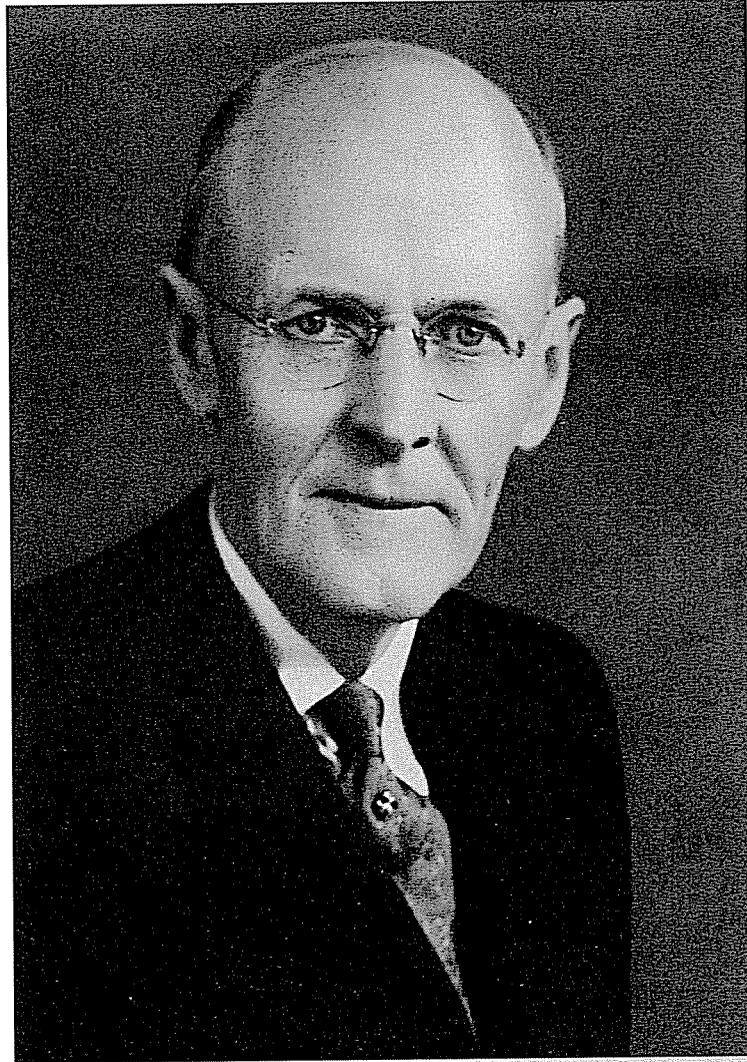
Aufgrund der insgesamt sehr verhaltenen Öffentlichkeitsarbeit hängt den Rotary Clubs hier und da noch immer der Ruf elitärer Zirkel an. Deshalb ist diese offene und detaillierte Beschreibung nicht nur wertvoll für die Mitglieder des RC Bielefeld oder für Rotarier anderer Clubs. Dem Buch ist eine größere Verbreitung zu wünschen, da es interessierten Außenstehenden zeigen kann, wie sich das Leben in einem Rotary Club abspielt und mit welchem Engagement die Clubmitglieder die Ziele Völkerverständigung und Dienst an der Gemeinschaft umsetzen. Schließlich gilt dies nicht nur für den porträtierten RC Bielefeld, sondern für jeden einzelnen der über 34.000 Clubs in über 200 Ländern und Regionen der Welt.



Rolf Mühlmann
Präsident 2010/2011
Rotary Club Bielefeld

Inhalt

Einleitung	7	8. Rotarisches Dienen: Entwicklungen und Bemerkenswertes nach den Jahresberichten	107
1. Zur Überlieferung	11	a) Sozialdienst	107
2. Die Clubgründung durch den RC Hannover am 5. Mai 1935	17	b) Jugenddienst	112
3. Clubleben und Rotarier im Dritten Reich	27	c) Berufsdienst	114
4. Das Ende Rotarys und die Auflösung des RC Bielefeld am 6. September 1937	49	9. Rotarische Reisen: Eine Übersicht	117
5. Von dem „Kreis ehemaliger Rotarier“ und „Klub der Freunde von 1927“ bis zur Neugründung im Jahr 1950	55	10. Epilog	123
6. Die Verbreitung der rotarischen Idee seit 1951: Der Stammbaum des RC Bielefeld	65	Anmerkungen	127
7. Anfänge und Entwicklung internationaler Beziehungen und Partnerschaftsverhältnisse	69	Bibliographie	135
a) RC Apeldoorn (1956)	69	1. Quellen	135
b) RC Compiègne (1963)	83	2. Literatur	136
c) RC Krakau (1996)	94	Anhang	
d) Die Kontakte zu US-amerikanischen Rotariern sowie zum RC Yeovil/England und RC Nahariya/Israel	102	1. Gründungsmitglieder am 5. Mai 1935	139
		2. Präsidenten von 1935 bis 2010	139
		3. Ehrenpräsidenten, Ehrenmitglieder, Governors und Paul Harris Fellows	140
		4. Mitgliederentwicklung in den Jahren 1985/86 bis 2009/10	141



Der Gründungsvater Rotarys, Paul Harris († 1947)

Einleitung

75 Jahre rotarisches Leben in Bielefeld! Allein die Zahl fordert zu einer Rückbesinnung auf, zumal sicherlich weitere 25 Jahre vergehen werden, ehe ein nächstes großes Jubiläum von einer Publikation begleitet wird. Es gilt also, die Chance zu nutzen, zu diesem Geburtstag inner- und außerhalb des Clubs eine besondere Aufmerksamkeit für die Geschichte Rotarys in Bielefeld zu wecken und zu erfahren. Auch bei früheren Jubiläen ist die Rückbesinnung nicht versäumt worden. Das Clubarchiv enthält zum 25-, 35- und 40jährigen Bestehen Aufzeichnungen über die Vor- und Nachkriegsentwicklung. Die dann im Druck erschienene Festschrift zur 50-Jahr-Feier von 1985 birgt zwar viel wertvolles statistisches Material, eine neuerliche historische Aufarbeitung der Clubgeschichte leistet indes nicht. Vielmehr wurden in ihr lediglich fünf Seiten aus der Festschrift von 1960 zum Kapitel „Anfang, Auflösung und Wiederbeginn 1935-1950“ erneut abgedruckt.¹

Was soll und kann diese Clubgeschichte leisten? Kommt ihr womöglich ein besonderer Stellenwert in der Literatur zu Rotary insgesamt zu? Ein Blick auf die rotarische Landkarte Deutschlands zeigt mittlerweile 14 Distrikte, auf die sich nahezu 1.000 Clubs mit fast 50.000 Mitgliedern verteilen.² Angesichts dieser Zahlen stellt sich erst recht die Frage, ob dem RC Bielefeld überhaupt eine herausgehobene Bedeutung beigemessen werden kann. Bei genauerer Betrachtung jener Landkarte stellen wir fest, dass unser Club unter insgesamt 76 Rotary Clubs der älteste des heutigen Distrikts 1900 ist, und dieser reicht immerhin vom

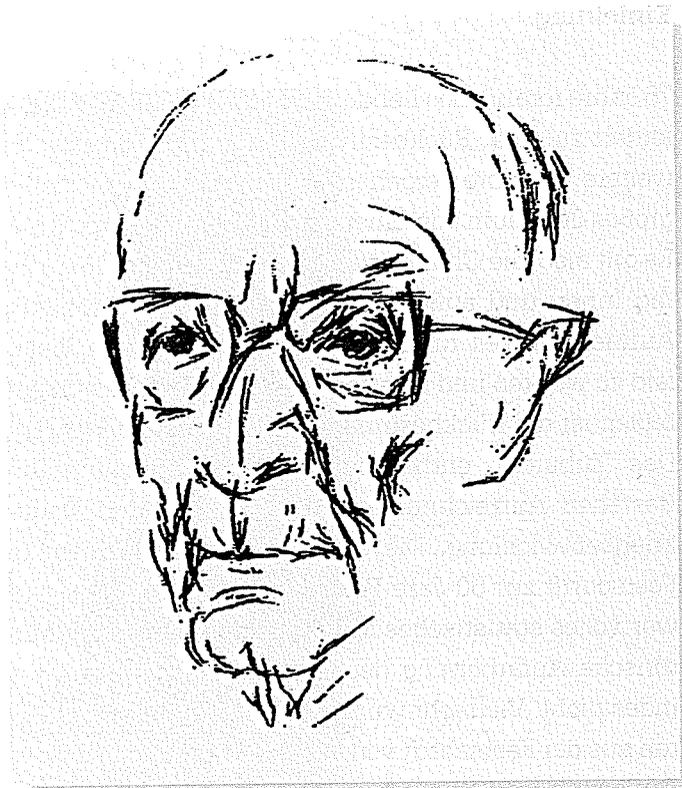
östlichen Ruhrgebiet bis zum östlichen Westfalen. Auf ganz Deutschland gesehen, war der RC Bielefeld der vorletzte von 43 Clubs, die vor dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden. Mit anderen Worten: Es müssten damit ebenso viele Clubs bereits ihren 75. Geburtstag gefeiert haben.³

Angesichts dieses Befundes lässt sich vermuten, dass auch die anderen zwischen 1927 und 1937 gegründeten Clubs vergleichbare Versuche unternommen haben, ihre Geschichte bis zu den Anfängen aufzuarbeiten. Die Literaturrecherche kommt jedoch zu einem anderen Ergebnis. Ungeachtet der Konzeption und Intensität, mit der die Vorkriegsüberlieferung konsultiert wurde, liegen lediglich für folgende Rotary Clubs Publikationen vor: Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Görlitz, Hannover, Heilbronn, Köln, Leipzig, Mainz, München, Remscheid und Stuttgart.⁴ Im Rotary Magazin vom September 2007 ist zu lesen, dass erst 13 von insgesamt 56 deutschen und österreichischen Rotary Clubs ihre Vorkriegsakten „eingesehen oder Auskünfte eingeholt“ haben.⁵ Dies hat sich bis heute nicht nennenswert geändert.⁶ Wenn wir berücksichtigen, dass diese Archivalien lange Zeit als verschollen galten und erst seit wenigen Jahren wieder zugänglich sind⁷, wirken diese Zahlen ernüchternd.

Wie ist diese Situation zu interpretieren? Hat es der großen Mehrheit älterer Clubs an der nötigen Kompetenz, sprich potentiellen Bearbeitern gefehlt, oder mangelte es an der notwendigen Initiative? Sollte letzteres der Fall sein, muss es nicht, aber könnte es daran liegen, dass die Clubs noch nicht bereit waren, sich ihrer Vergangenheit zu stellen. Dafür gibt es ein Beispiel auf

gleichsam höchster Ebene. Im Mai des Jahres 1961 beklagten die niederländischen Rotarier, dass in den Monatsschriften und Vorträgen der deutschen Clubs die Periode des Dritten Reichs kaum existent sei. „Diese Periode in der Geschichte Deutschlands wird totgeschwiegen“, heißt es in „Rotary Nederland“.⁸ Friedrich von Wilpert (1893-1990), zuletzt Rotarier im RC Bonn, Governor und Counsellor, nahm dies umgehend zum Anlass, um im Juni-Heft des „Rotarier“ um Material und Unterstützung für eine Geschichte Rotarys zu bitten. Sein Aufruf muss erfolgreich gewesen sein, denn bereits Ende 1962 war seine Arbeit beendet. Er reichte sein Manuskript dem Deutschen Governerrat ein, der dem Autor jedoch im rotarischen Jahr 1962/63 und erneut 1963/64 von einer Publikation abriet. Friedrich von Wilpert hatte früh den Mut zur Aufklärung gefunden, und dies „zu einer Zeit, als noch die meisten die Vergangenheit verdrängten, unverkrampft mit der Geschichte nicht umgehen konnten und eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht möglich war.“⁹ Sein Buch „Rotary in Deutschland. Ein Ausschnitt aus deutschem Schicksal“ erschien erstmals im Jahr 1981 und als Nachdruck erneut 1991. Es enthält keine Quellenangaben und basiert vermutlich auf privat gesammelten Dokumenten, denn die heute zugänglichen Archivalien standen ihm damals noch nicht zur Verfügung.

Diese Ausführungen leiten über zu der Frage, was diese Clubgeschichte leisten soll. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: Der RC Bielefeld will sich 75 Jahre nach der Gründung seiner Vergangenheit stellen und keinesfalls dunkle Seiten, sollten solche in der Überlieferung erkennbar werden, ausblenden. Dass solches



Friedrich von Wilpert

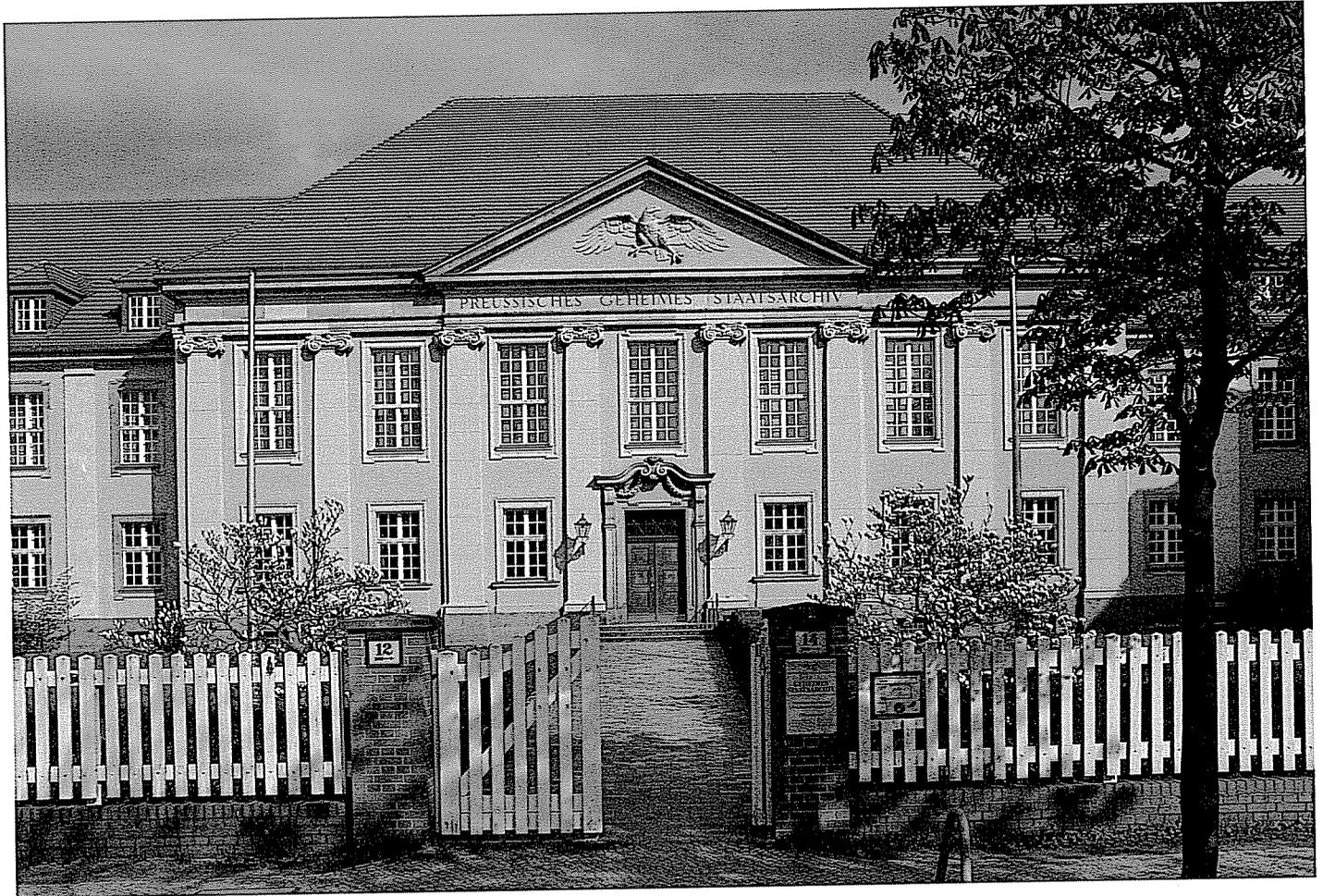
durchaus heikel sein kann, wenn ältere Clubfreunde mit weniger ehrenvollen und mit den Clubprinzipien unvereinbaren Handlungen und Verhaltensweisen ihrer rotarischen Väter konfrontiert würden, ist leicht nachzuvollziehen. Deshalb ist dieses potentielle Problem auf Clubebene und in Einzelgesprächen diskutiert worden. Ungeachtet dessen ist kritisch einzuräumen, dass der Verfasser kein außenstehender Historiker, sondern selbst Mitglied des Clubs ist. Der Leser mag aus diesem Grund selbst beurteilen, inwieweit es gelungen ist, mit diesem Buch eine selbstkritische Darstellung vorzulegen.

Der Schwerpunkt dieser Clubgeschichte liegt eindeutig auf den schweren Anfangsjahren. Damit ist im Wesentlichen die Zeit von der Gründung im Jahr 1935 bis etwa 1965 gemeint. Das ausführliche Kapitel „Zur Überlieferung“ wird erstmals aufzeigen, auf welche Archivbestände der Vorkriegszeit der Club überhaupt zugreifen kann. Sodann ist die Auswertung derselben die Grundlage für die Darstellung der Zeit des Dritten Reiches, d.h. für das Clubleben von der Gründung bis zur Auflösung im Herbst 1937. In welcher Form die rotarischen Freunde ihren Zusammenhalt über die Kriegszeit hinweg retten konnten und wie sie sich bis zur Neugründung im Jahr 1950 erneut institutionalisierten, ist ebenfalls ein Thema, das bislang noch nicht hinreichend untersucht worden ist. Mit den schweren Anfangsjahren ist auch das Ringen der deutschen Clubs um die Wiederaufnahme in die rotarische Weltgemeinschaft und damit die Rückgewinnung einer gewissen Normalität mit Blick auf die internationalen Kontakte gemeint. Die Begründung der Partnerschaftsverhältnisse zu Apeldoorn im Jahr 1956 und zu Compiègne im Jahr 1963 sind hierfür die entscheidenden Zäsuren.

Neben diesem zeitlichen Schwerpunkt sollen die folgenden Jahrzehnte bis 2010 nicht unberücksichtigt bleiben. So gelten die weiteren Ausführungen der Verbreitung der rotarischen Idee, wie sie vom RC Bielefeld in Form von Clubneugründungen in der Zeit von 1951 bis 1977 vorangetrieben worden ist. Des Weiteren nimmt die Entwicklung internationaler Kontakte einen großen Raum ein. Dabei geht es nicht nur um die bereits erwähnten Partnerschaftsverhältnisse zu Apeldoorn und Compiègne, sondern auch um das zu

Krakau seit dem Jahr 1996 und um im Club nahezu vergessene Kontakte zu US-amerikanischen Rotariern, ferner zu Yeovil in England und Nahariya in Israel. Dass die Rotarier für einen Service-Club stehen, soll durch das Kapitel zum „Rotarischen Dienen“ deutlich werden. Wenngleich nur auf Basis der vorliegenden Jahresberichte, gilt es, für den Jugend-, Sozial- und Berufsdienst Strukturen und Entwicklungen aufzuarbeiten und Bemerkenswertes der Clubgeschichte herauszuheben. An die rotarischen Reisen zu erinnern hat dagegen nur statistischen Charakter. Dies gilt erst recht für den Anhang, in dem die Verzeichnisse der Amtsträger und die Mitgliederentwicklung aktualisiert werden.

Schließlich soll nicht versäumt werden, den Personen zu danken, die das Zustandekommen dieses Buches befördert haben. Zu ihnen zählen zuerst die Freunde des Clubs selbst, die die Idee zu der Clubgeschichte unterstützt und ihren Druck nicht zuletzt durch ihr finanzielles Engagement ermöglicht haben. Gedankt sei den Freunden, die dazu beigetragen haben, die teils verstreute Überlieferung des Clubs zusammenzutragen, und denjenigen von ihnen, die ältere Rotary-Literatur und Vortragstyposkripte zur Verfügung stellten. Frau Kornelia Lange vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem ist für die Unterstützung der Archivarbeit zu danken und den rotarischen Freunden Hans-Jürgen Feldmann und Rolf Mühlmann dafür, dass sie die Mühen des Korrekturlesens auf sich genommen haben. Zuletzt gilt der Dank Frau Claudia Vogt und dem rotarischen Freund Joachim Braunert hinsichtlich der Gestaltung und Herstellung dieses Buches.



Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (Dahlem), ©GStA PK, Bildstelle

1. Zur Überlieferung

Die eigene Geschichte bis ins Jahr 1935 zurückzuverfolgen lässt erahnen, welchen bedrohlichen Bedingungen das Archiv ausgesetzt gewesen sein muss, hatten doch die Rotarier seit Beginn des nationalsozialistischen Regimes alles andere als einen einfachen Stand. Die folgenden Kapitel werden dieses zeigen. Doch benötigen wir dazu entsprechende Zeugnisse, über die unser Club für diese Zeit selbst nicht verfügt. Hier beginnen die Probleme, was in der Konsequenz heißt, dass der Archivar zur detektivischen Spurensuche aufgefordert ist. Von Vorteil dabei ist, dass er zum Teil auf die von Archivaren und Bibliothekaren andernorts bereits geleistete Kärnerarbeit zurückgreifen und sich an manche historische Vorarbeit anderer Clubs anlehnen kann.

Die Archivgeschichte zu dokumentieren und aufzuzeigen, zu fragen, wo, seit wann und warum sich welcher Überlieferungsbestand befindet, ist nicht selten ein sprödes und nüchternes Unternehmen. Dies ist bei unserem Vorhaben nicht der Fall. Im Gegenteil: Die Spurensuche gerät vor allem durch die politischen Hintergründe, die mit den dunkelsten Seiten der deutschen Geschichte verknüpft sind, zu einem spannenden Anfangskapitel.

Doch fragen wir zunächst, welche inhaltlichen Erwartungen wir an unser Archiv überhaupt stellen können. Gegenwärtig in einem Firmenraum unseres Freundes Walter Seidensticker in Bielefeld, Am Stadtholz, untergebracht, enthält es die Jahres- und Wochenberichte, Berichte der Clubausschüsse, Verzeichnisse der Mit-

glieder und Amtsträger, Presseartikel und Berichte über besondere Veranstaltungen, wie zum Beispiel über die von unserem Club ausgerichtete Distrikt-Versammlung und -Konferenz im Juni 1970/71 oder Clubjubiläen. Es finden sich in ihm des Weiteren die von Clubmitgliedern verschriftlichten Lebensberichte, Erlebnisberichte zu Clubreisen, eine verschiedene Anlässe dokumentierende Photosammlung, die – soweit erkennbar – bis ins Jahr 1949 zurückreicht. Darüber hinaus zählen zu unserem Archiv Publikationen unseres Gründungsclubs Hannover, verschiedener Tochterclubs oder unserer ausländischen Partnerclubs, die, ähnlich wie wir, besondere Jubiläen historisch aufbereitet haben. Was dieser Clubgeschichte besonders dienlich ist, sind verschiedene Sondermappen, die sich der Vor- und Nachkriegszeit widmen, so zum Beispiel der Gründung und Charterfeier im Jahr 1935, der Zwangsauflösung von 1937 oder der Neugründung im Jahr 1950. Diese Aufzählung von Beständen ist nicht vollständig, sondern soll nur einen Eindruck verschaffen von dem, was an historischem Material vorliegt. Über das, was fehlt, bzw. über die Bestandslücken wird hier besonders zu handeln sein.

Doch bevor wir uns der Überlieferungsgeschichte zuwenden, seien zunächst einige kritische Zwischentöne zum Zustand des Archivs erlaubt. So wie es sich zu Beginn der Arbeit an diesem Buch präsentiert hat, liegt in ihm eine Mahnung an den Club, mehr als bisher in seine Traditionspflege zu investieren. Notwendig wäre vordringlich, am besten mit professioneller Unterstützung das Archiv zu ordnen, zu erschließen und ein neues Bestandsverzeichnis, sprich Findbuch, anzulegen. Das gegenwärtig vorliegende ist hand-

schriftlich verfasst und seit langem nicht aktualisiert. Keiner der Bestände ist bislang digitalisiert. Besonders die Papierdokumente der Vor- und Nachkriegszeit sind zeitbedingt dem Verfall ausgesetzt, wenn nicht Maßnahmen zu ihrer Erhaltung ergriffen werden. Ein weiteres Vierteljahrhundert bis zum 100. Jubiläum werden sie schwerlich überdauern, was der Club nicht hinnehmen sollte. Denn es geht nicht nur um unsere eigene Geschichte und Traditionspflege. Vielmehr hat unser Archiv wie das eines jeden anderen Clubs einen besonderen Stellenwert in der historischen Forschung insgesamt. Als sich Irina Schwab im Jahr 2004 dem Rotary-Archiv in Berlin-Dahlem widmete, war ihr dies vollends bewusst, indem sie formulierte: „Neben dem Gewinn von Erkenntnissen zur soziokulturellen Entwicklung innerhalb der Städte und Regionen, in denen ein Rotary Club beheimatet war“, kann die Geschichte Rotarys „ergänzend zu anderen Quellen für die Untersuchung von Eliten der Wirtschaft und des Geisteslebens [...] herangezogen werden.“¹⁰

Kommen wir zurück zu unseren vorhandenen und den fehlenden Archivbeständen! Das bisher vorliegende Findbuch weist aus, dass die Jahresberichte seit der Neugründung 1950/51 und die Wochenberichte seit dem Jahr 1948 vorhanden sind. Letzteres Datum gibt zu erkennen, dass die Neuanfänge nach dem Zweiten Weltkrieg in Form des „Kreises ehemaliger Rotarier“ und des „Klubs der Freunde von 1927“ dokumentiert sind. Was indes fehlt, sind die Bestände der Vorkriegszeit, genauer gesagt, die Quellen seit der Gründung im Jahr 1935, ohne die die Anfänge des Clubs wohl kaum befriedigend rekonstruiert werden können. Das bedeutet keineswegs, dass sie für uns verloren oder

vernichtet sind. Sie sind nur nicht mehr in Bielefeld, weshalb wir unsere Spurensuche andernorts aufnehmen müssen.

Die wichtigsten Dokumente Rotarys sind die Wochenberichte, geben sie doch Auskunft über das Clubleben insgesamt, d.h. über gehaltene Vorträge, Lebensberichte und vieles mehr. In der Gründungsphase war dies nicht anders, weshalb wir uns dieser Quellen zuerst annehmen wollen. Die erste Station des Archivars führt deshalb nach Leipzig. Hier am Deutschen Platz war im Jahr 1912 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels die Deutsche Bücherei gegründet worden, in der von Gesetzes wegen sämtliche deutschsprachige Literatur gesammelt wurde. In dieser inzwischen als Deutsche Nationalbibliothek firmierenden Bücherei liegen die Anfänge des Rotary-Archivs, das dort im Jahr 1931 eingerichtet worden war und noch heute rotarisches Schrifttum aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg aufbewahrt. Die Initiative hierzu war im Jahr 1930 von dem bekannten Dichter und Publizisten Karl Wolfskehl (1869-1948), zugleich Gründungsmitglied des Rotary Club München, ausgegangen. Dieser Rotarier, jüdischen Bekenntnisses und Mitglied des Stefan-George-Kreises, war seit 1930 Chefredakteur der Zeitschrift „Der Rotarier“, für die er klare Richtlinien ausgab. „Was wir nicht geben wollen“, so Wolfskehl, „ist eine Vereinszeitung oder ein reines Nachrichtenblatt. Selbstverständlich muss in der Rotary-Zeitschrift über die Vorgänge im Distrikt und in den einzelnen Clubs berichtet werden. Aber darüber hinaus wollen wir einen Längsschnitt durch das geistige Leben unserer Clubs, d.h. der deutschen und der österreichischen Clubs, geben.“¹¹

Wenn die Club-Zeitschrift Wolfskehl viel zu verdanken hat, so ebenso das Rotary-Archiv. Seine Initiative hierzu fiel auf fruchtbaren Boden. Denn der damalige Leiter der Bücherei, Heinrich Uhlendahl, Gründungsmitglied des Rotary Club Leipzig, stellte für das Archiv die nötige Räumlichkeit zur Verfügung.¹² Und sein rotarischer Freund und Clubsekretär, Karl von Frenkell, legte den Grundstein, indem er zunächst eine Sammlung von 4.800 Wochenberichten deutscher, österreichischer und anderer europäischer Clubs anlegte. Doch bei den Wochenberichten blieb es nicht. Es kamen kleinere Gelegenheitsdrucksachen, Veranstaltungsprogramme, Einladungen zu Charterfeiern und Widmungsdrucke aller Art hinzu, weshalb so mancher Club daraus für sich den Schluss zog, mit dem Verweis auf Leipzig kein eigenes Archiv mehr unterhalten zu müssen.

Das Rotary-Archiv zu Leipzig wurde für die Zeit von 1927 bis 1937 zur Fundgrube rotarischen Lebens. Um die Fülle der wachsenden Bestände zu ordnen, stellte die Deutsche Bücherei mit Albert Paust einen Bibliothekar und Nichtrotarier ein, der von Rotary Deutschland mit 100 Mark monatlich finanziert und fortan zum besten Kenner der Clubgeschehnisse im Distrikt 73, also von Deutschland und Österreich, wurde. Paust verdanken wir nicht nur die im Dezemberheft des „Rotarier“ 1932 erschienene Darstellung über Inhalt und Aufbau des Archivs, sondern auch die von ihm in den Vorkriegsjahrgängen bearbeitete Rotary-Bibliographie.¹³

Wie nicht anders zu erwarten, nahm das NS-Regime auch auf das Archiv einen unheilvollen Einfluss. An-

scheinend konnte die Geschäftsleitung der Bücherei nicht länger dem Druck der Regierung standhalten. Denn sie beschloss am 21. Dezember 1936, die „Sonderbehandlung des Rotary-Schrifttums“ zum 31. März 1937 einzustellen. Am 23. November 1937 notierte Heinrich Uhlendahl: „Heute erschien ein Herr Klasing vom Staatspolizeiamt Leipzig und teilte mit, dass Berlin verfügt habe, dass die Auswertung der Wochenberichte der Rotary Clubs und deren Einsichtnahme durch Unbefugte aus staatspolitischen Gründen unerwünscht ist. Das Rotary-Archiv wird geschlossen der Geheimabteilung eingegliedert. Die Bestände desselben sind hinsichtlich der Benutzung wie die übrigen geheimzuhaltenden Schriften zu behandeln.“¹⁴ So unvermissverständlich die Anordnung auch klang, die dafür vorgehaltenen Räumlichkeiten waren anscheinend zu klein. Denn einer Notiz Albert Pausts zufolge blieb das Rotary-Archiv am bisherigen Platz, nur mit dem Unterschied, dass seine Bestände mit dem Geheimzeichen versehen wurden und nur nach Rücksprache mit Paust eingesehen werden durften.¹⁵

Dem Leipziger Rotarier Uhlendahl ist es zu verdanken, dass die Akten der Rotary Clubs nicht der Gestapo zufielen. Sie blieben nach Weisung des Chefs des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD) in der Messestadt. Allerdings wurde seit dem Oktober 1937 der öffentliche Zugriff auf das rotarische Schrifttum behördlich verweigert.¹⁶ Das Archiv überlebte gewissermaßen das Dritte Reich unbeschadet, und nicht nur dies. Auch während des DDR-Regimes, das die Zugriffssperre bis zum Jahr 1989 verlängerte, ist es fachgerecht bewahrt und gepflegt worden. Wenngleich während jener Zeit der Geheimabteilung

zugehörig, können sich die Rotarier heute glücklich schätzen, dass die Bestände des Rotary-Archivs nicht vernichtet wurden und seit der Wende im Jahr 1989 Interessenten wieder zugänglich sind.

So viel zur geschichtlichen Entwicklung des nicht nur für deutsche Rotarier wichtigen Archivs und seinen Beständen, die für die Zeit bis 1937, mithin bis zur Selbstauflösung der deutschen Clubs, einen wesentlichen Baustein der Gesamtüberlieferung darstellen! Welche Dokumente befinden sich nun in Leipzig, die auf eine Bielefelder Herkunft verweisen? Es sind die Wochenberichte der ersten Zusammenkünfte, die laut bibliographischem Vermerk am Nebelswall 8, dem Ort der heutigen Kunsthalle, stattfanden. Zeitgemäß schrieb man damals das Wort „Club“ noch mit „K“, und mit Blick auf sein erst kurzes Bestehen firmierte der Club noch als „Rotary-Klub, Bielefeld i. G.“. Nachgewiesen sind in Leipzig maschinenschriftliche, autographische Wochenberichte genau der Gründungsphase, und zwar für die Zeit von 1935 bis 1937 (1.1935/36 – 3.1937,9).¹⁷

Die für uns wichtigsten Überlieferungsbestände der Vorkriegszeit befinden sich jedoch in Berlin-Dahlem, und zwar im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Unter der Bestandssignatur GStA PK, I. HA Rep. 228 Rotary International, Distrikt 73, Nr. 1-2580, sind dort Archivalien von insgesamt 56 Rotary Clubs erhalten, die zwischen 1925 und 1937 in Deutschland und Österreich gegründet wurden und dem zum 1. Juli 1929 von Rotary International eingerichteten 73. Distrikt angehörten. Die Bestände unseres Rotary Clubs Bielefeld sind unter der Signatur I. HA Rep. 228 Nr.

107-177 erfasst. Die Überlieferungssituation der einzelnen Clubs ist sehr verschieden. Mitunter sind lediglich wenige Wochenberichte vorhanden, es gibt aber auch sehr umfangreiche und geschlossene Bestände. Schwer auszumachen sind indes Lücken in der Überlieferung. Dass mit solchen zu rechnen ist, liegt daran, dass von verantwortlichen Clubmitgliedern jener Zeit selbst Kassationen vorgenommen wurden. Ebenfalls dürften sich schon damals Clubs bei dem anwachsenden rotarischen Schriftgut aus Platzgründen von Dokumenten getrennt oder solche vor der im Jahr 1937 stattfindenden Beschlagnahme versteckt haben. Und letztlich ist nicht auszuschließen, dass bei der wechselvollen Geschichte, die die rotarischen Akten erfuhren, das eine oder andere verlorengegangen ist.

Dass die Berliner Bestände überhaupt uns als Rotariern offenstehen, verdanken wir einem Depositatvertrag, der im April 1995 zwischen dem Deutschen Governerrat von Rotary International und dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz geschlossen wurde. In ihm ist geregelt, dass Rotarier für die Archivnutzung die Genehmigung ihres Clubs benötigen. Nichtrotarier, die den Zugang zu wissenschaftlichen Zwecken wünschen, brauchen dagegen die Erlaubnis des Deutschen Governorrats.

Bevor wir uns eingehend den Bielefelder Beständen widmen, stellt sich die Frage, wie diese überhaupt nach Berlin gelangt sind. Es eröffnet sich hier eine spannende Archivgeschichte, die zugleich auch einen Einblick in die schicksalhaften Jahre Rotarys vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg gewährt. Nachdem sich die Rotary Verlags GmbH, Hamburg,

darauf verständigt hatte, die Ordnungs- und Erschließungsarbeiten des Bestandes zu fördern, begann Irina Schwab im Mai 2004, dieses Vorhaben umzusetzen. Ihrem Vorwort zum Findbuch, d.h. der Übersicht über die rotarischen Archivalien in Berlin, verdanken wir wesentliche und unverzichtbare Kenntnisse.

Das Ende des Überlieferungszeitraums der rotarischen Bestände in Berlin, somit auch unseres Clubs, ist markiert durch den September 1937, als sich die deutschen Rotary Clubs selbst auflösten und ihre Akten durch lokale Stellen des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS und der Gestapo beschlagnahmt wurden. Davon waren nicht nur die Dokumente der einzelnen Clubs betroffen, sondern ebenso die Registratur des letzten Governors, Hugo Grille, wie die Akten der Redaktion der Zeitschrift „Der Rotarier in Deutschland und Österreich“. Die gesammelten Wochenberichte und Drucksachen in der Deutschen Bücherei zu Leipzig teilten dieses Schicksal übrigens nicht. Denn auf Initiative des uns bereits bekannten Direktors Uhlen Dahl waren sie über den gesamten Zeitschriftenbestand der Bibliothek verstreut worden, womit sie vor einem Zugriff relativ geschützt waren.¹⁸

Als im Jahr 1939 der Sicherheitsdienst (SD) und die Sicherheitspolizei zum Reichssicherheitshauptamt zusammengelegt worden waren, kamen die beschlagnahmten Bestände in dessen Archiv. Bereits seit dem Jahr 1935 hatte der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS in Deutschland und dann später auch europaweit die Archivalien von Freimaurern und freimaurerähnlichen Organisationen beschlagnahmt und nach Berlin verbringen lassen. Dort hatte er zwei Logenhäuser

und eine Synagoge konfisziert, wo „die erbeuteten Akten und Bibliotheken weltanschaulicher Gegner ... (ca. zehn Kilometer Akten und zwei Millionen Bücher)“ eingelagert wurden.¹⁹ Es ist bemerkenswert, dass die Rotarier, und dies wird uns noch häufiger begegnen, in dieselbe Rubrik wie die Freimaurerlogen eingeordnet wurden. Mit anderen Worten: Die Rotarier galten als eine Organisation, die zu den politischen und weltanschaulichen Gegnern des Regimes zählte.

Mit fortschreitendem Krieg begannen viele Behörden ihre Akten auszulagern, so auch das Reichssicherheitshauptamt, das seit August 1943 seinen Aktenbestand durch die SS nach Schloss Fürstenstein in Waldenburg/Niederschlesien bringen ließ.²⁰ Hierhin wurden unter anderem auch die Rotary-Bestände kurz vor Kriegsende verbracht. Mit dem Einmarsch der 59. Sowjetarmee in Schlesien 1945 wurde der Gesamtbestand an Archivalien zur Kriegsbeute russischer Trophäenbrigaden des NKWD/GPU und nach Moskau verlagert, wo mittlerweile deutsche Kriegsgefangene ein Archiv errichtet hatten.²¹ Hier geriet er als „Sonderarchiv“ in das Zentrale Staatsarchiv und galt als verschollen. Erst im Jahr 1990 erfuhr die Öffentlichkeit überhaupt zum ersten Mal von diesem bis dahin verborgen gehaltenen Archiv, das seit Juli 1992 offiziell als „Zentrum für die Aufbewahrung historisch dokumentarischer Sammlungen“ bezeichnet wird. Kai von Jena und Wilhelm Lenz wie auch Götz Aly und Susanne Heim haben im Jahr 1992 über das so genannte Moskauer Sonderarchiv publiziert²², weshalb wir darüber gut unterrichtet sind. Das Archiv umfasste im Wesentlichen zwei Bestandsgruppen, von denen die eine aus Archivalien staatlicher und kommunaler

Provenienzstellen und die zweite aus denjenigen Unterlagen besteht, „die von der Gestapo und dem SD bei politischen und weltanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus beschlagnahmt“ wurden.²³ Die Rotarier zählten zu diesem Kreis, für den das Amt VII des Reichssicherheitshauptamtes ein eigenes Archiv angelegt hatte. Den Verzeichnissen ist zu entnehmen, dass unter der Bestandsnummer 725 sechs Einzelbestände mit insgesamt 2.232 Akteneinheiten zu Rotary Clubs verwahrt wurden.²⁴

Zwischen den Jahren 1952 und 1964 gaben die Sowjets den DDR-Behörden Archivalien großen Ausmaßes zurück. Jörg Rudolph berichtet in „Der Rotarier“, wie dies gewöhnlich ablief: Mit Güterzügen der Reichsbahn wurden die Akten als streng geheime Fracht auf dem Nebengleis des hermetisch abgeriegelten „Objektes Hohenschönhausen“ in Ost-Berlin von Strafgefangenen ausgeladen und in das Zentralarchiv des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verbracht. Dieses befand sich neben der berüchtigten Untersuchungsanstalt, dem geheimen Arbeitslager „X“ und technischen Werkstätten in Hohenschönhausen.²⁵

Die nächste Zäsur bildet das Jahr 1957, als unsere Bielefelder Akten wie die aller übrigen Clubs des 73. Distrikts dem Zentralen Staatsarchiv der DDR in Merseburg übergeben wurden. Allerdings werden nach heutiger Kenntnis in Moskau unter den drei Kilometern Akten deutscher Provenienz im „zusammengefassten Fonds Nr. 725: Rotary Clubs“ nach wie vor 2.232 Archivalien verwahrt.²⁶ Die Aktenübergabe geschah wie so häufig im Verbund mit der Überlieferung der Freimaurerlogen. Als die Arbeiten zu deren Erschlie-

ßung im Jahr 1989 abgeschlossen waren, bestand die nächste Aufgabe in Merseburg darin, gleiches mit den rotarischen Archivalien zu tun. Aufgrund der politischen Wende blieb es jedoch nur bei ersten Ordnungsarbeiten.

Kommen wir schließlich zu den in Berlin-Dahlem vorhandenen Akten des RC Bielefeld. Seine Bestände sind unter der Signatur I. HA Rep. 228 des Geheimen Staatsarchivs verzeichnet und umfassen die Nummern 107 bis 177. Doch müssen wir die Archivalien deutlich unterscheiden. Denn nur bis zur Nr. 127 einschließlich betreffen sie unseren eigenen Club. Ab der Nr. 128 folgen, alphabetisch geordnet und beginnend mit dem Rotary Club Aachen, Bestandsnummern, unter denen die jeweiligen Wochenberichte anderer Clubs zusammengefasst und in einer Art Ringtausch nach Bielefeld gelangt sind. Dass dies geschah, gibt zu erkennen, welche Größenordnung noch die Welt Rotarys in Deutschland in der Vorkriegszeit besaß. Kaum vorstellbar ist es doch, bei der Vielzahl von Clubs heute mittels Wochenberichten an deren Innenleben teilzunehmen.

2. Die Clubgründung durch den RC Hannover am 5. Mai 1935

Gemessen an der Geburtsstunde Rotarys im Jahr 1905, dauerte es 22 Jahre, bis unter der Patenschaft des RC San Francisco am 8. Oktober 1927 mit Hamburg der erste deutsche Rotary Club gegründet wurde. Noch am 3. Dezember desselben Jahres erfolgte unter der Ägide Chicagos die Gründung des RC Frankfurt/Main. Beide Clubs brachten daraufhin eine beachtliche Energie auf, selbst neue Gründungen zu initiieren, so dass die rotarische Gemeinschaft in dem am 1. Juli 1929 neugebildeten 73. Distrikt, der die Clubs sowohl von Deutschland als auch von Österreich umfasste, schnell anwuchs. Am 30. Januar 1933, dem Datum der so genannten Machtergreifung, existierten in Deutschland insgesamt 35 Clubs, und damit nicht genug: Noch unter dem NS-Regime wurden bis zur Selbstauflösung der deutschen Clubs im Herbst 1937 weitere acht gegründet, und zwar nach dem Datum ihrer Charter folgende: Erfurt (21. Februar 1933), Stettin (20. August 1933), Freiburg (14. September 1933), Wuppertal (7. Februar 1934), Garmisch-Partenkirchen (6. März 1934), Friedrichshafen-Lindau (30. Juli 1934), Bielefeld (28. September 1935) und Krefeld (14. April 1937). Der Rotarier Friedrich Schaarschmidt sollte später daran erinnern, „daß Bielefeld damals der einzige Rotary Club zwischen Hannover und Düsseldorf gewesen ist, im ganzen Ruhrgebiet gab es keinen einzigen.“²⁷ Insgesamt gesehen, betrug im Oktober des Jahres 1937 die Mitgliederzahl deutscher Rotarier 1082. Im Vergleich zu den 33 Hamburger Freunden im Oktober 1927 war die rotarische Gemeinschaft damit um eine stattliche Zahl gewachsen, wenngleich sie,

gemessen an der heutigen Club- und Mitgliederzahl, sehr überschaubar blieb und es ermöglichte, untereinander engen Kontakt zu pflegen.²⁸

Bei der 50-Jahr-Feier des RC Bielefeld im Jahr 1985 bemerkte der damalige Governor des 190. Distrikts, Klaus Willeke, historisch rückblickend: „Dieser (Bielefelder) Club war damals der vorletzte der 44 deutschen Rotary Clubs, die vor dem 2. Weltkrieg gegründet wurden, bis sie sich schließlich, dem immer stärker werdenden Druck beugend, 1937 nach einer dramatischen Abschiedssitzung selbst auflösten.“²⁹

Am 5. Januar 1954 hat der Bielefelder Rotarier Carl Schwalb als Clubpräsident die „Daten der Vorkriegsentwicklung“ festgehalten. Sie sind unter anderem unsere Quelle für die Vorgänge im Jahr 1935. Die Initiative für die Gründung eines Rotary Clubs in Bielefeld ging danach vom RC Hannover und mittelbar von Dr. Halvor Sudeck, einem späteren Bielefelder Gründungsmitglied, aus. Am 23. April 1935 fand „eine erste Besprechung eines kleinen Kreises statt, die am 30.4.1935 zu einer ersten Zusammenkunft des ‚RC Bielefeld in Gründung‘“ führte.³⁰ Bei dieser waren laut Schwalb die späteren Gründungsmitglieder Bernhard Bavink, Richard Fasbender, Werner Habig, Max Hamm, Hugo Homann, Otto Rudorff, Halvor Sudeck, Werner Villinger und, als Gast aus Hannover, der Rotarier Günther Beindorff zugegen.³¹

In Friedrich von Wilperts Rotary-Geschichte, zu der er die einzelnen Clubs aufgefordert hatte, ihm für seine Arbeit Informationen für die Vorkriegszeit zukommen zu lassen, stellt sich der Vorgang wie folgt dar:



Dr. Carl Schwalb (1935)

Nachdem Governor Bürgers die vorläufig nur das Dutzend vollmachenden Gründungsmitglieder auf ihre Pflichten als Rotarier hingewiesen hatte, entspann sich ein lustiger Disput über die Frage, wer den Anstoß zur Gründung in Bielefeld gegeben habe. Rotarier Beindorf, Hannover, hielt eine launige Rede auf seinen Clubkameraden Westphal, der bei einer Wanderung durch die Lüneburger Heide den Bielefelder Phönix-Nähmaschinen-Mann Sudeck ‚herumgekriegt‘ habe. Westphal suchte sich schlagfertig zu entlasten und machte einen ‚vorbeigeschossenen Hasen‘ für alles folgende verantwortlich. Denn durch diesen Hasen sei

er veranlaßt worden, ein anderes Gesprächsthema zu suchen, und so sei es zu der Unterhaltung über Rotary gekommen. Die Gründungsmitglieder waren sich daraufhin einig, daß ein Hase als Wappentier für den Clubwimpel dem neuen Club geradezu durch einen Wink des Himmels oktroyiert worden sei!³²

Vom Ergebnis her ist der erste kurze Bericht von Schwalb nicht falsch, nur verkürzt er die Vorgeschichte, die zunächst mit Hannover nichts zu tun hatte. Auch die von Wilpert erzählte Geschichte von der Wanderung Westphals und Sudecks setzt bereits bei der Initiative Hannovers ein. Kaum ein Freund des Clubs weiß aber heute, dass die ersten Anstöße zur Gründung des RC Bielefeld von Wuppertal ausgingen. Als Friedrich Schaarschmidt Präsident des Clubs war und anlässlich des 25. Jubiläums am 25. Juni 1960 eine Ansprache hielt, erinnerte er an diese fast vergessene Episode:

Als ich 1928 von München nach Bielefeld kam, wurde mir von meinen dortigen Freunden gesagt: Nun gründen Sie mal möglichst schnell in Bielefeld einen Rotary Club. Ich wußte damals aber noch herzlich wenig von ROTARY, praktisch nicht mehr, als daß man sich wöchentlich einmal zum Mittagessen trifft. Erst bei späteren Aufenthalten in München bekam ich genaueren Einblick, und etwa 1930 wußte ich über Rotary ganz gut Bescheid. Aber ich konnte auch damals noch niemanden in Bielefeld dafür erwärmen. Alle die Herren, mit denen damals gesprochen wurde, hatten keine Neigung; es ist auch keiner von denen, die ich damals angeredet habe, in dem später gegründeten Rotary Club Mitglied geworden. Einige Jahre später,

es war wohl 1933, trat dann der Rotary Club Wuppertal an mich heran: er sei von München aufmerksam gemacht worden, ob es nicht möglich sei, dass ich jetzt in Bielefeld einen Rotary Club gründe. Es entspann sich eine lebhafte Korrespondenz; es wurde angeregt, dass einige Bielefelder nach Wuppertal fahren sollten, um sich dort das Clubleben anzusehen. Es blieb aber bei einem Schriftwechsel hin und her, ich konnte niemanden dafür begeistern, und der Schriftwechsel endete dann im Herbst 1934 mit der Mitteilung von Wuppertal, dass nunmehr der Rotary Club Hannover beauftragt worden sei, die Clubgründung in Bielefeld vorzunehmen.³³

Auch wenn bei der historischen Rückschau einer „Erfolgsstory“ jeder gern der Vater des Gedankens und Initiator gewesen sein möchte, gibt es keinen Grund, dem Rotarier Schaarschmidt nicht zu glauben. Dazu ist sein Bericht zu detailliert. Und vor allem leugnet er gar nicht, dass schließlich der Gründungsauftrag an Hannover ergangen ist. Auch räumt er ein, ohne Halvor Sudeck dabei zu erwähnen: „Es kann ja ruhig gesagt werden, dass es Geschäftsleitung und Aufsichtsrat der Firma Phoenix Baer & Rempel in Bielefeld gewesen sind, denen die Gründung zu verdanken ist, von denen unsere Freunde Homann und Schwalb noch unter uns sind.“³⁴ Insoweit ergänzen sich beide Geschichten in der chronologischen Abfolge. Einzig bleibt rückblickend zu korrigieren: Der RC Bielefeld hat sich nie einen Hasen als Wappentier für seinen Clubwimpel gegeben.

Widmen wir uns den durch die Akten nachgewiesenen Vorgängen! In einem in Berlin überlieferten Brief, der



Dr. Friedrich Schaarschmidt (1961)

bereits vom 8. Januar 1935 stammt, wird eindeutig die Gründungsinitiative Halvor Sudecks hervorgehoben.³⁵ Auch liegt der „Bericht des Sondervertreter“ an den Governor des 73. Distrikts vor. In diesem Formular gibt Günther Beindorff als dieser „Sondervertreter“ seinen Gründungsbericht. Er bestätigt den schon in Teilen bei von Wilpert nachlesbaren Ablauf der Geschehnisse. Danach wusste der Hannoveraner Rotarier Westphal von dem Interesse Sudecks für Rotary. Sie waren einander bekannt, wie auch Sudeck bereits Beindorff kannte, der am 10. Dezember 1934 mit dem Bielefelder Geschäftsführer der Nähmaschinenfabrik

Phoenix Baer & Rempel Führung aufnahm. Am 4. Januar 1935 besuchte Sudeck erstmals den Hannoveraner Club, und am 11. Januar konnten die Hannoveraner Rotarier über Sudeck hinaus auch Max Hamm und Friedrich Schaarschmidt als Gäste begrüßen. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich der RC Hannover bereit, die Clubgründung in Bielefeld zu übernehmen.³⁶

Der dann entscheidende Schritt erfolgte am 5. Mai 1935. An diesem Tag fanden sich gemäß dem späteren Bericht Schwalbs die Herren Bernhard Bavink, Richard Fasbender, Hugo Habig, Werner Habig, Max Hamm, Hugo Homann, Otto Rudorff, Friedrich Schaarschmidt, Carl Schwalb, Halvor Sudeck und Werner Villinger zusammen, um unter der Patenschaft des RC Hannover und in Anwesenheit des damaligen Governors des 73. Distrikts, des Geh. Finanzrates Robert Bürgers aus Köln, den RC Bielefeld zu gründen. Im Hinblick auf die beteiligten Personen ist hier eine Unstimmigkeit anzusprechen, die uns ebenso im nächsten Kapitel näher beschäftigen wird. Es ist die Tatsache, dass in allen bislang überlieferten Dokumenten immer nur von elf Gründungsmitgliedern die Rede ist, Friedrich von Wilpert jedoch von einem „Dutzend“ spricht. Er hatte recht, denn auch die Berliner Überlieferung gibt eindeutig zwölf Gründungsmitglieder zu erkennen. Derjenige, der in der bisherigen Clubgeschichte stets übergangen wird, war der als Nr. 7 geführte Rotarier Friedrich Mönning, der als Provinzial-Baurat am Landesbauamt Bielefeld amtierte und die Klassifikation „Straßenbau-Verwaltung“ besaß.³⁷

Im Berliner Archiv ist ein Brief von Sekretär Sudeck an den Rotarier Hermann Neuschäffer aus Darmstadt

vom 7. Oktober 1935 überliefert, in der 15 Clubmitglieder aufgezählt werden.³⁸ Und die in den Akten ebenso vorliegende offizielle „Liste der Gründungsmitglieder“ vom 5. Mai 1935 weist sogar 16 Rotarier aus. Dieser Wirrwarr ist leicht zu erklären. Die eben erwähnte Liste dokumentiert einen späteren Mitgliederbestand und ist für die Meldung an Rotary International rückdatiert worden. Dies hat folgenden Hintergrund: Zehn Tage nach der Clubgründung, also am 15. Mai 1935, schrieb Governor Bürgers an den neuen Präsidenten Werner Habig: „Das Büro in Zürich wies mich darauf hin, dass bisher in der Geschichte Rotarys es noch nicht vorgekommen sei, dass ein Klub mit weniger als 15 Mitglieder – d.i. die statutenmäßige Mindestzahl – gegründet und die Gründung vom Board genehmigt worden sei.“³⁹ Deshalb regte Bürgers an, über die zwölf Gründungsmitglieder hinaus mindestens weitere drei Mitglieder aufzunehmen, bevor die Liste offiziell eingereicht wird. Am 21. Mai 1935 teilte daraufhin der Sekretär Sudeck dem Governor mit, innerhalb von drei Wochen wolle er davon unterrichten, ob 15 Rotarier gewonnen worden seien oder es bei dem Kreis von zwölf bleiben solle.⁴⁰ Diese Ankündigung initiierte einen regen Schriftverkehr Sudecks mit Bielefelder Persönlichkeiten, um für eine Mitgliedschaft bei Rotary zu werben. Die meisten Anfragen blieben jedoch erfolglos, was die Erzählung Schaarschmidts aus dem Jahr 1960 bestätigt. Anscheinend war es in der Tat schwierig, neue rotarische Freunde zu gewinnen. Nicht anders ist der Brief Sudecks an den neuen Governor Otto Kroeger vom 30. Juli 1935 zu erklären, in dem er Alfred Bauer und Karl Kisker als neu aufgenommene Mitglieder meldet und bemerkt: „Es war uns bisher nicht gelungen, von den wirklich alten Bielefelder

Familien Mitglieder zu bekommen, so dass mit Herrn Kisker die erste Bresche geschlagen wurde.“⁴¹

Widmen wir uns wieder der Gründungsversammlung! Diese fand im „Lindenhof“, einem nicht mehr existierenden Restaurant am Platz der heutigen Bielefelder Kunsthalle, statt. Einem Eintrag in der Hannoveraner Festschrift zufolge konnte diese Gründung erst erfolgen, nachdem der RC Hannover sich bei dem zuständigen Kreisleiter der NSDAP vergewissert hatte, dass „an höherer Stelle gegen die Neugründung eines Rotary Klubs in Bielefeld keine Bedenken bestehen. Die Kreisleitung behält sich lediglich vor“, heißt es dort weiter, „gelegentlich an den Veranstaltungen einmal teilzunehmen, um sich darüber zu orientieren, was gepflegt wird“.⁴² Dies wird durch ein Schreiben Halvor Sudecks an den Gründungsbeauftragten Günther Beindorff vom 24. April 1935 bestätigt. In ihm teilt der Bielefelder Sekretär mit, dass der Kreisleiter der NSDAP, Bürgermeister Budde, von höherer Stelle die Nachricht bekommen habe, „dass gegen die Neugründung eines Rotary-Klubs in Bielefeld keine Bedenken bestehen.“⁴³

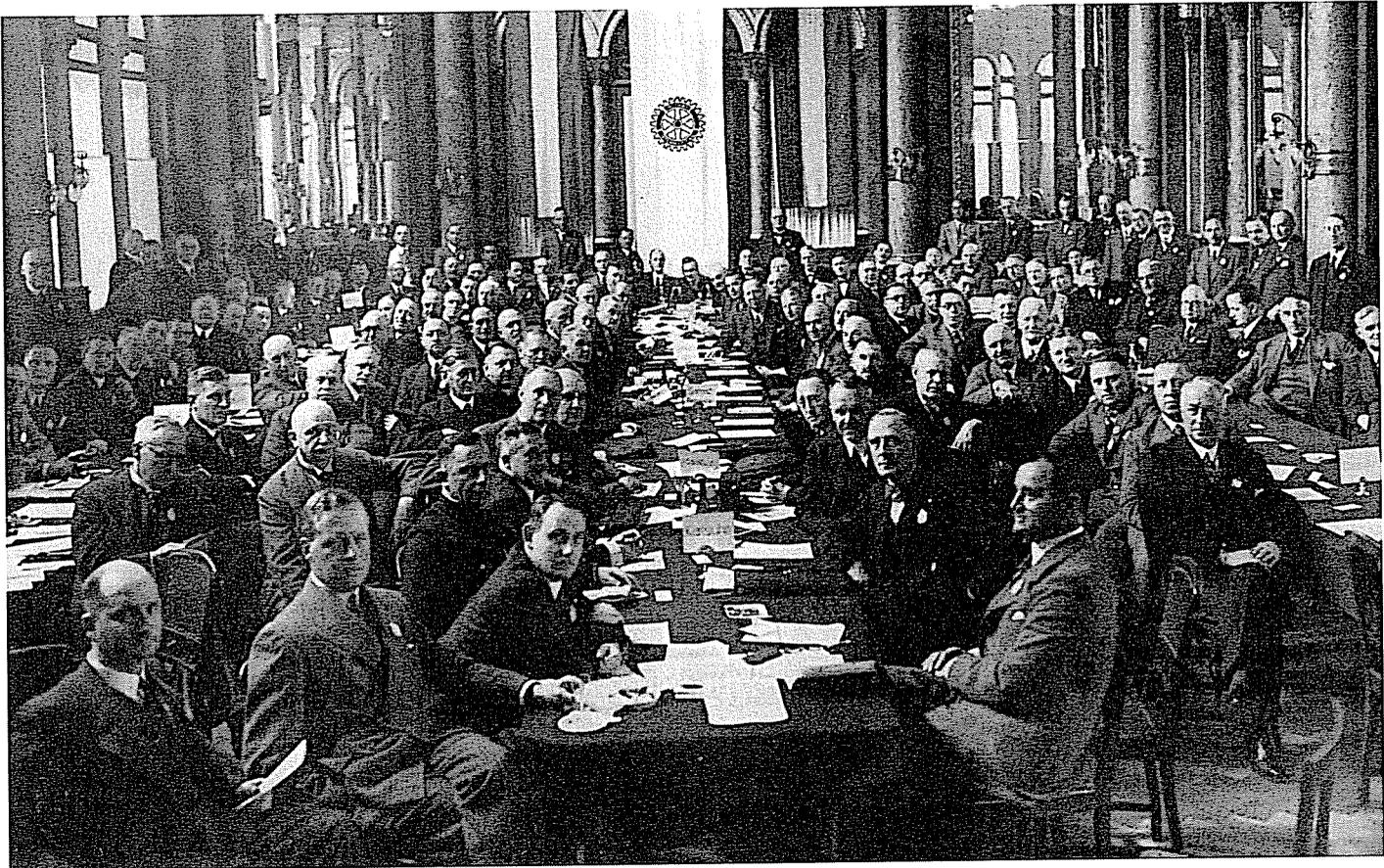
In dem von Sudeck verfassten Gründungsbericht ist protokolliert, Governor Robert Bürgers aus Köln habe bei der Versammlung im Lindenhof voll Stolz erwähnt, „dass die Fassung des 6. Zieles, nämlich das Verständnis unter den Völkern zu pflegen, fast wörtlich in einer Rede unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 12. September des vorigen Jahres vorkommt.“ Die Aufgabe der Rotarier sei es deshalb, so angeblich die Schlussfolgerung Bürgers', „für unser Volk Propaganda in der Weise zu machen, dass wir ausländische



Robert Bürgers, Köln, Governor 1934/35

Gäste nach Deutschland einladen und selbst Ausländer besuchen. Hierdurch wird die Hetz- und Lügenpropaganda, die über unser Volk in der ganzen Welt ausgestreut wurde, am schlagkräftigsten bekämpft.“⁴⁴

Mit der Versammlung im Lindenhof war der Anfang gemacht. Bielefeld gehörte zur Welt Rotarys. Die Bielefelder Freunde bekamen sogleich zu spüren, dass dies auch Pflichten mit sich brachte, dies zumindest im Sinne der rotarischen Selbstverwaltung. Denn bereits fünf Tage nach der Clubgründung fand vom 10. bis 12. Mai 1935 die Distriktkonferenz in Wiesbaden



Distriktkonferenz Wiesbaden 1935

statt. Friedrich Schaarschmidt nahm an ihr teil und hielt sogleich dort eine Rede. Wir kennen ihren Inhalt nicht. Nur muss sie den Sekretär Sudeck dazu veranlasst haben, sich bei Governor Robert Bürgers für diese „nicht ganz angebrachte Rede“ zu entschuldigen. Er bat „diesen kleinen Fehlgriff“ zu verzeihen und ihn als „Übereifer“ zu deuten.⁴⁵ Das allumspannende Thema der Konferenz widmete sich der Frage, wie Rotary sich zur NSDAP verhalten solle. In Vertretung des Präsidenten von Rotary International rief Vizepräsident

Walter Head aus Montclair/New Jersey den deutschen und österreichischen Rotariern in der Delegiertenversammlung zu:

Liebe Freunde, halten Sie fest an dem rotarischen Grundgedanken und den Zielen, und seien Sie überzeugt, daß unser Leitwort ‚service above self‘ das gleiche ist, wie das Ihrer Regierung ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ und daß es uns allen helfen wird, den Weg zu finden zum Heil und Segen der Menschheit.⁴⁶

Am 28. September 1935 erhielt der RC Bielefeld die Charter von Rotary International mit der Nummer 3869. Diese Urkunde und nicht die Gründungsversammlung oder die ein Jahr später erfolgende Charterfeier ist das Bezugsdatum für die 75-Jahr-Feier dieses Jahres. Die eben erwähnte Charterfeier des neu gegründeten RC Bielefeld fand am Samstag und Sonntag, dem 6. und 7. Juni 1936, in Bad Rothenfelde statt. Die bis in unsere Gegenwart anlässlich besonderer Jubiläen häufig geführte Diskussion, ob schlicht oder aufwendig gefeiert werden solle und was Rotary am besten zu Gesicht stünde, wurde 1936 – wenn dies überhaupt ein Thema war – eindeutig beantwortet: Die Feier fiel üppig aus. Jedenfalls lassen dies die zahlreichen Dokumente und auch die in der Festschrift von 1985 enthaltene Photographie erkennen. Selbst in der bereits zitierten

Ansprache des Präsidenten Friedrich Schaarschmidt vom 25. Juni 1960 meinte dieser im Rückblick auf die Charterfeier: „Ich weiß nicht, ob man heute dieses Fest unter das Motto ‚keep Rotary simple‘ stellen könnte.“⁴⁷ Beginnend mit einem nachmittäglichen Kaffeetinken auf dem Bielefelder Johannisberg, wechselte der Schauplatz nach Bad Rothenfelde, wo im Kurhaus das Abendessen eingenommen und anschließend zum Tanz gebeten wurde. Hierfür sah die Einladung als Kleidungskodex unmissverständlich das Abendkleid für die Dame und den Frack für den Herrn vor. Am Sonntag endete die Charterfeier mit einem Frühstück im Kurhaus, einer Besichtigung der Anlagen des Rothenfelder Solebades, einem zweiten Frühstück beim Rotarier Hugo Homann und einem Mittagessen wiederum im Kurhaus.



Charterfeier in Bad Rothenfelde am 6. Juni 1936

Der Rotarier Gerhard Ulrich, auf den die Festschrift zum 25. Jubiläum im Jahr 1960 zurückgeht, erinnert sich: „In glanzvollem Rahmen leuchteten die üppigen Farben eines gesellschaftlichen Bildes auf, das neunzig Gäste in sich vereinte, die – zum Teil aus dem Ausland herbeigekommen – das große Souper und den anschließenden Ball miteinander feierten. Frack, Ordensschmuck und große Abendtoilette herrschten, und am nächsten Morgen hatte sich in Dissen bei Rotarier Homann das Fest noch einmal erneuert, um erst in den späten Abendstunden auszuklingen. Es sollte für dreizehn Jahre die letzte Gründung eines Rotary



Hugo Homann (1960)

Clubs in Deutschland gewesen sein.⁴⁸ Mit dieser letzten Aussage hatte Ulrich nicht ganz recht. Denn Bielefeld war – wie bereits bemerkt – der vorletzte in Deutschland gegründete Club. Nach dem RC Krefeld folgten zwar noch die Gründungen in Offenburg und Bad Kissingen-Schweinfurt; nur eine Charter haben diese Clubs aufgrund der dann erfolgenden Selbstauflösung nicht mehr erhalten.

Die überlieferte Teilnehmerliste der Charterfeier weist neben den Bielefelder Gastgebern Rotarier aus Aachen, Braunschweig, Bremen, Dartford (England), Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Kiel, Köln, Magdeburg, Remscheid, Stettin, Wilhelmshaven und Wuppertal aus. Selbst ein Rotarier aus Canton in China zählte zu den Gästen. Am stärksten vertreten war unser Hannoveraner Mutterclub, der von insgesamt zehn Personen aus Dartford zur Bielefelder Charterfeier begleitet wurde.⁴⁹ Der englische Präsident Goff hielt während des Essens im Roten Saal eine der zahlreichen Tischreden und überreichte einen Füllfederhalter mit goldenem Rotary-Rad als Gastgeschenk. Er trug damit, wie von Wilpert festgestellt, Eulen nach Athen, denn Goff war wohl nicht bewusst gewesen, dass dem Hannoveraner Präsidenten Günther Beindorff die weltbekannte Füllfederfabrik Pelikan gehörte.⁵⁰

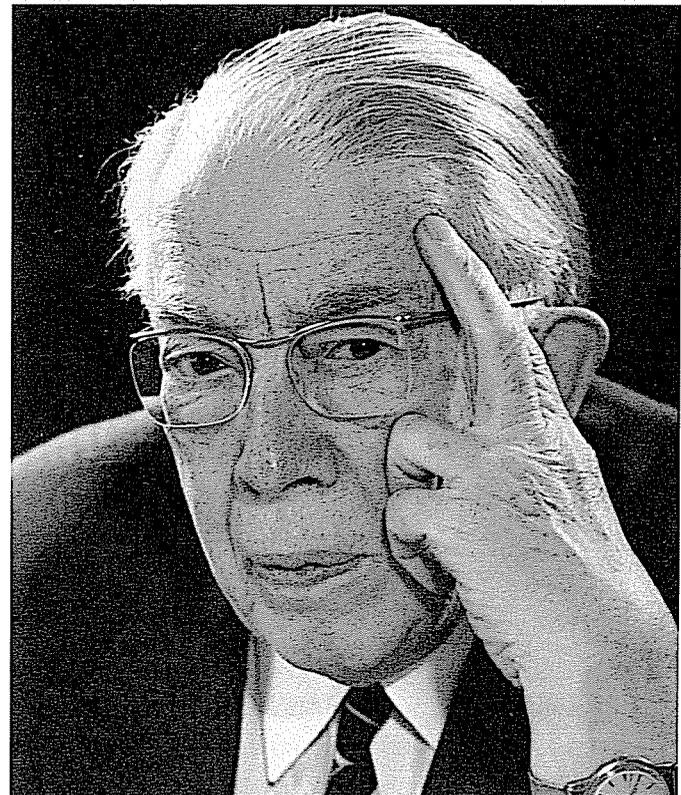
Fritz von Wilpert ist es auch, von dem wir weitere Details der Charterfeier erfahren. Der Festakt soll im Theatersaal des Kurhauses mit einer Serenade von Mozart und der Begrüßungsrede des neuen Bielefelder Präsidenten Werner Habig begonnen haben, bei der er die ausländischen Gäste in ihrer Landessprache begrüßte und seine Rede „mit dem obligaten Sieg-Heil

auf den Führer“ schloss. Nach der Übergabe eines „Patengeschenks“ durch den Hannoveraner Beindorff habe der Governor des 73. Distrikts, Otto G. Kroeger, in seiner Ansprache schließlich über die Beziehungen Rotarys zum Staat gesprochen und seine Rede wie folgt beendet: „Ziehen wir deutschen Rotarier aus all dem die Schlußfolgerung, so kann sie nur dahin gehen, daß niemand treuer zu seinem Vaterlande stehen will, bereit, sich jederzeit voll und ganz für dieses einzusetzen, als gerade wir deutschen Rotarier.“⁵¹ Ob der Oberst i.G. Kroeger mit seiner patriotischen Grundhaltung den neuen Rotariern aus Bielefeld aus dem

Herzen sprach, wissen wir nicht. Denn es gab mittlerweile vieles, was der deutsche Staat zu verantworten hatte, das alles andere als mit den rotarischen Prinzipien vereinbar war.

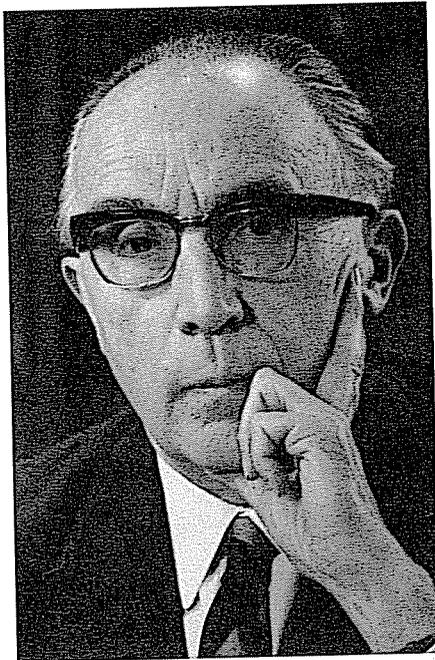


Otto G. Kroeger, Magdeburg, Governor 1935/36

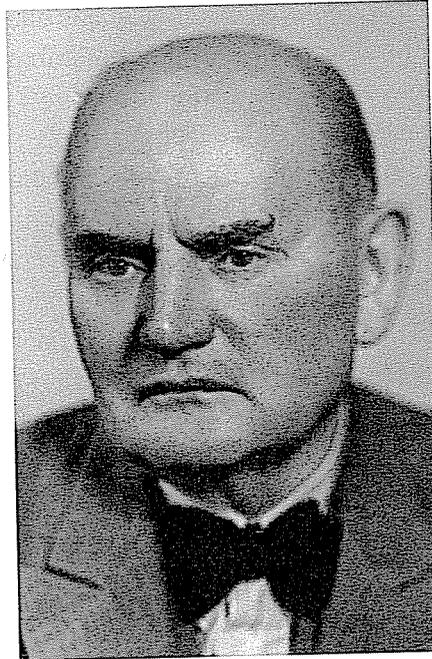


Werner Habig (1967)

Bielefelder Rotarier der Vorkriegszeit



Dr. Hugo Habig (1968)



Curt Eberlein (1950)



Fritz Delius

3. Clubleben und Rotarier im Dritten Reich

Diese Phase der Clubgeschichte zu beschreiben ist ein schwieriges Unterfangen und ein heikles allemal. Schwierig ist es deshalb, weil die Zeitzeugen 73 Jahre nach der Selbstauflösung von 1937 verstorben sind und allenfalls die heute ebenfalls zum Club zählenden Rotariersöhne zu ihren Vätern und deren Zeit bei Rotary befragt werden können. Hinzu kommt, dass bei Gesprächen unter Freunden über die Vorkriegszeit kolportiert wird, der eine oder andere Rotarier von einst habe dem NS-Regime nahe gestanden, dieses in den Dokumenten indes nicht greifbar ist. Heikel ist diese Zeit für den Autor zum einen deshalb, weil er zwar solche Reden ernst nehmen muss, sich aber an keinen Gerüchten und Spekulationen beteiligen, sondern sich nur an den Zeugnissen orientieren darf. Und zum anderen stellt sich bei verlässlichen Nachweisen über etwaige Parteimitgliedschaften und sonstige Verstrickungen die drängende Frage, wie damit umzugehen ist und ob ein ausgewogenes Urteil erzielt werden kann.

Anlässlich des 100. Jubiläums von Rotary International hat sich am 23. Februar 2005 der Altpräsident Ottfried Dascher vom RC Dortmund-Westentor genau diese Frage vorgelegt und folgendes dazu bemerkt: „Nun wollen wir Nachgeborenen nicht zu selbstgefällig und zu sicher sein, wie wir uns in einer ähnlichen Situation verhalten hätten. Ein wenig Bescheidenheit kann nicht schaden. Daher ist es nicht das Ziel meines Vortrags, Rotary vorzurechnen, was in den Jahren zwischen 1933 und der erzwungenen Auflösung 1937 alles falsch gelaufen ist. Vielmehr nehme ich

Rotary nur beim Wort und will [...] mit Ihnen gemeinsam darüber nachdenken, wieso sich die deutschen Eliten, und zu ihnen gehörte Rotary nun einmal nach seinem Selbstverständnis, von dem System korrumpieren lassen konnten.“⁵² Es ist diese Einstellung, die gefordert ist. Wir Nachgeborenen sollten in der Tat zurückhaltend sein und uns vor allzu schlichten Behauptungen hüten, wir hätten damals selbstverständlich zu den Widerständlern gehört.

Die Geschichte unseres Clubs in jener Zeit ist eingebettet in die von Rotary in Deutschland insgesamt, und diese war eine wechselvolle. Auch wenn wir die spätere Auflösung der Clubs im Jahr 1937 vor Augen haben, stießen die Rotarier im Dritten Reich nicht auf eine durchgehende Ablehnung. Im Gegenteil, das Regime versuchte anfangs sogar, die internationale Vernetzung Rotarys für sich zu instrumentalisieren. Hiervon zeugt der Artikel „Tarnung!“ von Reichsleiter Walter Buch im Völkischen Beobachter vom 24. August 1937. Es heißt dort rückblickend:

Die deutschen Rotary-Klubs waren nach der Machtübernahme beflissen, sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen und beeilten sich, die aufgenommenen Juden aus ihren Reihen auszuschneiden. Ihre Beziehungen zum Ausland halfen außerdem über die Schwierigkeiten, die das Hepp-hepp-Geschrei der Jüdenschaft in aller Welt auszulösen bestrebt war, hinweg. Zudem stellten sich deutsche Rotarier in großer Zahl bereitwillig zur Verfügung, der jüdischen Lügenflut und den Greuelmärchen entarteter Deutscher in Rotarierkreisen außerhalb der deutschen Grenzen entgegenzuwirken. Infolgedessen sah sich die deutsche

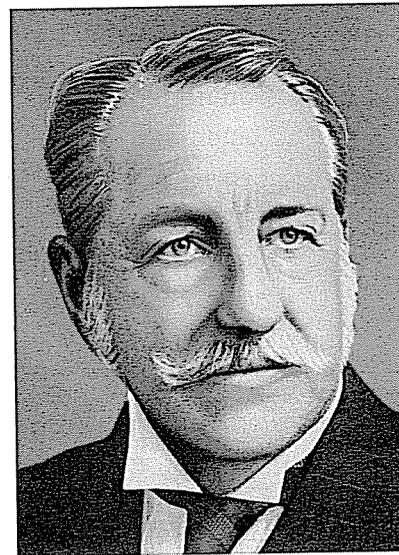
Staatsführung sowie die Reichsleitung der NSDAP nicht veranlaßt, von vornherein eine ablehnende Haltung gegen Rotary einzunehmen, wenngleich erhebliche Bedenken ihr diesen Schritt nicht erleichterten.

Dass diese Einstellung des Regimes mit zunehmender Dauer umschlug und die Rotarier sich bald dem Vorwurf ausgesetzt sahen, gleich den Freimaurern und Juden gerade wegen ihrer Internationalität von außen gesteuert zu werden, sollte ihnen das Überleben immer schwerer machen. Besonders der unterstellten Nähe zum Freimaurertum hatten sich die Rotarier die gesamte Zeit über zu erwehren. Die folgende Verlautbarung aus dem Jahr 1933 zeigt, dass die Politik den Rotary Clubs zu Beginn noch relativ wohlwollend gegenüberstand. Im 1. Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP vom 31. Juli heißt es:

Der Rotary Club hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er ist auch kein Geheimbund mit besonderem Brauchtum, auch seinem Willen und bisherigen Handeln nach besteht keineswegs Veranlassung, ihm mit Mißtrauen zu begegnen. Es ist unnötig, daß Parteigenossen aus ihm ausscheiden. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß Parteigenossen auf Aufforderung an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Willen der Bewegung Aufklärung geben.⁵³

In den Bielefelder Akten des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin befindet sich die Abschrift eines auf den 7. August 1936 datierten Schreibens des Obersten Parteigerichts der NSDAP an den N.S.-Dozentenbund in Braunschweig, das eine gleiche Einstellung zu erkennen gibt. Denn in ihm heißt es, dass der „Oberste

Richter der Partei, Pg. Major Buch, [...] dahin entschieden (hat), dass den Parteigenossen die Mitgliedschaft im Rotary-Klub gestattet ist. Es ist selbstverständlich, dass Gliederungen der Partei und die ihr angeschlossenen Verbände keinen anderen Standpunkt vertreten dürfen.“⁵⁴ Solche offiziellen Verlautbarungen ermutigten und ließen die Rotarier hoffen, im neuen Staat unangefochten zu bleiben. Doch sollten diese Hoffnungen trügen.



Franz Schneiderhan, Governor 1936/37

Die Rotarier spürten allzu bald, dass sie unter Druck gerieten. Und je mehr dies geschah, desto mehr waren sie zu vertrauensbildenden Maßnahmen bereit, die sich auch als Anbiederung interpretieren lassen. Davon zeugt zum Beispiel die unter dem Governor

Franz Schneiderhan schon zur Mitte des Jahres 1936 geführte Diskussion, ob nicht einem prominenten Nationalsozialisten die Schirmherrschaft über Rotary in Deutschland angetragen werden solle. Diesem Gedanken lag die Hoffnung zugrunde, dadurch Rotary „wirksamer gegen die Angriffe der Partei abzusichern“. Auch waren konkrete Namen im Gespräch: So wurde dabei vielfach an Hermann Göring und Josef

Goebbels gedacht.⁵⁵ Dies blieb nicht unwidersprochen. So soll der damalige Vizegovernor Dr. Hubert Grille gesagt haben: „Goebbels? Dem gebe ich nicht die Hand.“ Dagegen darf nicht verschwiegen werden, dass manche Rotarier daraufhin die Ansicht vertraten, Grille sei für die Nachfolge Schneiderhans ungeeignet, weil er nicht bereit sei, „sich der Entwicklung der Zeit anzupassen.“⁵⁶

Wenn wir das Clubleben des RC Bielefeld unter dem NS-Regime beschreiben wollen, umfasst unser Untersuchungszeitraum zwei Jahre, vier Monate und einen Tag, nämlich die Zeit von der Gründungsversammlung am 5. Mai 1935 bis zur Rückgabe der Charter am 6. September 1937. Es war unserem Club damit nur eine kurze Existenz vergönnt, was den historischen Betrachter von heute jedoch in die Lage versetzt, aufgrund der überschaubaren Überlieferung bestimmte Themen genauer zu untersuchen, gleichsam Tiefenbohrungen anzusetzen. Dies betrifft zu allererst den Mitgliederbestand und dessen Entwicklung.

Gemäß der Festschrift von 1985 zählte der Club bei seiner Gründung im Mai 1935 elf Mitglieder, was wir mittlerweile auf zwölf korrigieren müssen. Vom 3. Juni bis zum 2. Dezember 1935 kamen weitere acht Freunde hinzu. Doch verließ auch ein Freund den Club. Im Jahr 1936 schieden vier Mitglieder aus, und vom März bis zum Mai 1937 wurden die letzten vier Freunde vor der Selbstauflösung im September aufgenommen, wobei auch in diesem Jahr der Club einen Abgang zu verzeichnen hatte. Einschließlich der Ausgeschiedenen haben wir es also mit 24 Clubmitgliedern zu tun. Sie seien im Folgenden genannt, und zwar einschließlich

der damals von Rotary vergebenen Klassifikationen. Denn diese erlauben eine soziale oder besser berufsständische Einordnung, die punktuell Vorgänge um bestimmte Personen erklären helfen.

Bei den 24 Clubmitgliedern der Vorkriegszeit handelt es sich um folgende: Bernhard Bavink (Naturphilosophie), Richard Fasbender (Rechtsanwalt), Hugo Habig (Industrie-Separatoren), Werner Habig (Landwirtschaftliche Maschinen), Max Hamm (Bankwesen), Hugo Homann (Margarinefabrikation), Friedrich Mönning (Straßenbau-Verwaltung), Otto Rudorff (Justizverwaltung), Friedrich Schaarschmidt (Verlagswesen), Carl Schwalb (Fabrikorganisation), Halvor Sudeck (Nähmaschinenindustrie) und Werner Villinger (Psychiatrie). Nach diesen Gründungsmitgliedern vom 5. Mai 1935 wurden aufgenommen: Hans-Georg Dittmann (Brauerei), Theodor Bleek (Frauenarzt), Alfred Bauer (Badearzt), Karl Kisker (Leinen- und Tischzeugweberei), Herbert Laar (Bleicherei und Färberei), Fritz Delius (Eisengießerei), Walther Delius (Flachsspinnerei), Friedrich Meyer zu Schwabedissen (Möbelstoffe), Paul Beudel (Höheres Schulwesen), Kurt Eberlein (Notariat), Friedrich von Kuhlmann (Wirtschaftsberatung) und Max Selige (Kreditbanken).

Der in der Festschrift zur 50-Jahr-Feier des RC Bielefeld fehlende Name unter den Gründungsmitgliedern ist der Provinzial-Baurat am Landesbauamt Bielefeld Friedrich Mönning, der nach Auskunft der Akten bereits am 14. Juni 1935 seinen Austritt erklärte.⁵⁷ Auch notierte Carl Schwalb am 5. Januar 1954 in seinen „Daten der Vorkriegsentwicklung“ Mönning als Rotarier der „ersten Stunde“.⁵⁸ Wir müssen uns fragen, warum

unsere bisherigen Clubaufzeichnungen Mönning gänzlich übersehen oder verschweigen. Selbst wenn er nur gut einen Monat Mitglied war, hätte doch die von einem jeden Archivar verlangte Korrektheit geboten, Mönning wenn auch nur für diese kurze Zeit als Mitglied zu führen. In seiner Austrittserklärung an den RC Bielefeld i.G. schrieb Mönning: „Ich bitte, mich fernerhin in der Liste des Klubs nicht mehr zu führen, da ich bei meinem örtlich und zeitlich zu sehr gebundene(n) Dienste nicht in der Lage bin, am Klubleben in der erforderlichen Weise teilzunehmen.“⁵⁹ Auch wenn solches heute gelegentlich als Austrittsgrund vorkommt, barg dieser Vorgang damals eine gewisse Peinlichkeit. So bat denn der Club Friedrich Mönning mit Brief vom 2. Juli 1935, seinen Austritt erst am Ende des Jahres bekannt zu geben. Denn, so die Begründung: „Wir möchten uns aber die Blamage ersparen, dass wir dem Governor und all den verschiedenen Stellen melden müssen, dass bereits zwischen Gründung und Charter eines der Gründungsmitglieder wieder abgesprungen ist.“⁶⁰ Damit war der Vorgang aber noch nicht abgeschlossen. Am 26. November 1935 schreibt Alex O. Potter, der Europäische Sekretär, an den Clubsekretär Sudeck, Nr. 7 der Gründerliste sei Friedrich Mönning und der Generalsekretär Perry aus Chicago habe, wie bei jedem neuen Mitglied, auch Mönning ein Glückwunschsreiben geschickt. Nur habe dieser mit Datum vom 31. Oktober dieses Schreiben mit folgendem Vermerk zurückgeschickt: „zurückgesandt mit der Angabe, dass ich nicht Mitglied des Rotary Clubs Bielefeld bin. Ich bitte deshalb dringend, von der weiteren Zusendung aller Art in Zukunft absehen zu wollen.“⁶¹ Wir hätten diesen Fall Mönning schneller abschließen können, doch möchte sein Verhalten nicht

ohne weiteres einleuchten. Wie wenig Substanz hat so kurz nach der Gründung der Austrittsgrund Mönning, er sei durch die Meetings zeitlich überfordert. Und wie erklärt sich die fast rüde Entgegnung auf das Glückwunschsreiben aus Chicago? Der Austritt, so lässt sich vermuten, muss einen anderen Hintergrund gehabt haben. Die Quellen schweigen dazu, aber es ist nicht auszuschließen, dass es politische Gründe waren, die zum einen zum Austritt führten und zum anderen begründen, warum Mönning mit Rotary nicht mehr in Verbindung gebracht werden wollte.

Der Blick in die Akten deckt weitere Unstimmigkeiten zur bislang gültigen Darstellung der Mitgliederentwicklung auf. Die schon erwähnten Aufzeichnungen Schwalbs von 1954 weisen aus, dass im Jahr 1936 ein Rotarier namens Nitzschke ausgetreten sei. Die Berliner Akten, genauer die dort überlieferten Wochenberichte, geben zu erkennen, dass Otto Nitzschke Dauergast des Clubs war. Im Wochenbericht zum 3. Oktober 1935 wird er noch als Hauptmann titulierte⁶², wohingegen er in einem Schreiben des Clubsekretärs an den Governor Kroeger in Magdeburg als „Major Otto Nitzschke, Bezirkswirtschaftsoffizier des Kreises Minden und Lippe“ bezeichnet wird. Auch hier wird er als Dauergast und eben nicht als aktives Mitglied eingestuft. Wichtig war dies deshalb, weil Nitzschke damit, wie Sekretär Sudeck zu Recht bemerkte, nicht unter den Runderlass fiel, wonach aktive rotarische Mitglieder nicht mehr aus Offizierskreisen gewählt werden durften.⁶³ Sudeck hatte mit seinem Brief auf das Rundschreiben Nr. 21 Kroegers vom 2. Juni 1936 Stellung genommen, weil in diesem auf den Erlass des Reichskriegsministers von Blomberg verwiesen

worden war, der in der Tat für aktive Angehörige der Wehrmacht „grundsätzlich die Mitgliedschaft beim Rotary Club (verbot).“⁶⁴

Die Club-Festschrift von 1985 verlangt nach weiteren Klärungen. So ist in ihr korrekt vermerkt, dass Paul Beudel am 1. März 1937 in den Club aufgenommen wurde. Jedoch ist nicht eingetragen, dass er am 4. August 1937 den Club wieder verließ.⁶⁵ Dieser Vorgang ist genauso zu klären wie die Frage, warum die Rotarier Dittmann, Hamm, Rudorff und Sudeck im Jahr 1936 aus dem Club austraten. Gab es unter ihnen Personen jüdischen Bekenntnisses, so dass diese wie in allen deutschen Clubs – mit Ausnahme von Erfurt – deshalb ihre Mitgliedschaft verloren? Waren sie vielleicht aufgrund ihrer beruflichen Stellung gezwungen, von Rechts wegen den Club zu verlassen? Oder gehörten zu ihnen Parteigenossen oder sonstige Angehörige nationalsozialistischer Organisationen, weshalb sie selbst austraten oder dieses ihnen nahegelegt wurde?

Zur ersten Frage nach den jüdischen Mitgliedern müssen wir berücksichtigen, dass bereits im Jahr der so genannten Machtergreifung 1933 die Rotarier des Distrikts 73 durch den Verlust der jüdischen Freunde einen erheblichen Mitgliederschwund verzeichnen mussten. Der Bestand ging von ca. 1700 auf 1200 Rotarier zurück.⁶⁶ Walter Woelz, ehemaliger Sekretär des RC Hannover, schreibt mit Blick auf die deutschen Clubs insgesamt im Jahr 1955: „Die jüdischen Mitglieder traten aus; sie taten es – dies sei festgehalten – nicht auf Veranlassung ihrer Clubs, sondern unter dem Druck der Parteiorganisation, wie auch die deutschen Clubs

– vielleicht als die einzigen deutschen Organisationen – es abgelehnt haben, den sogenannten ‚Arierparagraphen‘ einzuführen, der an die Mitgliedschaft die Voraussetzung arischer Abstammung knüpfte.“⁶⁷ Diese Auffassung ist aus heutiger Sicht sicherlich zu korrigieren. Woelz indes dies anzulasten und ihm zu unterstellen, etwas bewusst übergangen zu haben, wäre nicht angemessen, weil er aufgrund der fehlenden Vorkriegsüberlieferung unsere heutigen Kenntnisse noch nicht besaß. Für Bielefeld ist die Frage jedenfalls am leichtesten zu beantworten: Jüdische Mitglieder hat der RC Bielefeld nicht gehabt. Nachdem ab dem Sommer 1935 in Bielefeld verstärkt Aktionen „Juden unerwünscht“ sowie judenfeindliche Schilder an Ortseingängen, Badeanstalten oder Cafés zu beobachten und am 15. September 1935 die Nürnberger Rassengesetze verabschiedet worden waren⁶⁸, wäre dies auch verwunderlich gewesen. Besser gesagt: Es wäre zu jener Zeit, in jener Atmosphäre, eine gleichsam heroische Tat gewesen, gegenüber Juden Toleranz zu üben und sie gemäß den rotarischen Prinzipien in den Club aufzunehmen. Dass dies nicht so war, ist den Bielefelder Rotariern nicht sonderlich vorzuwerfen. Denn es war



Walter Woelz, RC Hannover

leider längst die Linie der deutschen Clubs, im Sinne einer Appeasement-Politik sich gemäß dem damaligen Sprachgebrauch „judenrein“ zu halten, um etwaigen Verdacht von sich abzulenken und die Clubexistenz zu wahren.

Fragen wir weiter nach den rotarischen Freunden, die den Club allzu schnell – freiwillig oder erzwungenermaßen – wieder verließen. Der Rotarier Dr. jur. Hans-Georg Dittmann war das 13. Mitglied unseres Clubs. Seine Stellung war die eines Gerichtsassessors und Prokuristen der seinem Vater gehörenden Langenberger Brauerei Gebr. Dittmann.⁶⁹ Mit Schreiben vom 28. November 1936 teilte dieser dem Präsidenten seinen Austritt mit folgender Begründung mit: „Da es mir aus beruflichen Gründen nicht möglich ist, an den Zusammenkünften des Rotary-Klubs so regelmäßig teilzunehmen, wie es wünschenswert und notwendig ist, bitte ich Sie hiermit, meine Austrittserklärung aus dem Rotary-Klub Bielefeld entgegennehmen zu wollen.“⁷⁰ Ob dieses Schreiben die wahren Motive wiedergibt oder einen anderen Hintergrund besaß, bleibt mangels weiterer Quellen ungeklärt.

Bei dem Rotarier und Bankdirektor Max Hamm war der Hintergrund seines Austritts ein anderer. Er war nach Krefeld versetzt worden, woraufhin er dort mit dazu beitrug, einen neuen Rotary Club zu etablieren. Am 14. Januar 1937 schrieb er an den Club: „Da der Krefelder Club mit ziemlicher Gewissheit Anfang Februar gegründet wird, muss ich meine Mitgliedschaft in Bielefeld niederlegen.“⁷¹ Die Gründung erfolgte am 23. Februar 1937, und Hamm sollte übrigens nach dem Krieg im Jahr 1950/51 dortiger Clubpräsident

werden. Etwas anders gelagert war der Austritt von Otto Rudorff. Dieser war von 1932 bis 1936 Präsident des Landgerichts Bielefeld und pensioniert worden. Carl Schwalb, der Nachfolger Sudecks im Sekretariat, meldete Governor Franz Schneiderhan in Salzburg am 10. April 1937 den Austritt Rudorffs wegen Umzugs nach Wiesbaden. Gleichzeitig zeigte er den Neueintritt des bereits genannten Dr. Paul Beudel an.⁷²

Beudels Klassifikation verrät, dass er im staatlichen Schuldienst und deshalb Beamter war. Konkret gesagt amtierte Paul Beudel († 14.4.1954) von 1932 bis 1949 als Oberstudiendirektor am Staatlichen und Städtischen Gymnasium am Nebelswall, also am heutigen Bielefelder Ratsgymnasium. Insofern gehörte er zu derjenigen Personengruppe, der laut Erlass des Reichs- und Preußischen Innenministers Dr. Wilhelm Frick vom 24. Juni 1937 nahegelegt wurde, ihre Mitgliedschaft bei Rotary so bald wie möglich zu beenden.⁷³ Entsprechend nahm Beudel auf diese Verfügung Bezug und erklärte dem Präsidenten Karl Kisker mit Schreiben vom 4. August 1937: „Ich muß also meinen Austritt aus dem Rotary-Klub erklären [...]“ In seinem Antwortschreiben bedauerte der Präsident diese Entscheidung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich die Einstellung der Regierung in Bezug auf Rotary ändern möge.⁷⁴ Ungeachtet dieses gleichsam erzwungenen Vorgangs lässt sich fragen, wie Beudel zum damaligen Regime stand.

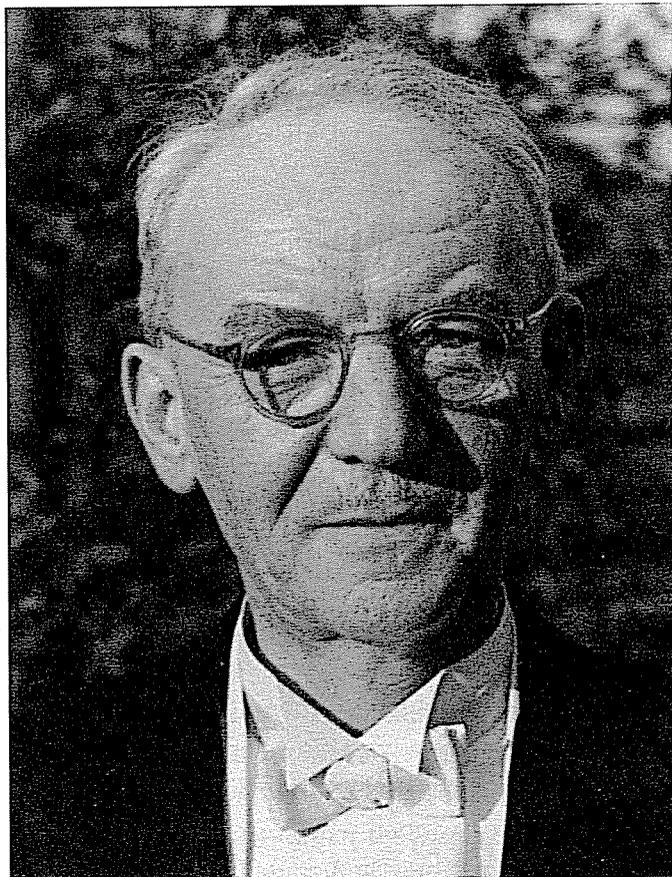
Im Jahr 1983 hat sich Walter Ohly, selbst Lehrer des Ratsgymnasiums, mit dem 375jährigen Jubiläum seiner Schule im Jahr 1933 beschäftigt. Für die Jahre 1932 bis 1935 sichtete er dabei die überlieferten

Konferenzprotokolle, Jahresberichte der Schule, das Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen sowie noch vorhandene Reifeprüfungsakten.⁷⁵ Aus seinen Ausführungen gewinnen wir einen kleinen Eindruck davon, wie Paul Beudel die in der politischen Tradition des national-konservativen Protestantismus stehende Schule im Jahr der so genannten Machtergreifung 1933 geführt hat. Seine „Vorstellungen von Schulzucht“ änderten sich mit ihr nicht, wie Ohly feststellt.⁷⁶ Auch kam es nach dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 an der Schule zu keiner großen personalen Säuberung.⁷⁷ Dennoch wurde die neue Zeit an äußeren wie an inhaltlichen Wandlungen sichtbar, wozu es ministerielle Erlasse gab, die Beudel umzusetzen hatte. So wurde am 22. Juli 1933 der Hitlergruß verbindlich eingeführt. Kurz zuvor, am 20. Juli 1933, schrieben neue Richtlinien vor, dass im Fach Geschichte die Bedeutung der Rasse und der völkische Gedanke zum durchgängigen Prinzip der Betrachtung werden müssten, und am 13. September desselben Jahres wurden im Fach Biologie „Vererbungslehre, Rassenkunde, Rassenhygiene, Familienkunde, Bevölkerungspolitik“ als verbindlicher Unterrichtsgegenstand und pflichtgemäßer Prüfungsstoff eingeführt.⁷⁸ Um Hinweise auf Paul Beudels eigene Gesinnung zu bekommen, hat Ohly die Festrede zum Schuljubiläum analysiert. Er kommt zu folgendem Ergebnis: „Zieht man das verordnete und zeitgemäße Pathos der Festrede ab, so bleibt zweifellos noch viel übrig an kritikloser Verbeugung vor dem neuen Geist. Dennoch sind die Akzente interessant, und interessant ist auch das, was Beudel *nicht* sagt: Es fehlen die üblichen Ausfälle gegen jüdischen Liberalismus und Marxismus, das Bekenntnis

zur Rasse und zum deutschen Blut, die Haßtiraden gegen den überwundenen Gegner.“ Kurzum: „Trotz aller Verbeugungen ist die Rede konservativ, national und schwarz-weiß-rot [...], sie ist aber nicht nationalsozialistisch.“⁷⁹

Nach dem Krieg übte Beudel nach seiner Entnazifizierung nach Gruppe 5 (= Gruppe der Entlasteten) von 1949 bis 1952 eine Studienratsstelle für Latein am Helmholtz-Gymnasium aus. Er muss von den Rotariern nach Kriegsende wieder aufgenommen worden sein, denn sein Tod im Jahr 1954 wird in der Festschrift von 1985 im Rahmen der dokumentierten Mitgliederentwicklung festgehalten.⁸⁰

Der Fall Beudel bietet die Gelegenheit, über ein wichtiges Element unserer Clubüberlieferung zu sprechen. Die Daten zu Beudel sind seinem Lebensbericht entnommen. Noch heute wird ein solcher von den neuen Mitgliedern gehalten und – wenn die bestehenden Regeln eingehalten werden – auch in schriftlicher Form dem Archiv zugeführt. Die Vorstellung, diese Lebensberichte über ehemalige Rotarier heranziehen zu können, um etwas über mögliche Ämter, Mitgliedschaften im Dritten Reich oder spätere Entnazifizierungen zu erfahren, läuft nahezu ins Leere. Denn in der Vorkriegszeit sind nur insgesamt drei Lebensberichte gehalten worden, die in den Wochenberichten nachzulesen sind. Bei ihnen handelt es sich um die Rotarier Carl Schwalb, Halvor Sudeck und Werner Villingner.⁸¹ Wenn wir über spätere Lebensberichte in den Akten verfügen, ist dies darauf zurückzuführen, dass zum Ende des Jahres 1969 die rotarischen Freunde vom späteren Ehrenpräsidenten Kurt Christian Zinkann



Dr. Paul Beudel (ca. 1947)

brieflich dazu aufgefordert wurden, einen schriftlichen Lebensbericht für das Archiv zu verfassen und diesen samt Photographie einzureichen. Bei Paul Beudel wurde dieser im Februar 1970 sogar von seiner Witwe Gertrud Beudel verfasst. Dieser Umstand erklärt, warum die Lebensberichte mit Ausnahme der drei genannten Rotarier erst nach dem Krieg geschrieben sind und deshalb verständlicherweise keine kritischen Einträge aus der nationalsozialistischen Zeit aufweisen.

Fragen wir deshalb auf der Basis anderer Überlieferungsbestände, ob es im Club Parteigenossen oder sonstige mit dem NS-Regime verstrickte Personen gegeben hat. Mit Blick auf die Reichstagswahl vom 29. März 1936 stellt Manfred Wedemeyer 2002 fest, dass bis dahin viele Rotarier das Parteiabzeichen angesteckt hätten. Selbst in der Zeitschrift „Der Rotarier“ fände sich der Aufruf: „Gib am 29. März Deine Stimme für Adolf Hitler“.⁸² Der Bielefelder Clubpräsident Friedrich Schaarschmidt erinnert in der bereits zitierten Ansprache anlässlich des 25jährigen Clubjubiläums am 25. Juni 1960:

Wie schwierig die Club-Gründung zu jener Zeit war, kann heute keiner mehr ermessen; denn man pendelte immer hin und her zwischen den Wünschen und Befehlen der Partei. Zunächst war man von seiten der Partei nicht abgeneigt, die Gründung eines Rotary-Clubs zu gestatten; ganz im Gegenteil, man sagte, wenn der Rotary Club gegründet wird, muß unbedingt der Kreisleiter der NSDAP Mitglied werden. Aber kurze Zeit später hieß es schon, daß ein Funktionär der Partei auf keinen Fall einem Rotary Club angehören könne. Aus dieser Situation heraus ist es zu verstehen, daß wir durch die ganze NS-Geschichte keine Verluste erlitten haben und nach dem Kriege in derselben Zusammensetzung wieder beginnen konnten, in der wir 1937 auseinandergehen mußten. Auch hundertprozentige PG's [Parteigenossen] gab es in unseren Reihen nicht; diese blieben damals schon fern.⁸³

Auch gab Schaarschmidt aus eigenem Erleben ein Beispiel für die damals schwierige Zeit. Er schreibt: „1937 mußte der damalige Vorsitzende des Vereins

Deutscher Ingenieure (VDI) in Bielefeld abtreten, weil er Logenbruder war. Man wählte mich zum Vorsitzenden, aber die Partei genehmigte das nicht, weil ich Rotarier war.“⁸⁴ Wir mögen Schaarschmidt zugute halten, dass der Mensch gerne – zumal ein knappes Vierteljahrhundert später – die Vergangenheit verklärt und ein Festredner allemal lieber die lobenswerten als die kritischen Facetten seines Gegenstandes beleuchtet. Aber mit seinen Aussagen, es habe keine Verluste gegeben und der Club habe über die ganze NS-Zeit hinweg eine blütenweiße Weste gehabt, irrt er. Hierzu sind bereits Belege erbracht worden, die noch um Wesentliches zu ergänzen sind.

Beginnen wir bei Schaarschmidt selbst! Im Wochenbericht zum 7. Juni 1937 wird er als „Betriebsführer der Gundlach A.-G.“ bezeichnet.⁸⁵ Hieraus lässt sich noch nicht viel ableiten, denn seit dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ vom 20. Januar 1934 waren Industrieunternehmen wie Gundlach Betriebs-einheiten, die gemäß dem Vokabular des Nationalsozialismus aus „Betriebsführer“ und „Gefolgschaft“ bestanden. In einem Schreiben an Walther Delius vom 5. Januar 1937 bezeichnet sich Schaarschmidt selbst als Parteigenosse. Dabei kommt erneut die Episode mit dem Ingenieurverband zur Sprache, wobei sich diesmal der Vorgang anders darstellt, wenn Schaarschmidt kritisch einwendet, er könne den dortigen Vorsitz nur annehmen, „wenn die Politik des V.D.I. absolut parteifreundlich sei [...]“.⁸⁶ Derselbe Vorgang ist auch Gegenstand eines Briefes des damaligen Präsidenten Werner Habig an Vizegovernor Hugo Grille vom 6. Januar 1937, in dem naheliegendermaßen von Schaarschmidt die Rede ist, „der seit mehreren Jahren Par-

teimitglied ist [...]“.⁸⁷ Bei den im Club seinerzeit vertretenen Berufsklassifikationen überrascht es denn auch nicht, wenn Habig darüber hinaus feststellt, „dass in unseren Reihen verschiedene Herren sind, die als Leiter einer Fachgruppe der Reichsgruppe Industrie tätig sind und andere für ähnliche Posten demnächst in Frage kommen [...]“ Insgesamt sah sich Präsident Habig zu diesem Schreiben veranlasst, weil zu Anfang des Jahres 1937, dem Jahr der Selbstauflösung, die Situation für die deutschen Rotarier immer prekärer zu werden schien. Vor diesem Hintergrund versteht sich auch Habigs Bemerkung, es seien „jedoch in letzter Zeit wieder begründete Zweifel im Kreise unserer Mitglieder, unter denen wir verschiedene Pg. [Parteigenossen] haben, laut geworden, ob die Parteileitung zu den deutschen Rotary-Klubs tatsächlich positiv eingestellt sei.“ Habig nennt keine Namen, weshalb wir andernorts versuchen müssen, ehemalige Parteigenossen im Club zu identifizieren.

Zu den noch vor der Selbstauflösung ausgetretenen Rotariern zählte auch das Gründungsmitglied Halvor Sudeck († 1958), auf dessen Initiative – wie dargestellt – die Gründung des RC Bielefeld überhaupt zurückzuführen ist. Von Anfang an war er überdies Sekretär des Clubs. Davon zeugt der Archivbestand in Berlin: Nicht nur die Wochenberichte, sondern auch die große Masse der Korrespondenz innerhalb des Clubs und zu auswärtigen Rotariern stammt aus der Feder Sudecks. Zu diesem verdienten und für Bielefeld wichtigsten Rotarier der Anfangszeit lesen wir im Wochenbericht zum 7. September 1936: „Sekretär Sudeck hat sein Amt niedergelegt und ist aus dem Klub ausgetreten, da es Angehörigen der SS. verboten ist, in Zukunft



Dr. Halvor Sudeck (ca. 1955)

dem R.K. [Rotary-Klub] anzugehören.“⁸⁸ Damit war gemeint, dass Heinrich Himmler im Sommer 1936 die Mitgliedschaft in einem Rotary Club verboten hatte.⁸⁹ Sudeck, der vor und auch noch nach seinem Austritt über vorzügliche Kontakte in der rotarischen Welt verfügte, schrieb am 5. April 1937 an Governor Schneiderhan: „Ich finde es sehr nett, dass Sie mich noch als Rotarier betrachten, obgleich ich es ja nicht mehr bin.

Eine Möglichkeit, diese Verhältnisse wieder einzurenken, sehe ich leider im Augenblick nicht.“⁹⁰

Bei Aussagen zu Halvor Sudeck bewegen wir uns auf sicherem Boden, weil eine Reihe von Selbstzeugnissen vorliegt. Zu ihnen gehört ein Schreiben „An die 82. SS-Standarte“ in Bielefeld vom 9. Oktober 1936, in dem Sudeck eine „Erklärung zum Befehl RFSS, SS Nr. St/15 864“ abgibt. Hier heißt es:

Ich bin 1935 erst in den Rotary-Klub eingetreten, also zu einer Zeit, da ich schon lange aktives Mitglied der SS. und Pj. war. [...] Ich füge hinzu, dass ich befehls-gemäss im September 1936 aus dem Rotary-Klub wieder ausgetreten bin. Ich glaube also in jeder Beziehung sowohl als Nationalsozialist als auch als SS-Mann korrekt und richtig gehandelt zu haben.

Zum Abschluss seiner Erklärung macht er konkrete Angaben zu seinen Mitgliedschaften. Demnach war Sudeck am 1. Mai 1933 in die Partei und am 7. September 1933 in die SS eingetreten, die zu jener Zeit deutlich von der späteren, erst im Dezember 1939 gegründeten Waffen-SS zu unterscheiden ist. Sein Dienstgrad war der eines Unterscharführers, was in der Wehrmacht einem Unteroffizier entsprochen hätte, und seine Dienststellung benennt er als „Waffenreferent im Stabe“.⁹¹ Dass er aktives Mitglied der SS war, davon zeugen auch drei Schreiben Sudecks, in denen er darauf hinweist, dass er an militärischen Übungen teilnehme.⁹² Im Wochenbericht zum 9. November 1936 werden unter den Anwesenden nicht nur Major Nitzschke als „Militärurlauber“ und der Rotarier Alfred Bauer als Oberstabsarzt, sondern nunmehr als Gast auch

„Freund Sudeck“ als „Unterführeranwärter“ aufgeführt, was darauf hindeutet, dass es der ehemalige Sekretär noch zum Leutnantsrang bringen sollte.⁹³

Zwei in Berlin überlieferte Briefe Sudecks verlangen eine besondere Aufmerksamkeit. Am 15. Januar 1936 schreibt er an das Geheime Staatspolizeiamt Bielefeld in der Turnerstraße:

Ich habe nun in meiner Rolle als SS-Unterscharführer beim Stab der 82. SS-Standarte durch SS-Befehl erfahren, dass der Rotary-Klub von der Geheimen Staatspolizei überwacht wird. [...] Ich bot Ihnen an, bei einem gelegentlichen Besuch sich einmal dieses gesamte Schrifttum anzusehen und auszuwählen, wovon die Staatspolizei aus politischen Erwägungen heraus Abschriften oder Durchschläge wünscht.⁹⁴

Der zweite Brief Halvor Sudecks ist an seinen Standartenführer in Bielefeld, Horst Pelz, gerichtet. Als „SS-Unterscharführer Dr. Sudeck im Stabe der 82. SS-Standarte“ meldet er am 12. Februar 1936:

Gelegentlich einer Reise nach Hannover hörte ich von meinem SS-Obersturmführer Bode, dass in Hannover von Seiten der Geheimen Staatspolizei gewisses Misstrauen gegenüber den Rotary-Klubs bestehe. Ich habe daraufhin kurz entschlossen meinerseits der hiesigen Geheimen Staatspolizei Mitteilung davon gemacht, dass sie von mir laufend die Wochenberichte, Mitgliederlisten und alles Gewünschte über Rotary bekommen kann. [...] Ich glaube hiermit meinen Pflichten als Nationalsozialist und SS-Mann genügt zu haben. [...] Auf jeden Fall stehe ich natürlich zu

irgendwelchen weiteren Auskünften oder geheimen Materialbeschaffung sowohl der SS als auch der Geheimen Staatspolizei weiterhin zur Verfügung.⁹⁵

Sind diese beiden Schreiben Sudecks, und diese Frage stellt sich zwangsläufig, als Geheimnis- oder Freundschaftsverrat zu bewerten? Diese Schlussfolgerung ließe sich auf den ersten Blick ziehen, wird aber Sudeck und der bedrängten Lage Rotarys zu jener Zeit nicht gerecht. Betrachten wir dazu nochmals die Person. Halvor Sudeck war nicht nur hinsichtlich der Clubgründung insgesamt der Mann der ersten Stunde, sondern auch danach ein überzeugter Rotarier, der die Geschicke des Clubs in der Anfangsphase wesentlich bestimmt hat. Sudeck bemühte sich um Rotary, als er bereits Parteigenosse und SS-Mann war. Selbst als er aufgrund des Himmler-Erlasses ausscheiden musste, blieb er dem Club verbunden. Denn nach seinem Ausscheiden Anfang September weisen die Wochenberichte ihn seit dem 16. des Monats mit nur wenigen Lücken bis zum 26. Juli 1937 als anwesenden Gast aus. In dieser Eigenschaft hielt er sogar noch zwei Vorträge, am 22. März 1937 über „Oulibischeff, ein vergessener Mozart-Biograph“ und am 12. Juli 1937 über „Alte Instrumente“, zu dem er die Freunde samt Gattinnen in sein Privathaus einlud.⁹⁶

Hinsichtlich der beiden kritischen Schreiben können wir nicht ausschließen, dass Sudeck als Sekretär rotarisches Schrifttum der Geheimen Staatspolizei und der SS zur Kenntnis gebracht hat, sicher ist es jedoch nicht. Denn es heißt in den Briefen nur, er *biete* dies an, und Gestapo und SS *könnten* Material bekommen. Wenn dies wirklich geschehen sein sollte, stellt sich

die Frage, was denn damit verraten wurde. Um zu erfahren, wer Rotarier war, benötigten die Behörden keine Mitgliederlisten; dies Wissen ließ sich auf anderem Wege, vielleicht sogar leichter beschaffen. Und die Wochenberichte, die noch später zu charakterisieren sein werden, waren im politischen Sinne unkritisch. Angesichts der Überlieferung und der schwieriger werdenden Zeit für Rotary, in der jeder Club versuchte, seine Kontakte zur Partei bzw. Regierung zu nutzen, um zu erfahren, wie es um deren Verhältnis zu den Rotariern bestellt war, drängt sich ein anderer Eindruck auf. Vergleichbar den Meetings, zu denen im Sinne einer vertrauensbildenden Maßnahme der Oberbürgermeister als Kreisleiter und „der höchste SS-Führer von Westfalen-Ost“ vom RC Bielefeld eingeladen wurden⁹⁷, ist es denkbar, dass auch das Schrifttum etwaiges Misstrauen zerstreuen und die Behörden versichern sollte, dass die Rotarier keine Regimegegner waren.

Verlassen wir für einen Moment die Ebene der Personen! Ein Problemfeld, das bereits berührt wurde und aufgrund der Überlieferungssituation ebenfalls genauer untersucht werden kann, sind die im Club gehaltenen Vorträge. Inwieweit ist ihr Gegenstand von der geistigen Atmosphäre jener Zeit beeinflusst? Haben sich die Rotarier einen Freiraum bewahren können, oder gibt es inhaltliche und sprachliche Annäherungen an das Regime? Die Fundstellenübersicht für die Archivalien des RC Bielefeld enthält eine Fülle mit Titeln aufgeführter Vorträge. Sie sind einerseits dokumentiert als solche, die im Bielefelder Club gehalten wurden, wohingegen andererseits die meisten von ihnen Gegenstand auswärtiger Clubtreffen waren und im Sinne des Ringtausches den Bielefelder Freun-

den zur Kenntnis gebracht wurden. In den zu Bielefeld verwahrten Beständen des Geheimen Staatsarchivs machen die Akten der Nr. 128 (Aachen) bis 176 (Zwickau-Glauchau) diejenigen Wochenberichte samt Vorträgen aus, die von anderen Clubs an den RC Bielefeld versandt wurden.

Auf welche Themen stoßen wir mit Blick auf die auswärts gehaltenen Vorträge? Nur drei von ihnen sind erwähnenswert: Im RC Erfurt wurde am 18. Februar 1937 über „Landschaft und Volkstum“, im RC Halle (Saale) im Februar 1937 über „Das Deutschtum in Nordschleswig“ und im RC Köln am 26. Oktober 1936 über die „Organisation der Industrie im Dritten Reich“ referiert.⁹⁸ Aus ihnen lässt sich nicht ohne weiteres eine parteigenehme Gesinnung ableiten, sondern allenfalls, dass die Referenten zeittypische Vokabeln benutzten, die bekanntlich vielfach nur deshalb verwendet wurden, um bei potentiellen Zensoren etwaigen Verdacht von sich abzulenken. Auch dass über die durch Planwirtschaft eingezogenen neuen Strukturen in der Industrie gesprochen wurde, verweist noch nicht unbedingt auf einen Referenten, der sich in vollster Überzeugung der NS-Wirtschaftsideologie verschrieben hatte. Übrigens hielt im RC Bielefeld Walther Delius am 25. Januar 1937 einen vom Titel her vergleichbaren Vortrag, als er die „Aufgaben der Flachsindustrie im Rahmen des Vierjahrplanes“ vorstellte.⁹⁹ Er ist als Anlage zum Wochenbericht überliefert und unverdächtig. Einzig ist der Schlusssatz von Delius interessant, wenn dieser angesichts der damals auf weitestgehende Autarkie ausgerichteten Volkswirtschaft seine Zuversicht ausdrückte, „den Kampf um die Schaffung einer vom Ausland unabhängigen

deutschen Rohstoffgrundlage zum Siege zu führen.“¹⁰⁰ Das vorgetragene Thema war keine Besonderheit Bielefelds. Vielmehr findet sich im 7. Monatsbrief des Governors vom Januar 1937 folgende Formulierung. Franz Schneiderhan schreibt:

Der Vier-Jahresplan des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches ist in sämtlichen deutschen Clubs Gegenstand eingehender Erörterung gewesen. Wiederholt wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, dass wir Rotarier in erster Linie die Pflicht hätten, Pionierarbeit zu leisten für dies grosse Aufbauwerk des Vaterlands.

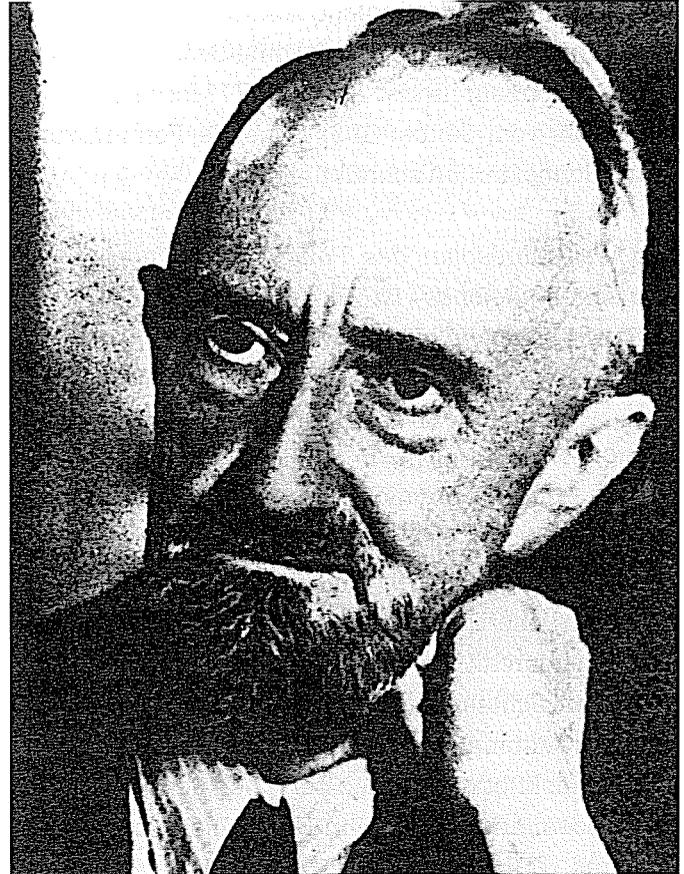
Wie ist die Überlieferung hinsichtlich der Vorträge zu bewerten? Die Bestände des RC Bielefeld im Geheimen Staatsarchiv bezüglich auswärtiger Clubs lassen nicht den Schluss zu, dass diese gleichsam im Sinne eines Automatismus jeglichen Wochenbericht und das Manuskript eines jeden bei ihnen gehaltenen Vortrags jedem anderen Club in Deutschland zugänglich machten. Dagegen spricht allein die Heterogenität, auch die verschiedene Quantität, in der Dokumente anderer Clubs den Weg nach Bielefeld fanden. Wir gewinnen eher den Eindruck, dass es ausgewählte Vorträge sind, deren Manuskripte verschickt wurden. Dies würde einer bis heute sicherlich nicht nur in Bielefeld geübten Praxis entsprechen, dass in aller Regel die Vortragsmanuskripte nicht zu archivarisches Zwecke eingereicht werden. Mit anderen Worten: Die für unseren Club vorliegende Bestandsübersicht lässt es nicht zu, auf das intellektuelle Innenleben in deutschen Clubs jener Zeit zu schließen. Dazu wäre es notwendig, systematisch die Wochenberichte eines jeden

Clubs nach den Vorträgen zu durchprüfen. Und selbst dann erhielten wir nur unzureichende Anhaltspunkte, weil die bloße titelmäßige Auflistung von Vorträgen nichts über deren geistigen Hintergrund verrät. Konkret gesagt: Wenn der Bielefelder Rotarier Bernhard Bavink im Juli 1935 über „Der Wert der Wissenschaft“ und im Dezember desselben Jahres über „Moderne Physik und Weltanschauung“ referierte¹⁰¹, kommen wir nicht umhin, die Vorträge eingehend zu studieren, um zu beurteilen, ob der Referent nationalsozialistisches Gedankengut vertrat.

In unserem Bielefelder Club stoßen wir anhand von vier Vorträgen auf zwei ehemalige Rotarier, die es geboten erscheinen lassen, sich intensiver mit ihnen zu beschäftigen. Es handelt sich um den eben bereits erwähnten Bernhard Bavink und um Werner Villinger, die beide als Gründungsmitglieder gelten. Bavink, ein in Leer im Jahr 1879 geborener und im Jahr 1904 promovierter Naturwissenschaftler und Naturphilosoph, war seit dem Herbst 1912 Lehrer an der Bielefelder Auguste-Viktoria-Schule, einem Mädchengymnasium, an dem er 1929 zum Oberstudienrat ernannt wurde. Die Bielefelder kennen diese Schule noch als „Bavink-Gymnasium“, wie sie seit dem Todesjahr Bavinks im Jahr 1947 hieß. Die Bielefelder erinnern sich dieser Schule aber auch deshalb, weil sie nach kontroversen Diskussionen am 1. August 1996 ihren neuen Namen „Gymnasium am Waldhof“ erhielt. Der Grund dafür lag in der Bewertung von Bavinks Schriften und seiner Stellung zur nationalsozialistischen Rassenhygiene. Michael Schwartz verfasste dazu im Jahr 1993 im Auftrag der Stadt Bielefeld ein wissenschaftliches Gutachten.¹⁰² Zeitzeugenberichte, wonach Bavink

jüdische Schülerinnen vor der NS-Verfolgung in Sicherheit gebracht hatte, konnten die Entscheidung zur Umbenennung des Gymnasiums nicht verhindern.

Bavink war ein vorzüglicher Gelehrter. Sein umfangreiches Œuvre zu naturwissenschaftlichen, naturphilosophischen und didaktischen Themen hat auch in der Nachkriegszeit in Teilen neue Auflagen und Übersetzungen in verschiedene Sprachen erfahren. Das wohl bekannteste Buch von ihm lautet „Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion“ (1933). Im Nachruf auf Bavink schrieb Herbert Fritsche in „Die Zeit“: „Er darf als der denkerisch schärfste und methodisch solideste Wegbahner von der modernen Physik zur Gottesgewißheit gelten.“¹⁰³ Dies ist auch der Grund, weshalb der im Jahr 1944 pensionierte Bavink drei Jahre später Honorarprofessor für Naturphilosophie an der Universität Münster wurde. Ebenfalls erhielt er im Jahr 1947 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Naturphilosophie an der Technischen Universität Stuttgart, den er jedoch nicht mehr antreten konnte, weil er am 27. Juni verstarb. Bei all der seinem Werk zuteilwerdenden Würdigung besaß dieses auch, und darüber darf nicht hinweggesehen werden, dunkle Seiten. Bernhard Bavink war, nachdem er zunächst als NSDAP-Mitglied abgelehnt worden war, nach der Machtergreifung im Jahr 1933 Parteigenosse geworden.¹⁰⁴ Die bloße Parteimitgliedschaft musste im Dritten Reich noch nicht viel heißen, wurde sie doch vielen Bürgern verschiedenster Berufsgruppen durch die erzwungene Gleichschaltung gleichsam aufgeötigt. Im Jahr 1933 jedoch willentlich Parteigenosse zu werden lässt auf eine Gesinnung schließen. Dafür kann Bavinks Forschung ein Beleg sein.



Prof. Dr. Bernhard Bavink (Neue Westfälische, 30.6.1979, Stadtarchiv Bielefeld)

Eine wissenschaftliche Wegstation Bavinks war die, dass er im Jahr 1920 die Leitung des von 1907 bis 1941 bestehenden Keplerbundes übernahm und von 1920 bis 1939 als Herausgeber der Zeitschrift „Unsere Welt. Monatsschrift für Naturwissenschaft und Weltanschauung“ amtierte.¹⁰⁵ Im 19. Jahrgang des Jahres 1927 veröffentlichte er in dieser eine Artikelreihe mit dem Titel „Die moderne Rassenhygiene und ihre Beziehungen zum sittlich-religiösen Standpunkte“.¹⁰⁶ Im

Jahr 1932, also bereits vor Beginn des NS-Regimes, erschien unter seiner Mitwirkung der von Günter Just herausgegebene Sammelband zum Thema „Eugenik und Weltanschauung“.¹⁰⁷ Ebenfalls in diesem Jahr hatte er in einem Vorstellungsvortrag für eine Professur an der TH Darmstadt über „Die Bedeutung der Erbbiologie für die Weltanschauung“ referiert.¹⁰⁸ Und im Folgejahr 1933 publizierte er die selbständigen Schriften „Weltanschauungswandel in der Naturwissenschaft der Gegenwart“ und „Organische Staatsauffassung und Eugenik“.¹⁰⁹

Auch in Bielefeld referierte Bavink 1933 über diese Thematik. So hielt er im Dezember 1933 für die Evangelische Akademie im Altstädter Gemeindehaus in der Grünstraße einen Vortrag über „Christentum und Rassenhygiene.“¹¹⁰

Hoßfeld und Weber, die sich forschungsmäßig mit dem Keplerbund befasst haben, stellen fest, dass mit Bavinks Übernahme der Schriftleitung von „Unsere

Reichsgesetzblatt

Teil I

1933

Ausgegeben zu Berlin, den 25. Juli 1933

Nr. 86

**Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.
Vom 14. Juli 1933.**

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1) Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbshäden leiden werden.

(2) Erbkrank im Sinne dieses Gesetzes ist, wer an einer der folgenden Krankheiten leidet:

1. angeborenem Schwachsinn,
2. Schizophrenie,
3. zirkulärem (manisch-depressivem) Irresein,
4. erblicher Fallsucht,
5. erblichem Weisstaup (Huntingtonsche Chorea),
6. erblicher Blindheit,
7. erblicher Taubheit,

8. schwerer erblicher körperlicher Mißbildung.

(3) Ferner kann unfruchtbar gemacht werden, wer an schwerem Alkoholismus leidet.

§ 18

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.

Berlin, den 14. Juli 1933.

Der Reichskanzler
Adolf Hitler

Der Reichsminister des Innern
Frick

Der Reichsminister der Justiz
Dr. Gürtner

Stadtarchiv Bielefeld

Welt“ „rassenkundlich-anthropologische Interessen in den Vordergrund“ rückten und seine Beiträge „teilweise eine Anbiederung an nationalsozialistische Macht- und Wissenschaftsstrukturen erkennen lassen und letztlich in der Propagierung rassenhygienischer und eugenischer Zielsetzungen gipfelten.“¹¹¹ Im Jahr 1932 schreibt Bavink zum 25. Geburtstag des Keplerbundes, worin dessen Aufgaben bestehen und was den

„Umwandlungsprozeß der Anschauungen“ ausmacht. „So wird es auch nicht unchristlich sein“, lesen wir in der Zeitschrift „Unsere Welt“, „wenn wir in Zukunft lernen, die Geburt schwer Belasteter zu verhindern, hochwertigen Erbstämmen eine ausgiebige Vermehrung zu ermöglichen [...]“.¹¹² An dieser Äußerung wie auch an seinem Aufsatz zur „organischen Staatsauffassung“ ist zu ersehen, dass Bavink vollends auf der Linie des von der Reichsregierung bereits am 14. Juli 1933 erlassenen „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ lag.

Zu Bavinks Clubvortrag „Der Wert der Wissenschaft“ im Juli 1935 liegt in den Berliner Akten ein Protokoll vor, das einen Einblick in die Grundfesten seiner Philosophie gewährt. Demnach sprach er vom Wert der „europiden Rassen insonderheit (der) indogermanischen Völker“. Weiter heißt es, „der Totalitätsanspruch des neuen Staates sei so zu verstehen, dass vom Standorte der nationalsozialistischen Weltanschauung aus auch die Urteile der Wissenschaft über das, was wahr und falsch sei, letztlich zu bestimmen seien. Eine ‚objektive Wahrheit‘ [...] existiere überhaupt nicht, da alles Denken ‚ganzheitlich‘ d.h. aus individuellen bezw. aus rassisch-völkischen Gesichtspunkten bestimmt sei und sein müsse.“¹¹³

Das eben erwähnte Gesetz vom Juli 1933 bietet eine gute Überleitung, um sich mit dem zweiten Rotarier und Gründungsmitglied Werner Villinger (1887-1961) zu beschäftigen.¹¹⁴ Aus einer alten Ärzte- und Apothekerfamilie stammend, hatte dieser zwischen den Jahren 1909 und 1914 Medizin an den Universitäten München, Kiel und Straßburg studiert. Im Au-

gust des Jahres 1914 eingezogen, wurde er erst im Dezember 1918 als „Hauptmann in Generalstabsstelle“ aus dem Heer entlassen. Villinger war Mitglied des antidemokratischen, im Jahr 1918 gegründeten „Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten“, machte aber die Überführung der Kriegsveteranen in die SA im Jahr 1935 nicht mit.

Das Arbeits- und Forschungsgebiet des 1920 in Tübingen promovierten Werner Villinger war die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Zu seinen prägenden Lehrern zählten der Tübinger Robert Gaupp und der Hamburger Wilhelm Weygandt, die beide zu den Verfechtern der eugenischen Sterilisation gehörten. Villinger folgte dieser Richtung und „trat beispielsweise für die Ehe- und Sexualberatung im Sinne einer rassenhygienischen Zwangsberatung ein“.¹¹⁵ Am 1. Januar 1926 zum Leitenden Oberarzt beim Landesjugendamt in Hamburg geworden, widmete er sich fortan der Untersuchung von psychisch abwegigen (einschließlich schwer erziehbaren) Zöglingen und der „Aussonderung praktisch Unerziehbarer“. Schon damals wünschte er sich eine „positive, produktive Eugenik“, als deren Vorbedingung er „vorsichtige Versuche mit einer Höherzüchtung des Menschen“ sah. Im Fall unerziehbarer Jugendlicher forderte er, kolonieartige Bewahranstalten zu schaffen. Und ein „Bewahrungsgesetz“ hielt er 1930 „deshalb für um so dringlicher, weil ‚auf ein Sterilisierungsgesetz in absehbarer Zeit in Deutschland nicht gehofft werden kann““.¹¹⁶

Am 1. Januar 1932 in Hamburg zum Professor ernannt, erhielt Villinger im Jahr 1934, also ein Jahr vor Gründung des RC Bielefeld, die Stelle des Chefarztes



Prof. Dr. Werner Villinger

an den von Bodelschwingschen Anstalten in Bethel. In dieser Eigenschaft trat er immer wieder durch Vorträge und Publikationen als Verfechter des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ auf. In diese Richtung weisen auch die Vorträge Villingers im RC Bielefeld, die aufhorchen lassen. Am 3. Juni 1935, also bereits im Folgemonat der Gründung, trug er zum neuen Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vor und bemerkte in diesem Zusammenhang, dass „im letzten Jahr [...] 308 Sterilisationen vorgenommen

worden seien.“ Wir müssten ergänzen: an den von Bodelschwingschen Anstalten. Der Protokollant schreibt für den Wochenbericht: „Eine ausserordentlich lebhaft Diskussions unter religiösen, juristischen und allgemein menschlichen Gesichtspunkten entstand im Anschluss an den Vortrag.“¹¹⁷ Am 16. Dezember 1935 referierte Villinger über das Thema: „Die Versorgung der erbbiologisch minderwertigen Kinder und Jugendlichen“. Dabei trat er für die psychotherapeutische Vorbereitung bei erforderlicher „Unfruchtbarmachung“ ein und forderte, ein „Bewahrungsgesetz“ müsse „dem Sterilisationsgesetz ergänzend an die Seite treten.“ Als Anlage zum Wochenbericht überliefert, resümierte der Sekretär mit Blick auf frühere Referate von Otto Rudorff zum neuen Strafrecht und Bernhard Bavink über die moderne Wissenschaft den Vortrag wie folgt: „Gerade denen, die sich heiss darum bemühen, das grosse und tiefe Gedankengut, das uns diese Jahre des Nationalsozialismus neu gegeben haben, gründlich innerlich zu verarbeiten, mögen diese Vorträge eine grosse Hilfe gewesen sein.“¹¹⁸ Schließlich trug Villinger am 4. Januar 1937 über folgendes Thema vor: „Die Eingliederung asozialer Elemente gehobener Stände in den normalen Arbeitsprozess“. Dieser Vortrag, der als Erfahrungsbericht aus den von Bodelschwingschen Anstalten gehalten war, ist dem Wochenbericht als Anlage beigefügt.¹¹⁹

Villinger war als leitender Arzt der von Bodelschwingschen Anstalten an Sterilisierungsmaßnahmen beteiligt. Im Jahr 1935 war er Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit“ und als Vertreter Bethels Vorsitzender des „Ständigen Ausschusses für Fragen der Rassenhygiene und Rassenpflege des

Central-Ausschusses der Inneren Mission“. Im März 1937 wurde Villinger ärztlicher Beisitzer beim Erbgesundheitsgericht beim Oberlandesgericht Hamm, und nachdem er am 1. Mai 1937 in die NSDAP eingetreten war, wurde er auch Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt (NSV) und im Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebund (NSD). Zum Ende des Jahres 1937 gab Villinger seine radikale Haltung bezüglich der Zwangssterilisation zu erkennen, als er sich für einen erweiterten Indikationskatalog des GzVeN (Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses) aussprach und dafür plädierte, auch die „abweichenden Minderheiten“ und „Gemeinschaftsunfähigen / Asozialen“ zu erfassen. Zur Frage, wie viele Patienten unter Villinger sterilisiert wurden, findet sich in der Literatur eine eigene Aussage aus dem Jahr 1937 zitiert: „Bei 750 durchgeführten Sterilisierungen haben wir keine nachteiligen Folgen körperlicher oder psychischer Art beobachtet. Bei FE-Erziehungszöglingen besitzen wir die Erfahrungen über einige hundert Fälle (nur männlich) und haben nie gesehen, dass ernstliche Folgen aufgetreten sind.“¹²⁰ Nicht ganz geklärt ist Villingers Beteiligung an der Euthanasie-Aktion T4, womit nach dem Zweiten Weltkrieg die systematische und rassehygienisch wie kriegswirtschaftlich begründete Ermordung von mehr als 100.000 Psychiatrie-Patienten und behinderten Menschen bezeichnet wurde. Zwar wird Villinger mit Eintrittsdatum vom 28. März 1941 in zwei Gutachterlisten geführt, doch hat er zeitlebens seine Beteiligung bzw. Gutachtertätigkeit im Rahmen des Programms bestritten¹²¹, so auch später im Jahr 1961 gegenüber der Frankfurter Generalanwaltschaft. Eine weitere unrühmliche Facette Villingers ist, dass er sich zu Beginn der 1940er Jahre an der Universitätsklinik

Breslau unter der Leitung von Prof. Kurt Gutzeit an einer Menschenversuchsreihe beteiligt hat. So stellte er im Rahmen der Hepatitis-epidemic-Forschung sechs seiner psychiatrischen Patienten ohne deren Einwilligung als Probanden für diese Humanexperimente zur Verfügung.¹²² Oberstarzt Gutzeit sollte solche Hepatitis-Experimente auch später in Auschwitz an jüdischen Kindern durchführen.

Was passierte mit Werner Villinger nach dem Krieg? Eigentlich hatte er Anfang 1945 eine Auswanderung nach Brasilien oder Kanada erwogen, doch er blieb in Deutschland. Hier hatte Villinger zunächst im Jahr 1947 das Entnazifizierungsverfahren zu überstehen, bei dem das für die damalige Zeit häufig beobachtbare Phänomen auftrat, dass sich Kollegen untereinander „Persilscheine“ ausstellten. Im Fall Villingers war es der ehemalige Assistent Helmut Ehrhardt, der ihm bescheinigte, „die von der Partei geforderte Euthanasie stets energisch bekämpft“ zu haben. Umgekehrt schrieb Villinger für Ehrhardt eine Eidesstattliche Erklärung, wonach dieser „aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet“ habe. Ehrhardt sollte wie sein ehemaliger Lehrer Karriere machen, so als Mitglied im Bundesgesundheitsrat und im Jahr 1986 als Träger der Paracelsus-Medaille, der höchsten Auszeichnung der deutschen Ärzteschaft.¹²³ So viel zu Prof. Dr. med. Dr. phil. Dr. jur. h.c. Helmut Ehrhardt! Villinger wurde durch das Spruchkammerurteil vom 5. Februar 1947 entlastet und die Gruppe V eingestuft.

Der Tätigkeitsschwerpunkt von Werner Villinger verlagerte sich in der Nachkriegszeit nach Marburg. Dort war er an der Philipps-Universität von 1949 bis 1950

Dekan der Medizinischen Fakultät und im Wintersemester 1950/51 sowie von 1955 bis 1956 Rektor der Universität. Von 1951 bis 1953 amtierte er als Präsident der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater. Zwei Jahre nach seiner Emeritierung unterstützte er im Jahr 1958 in Marburg die Gründung der „Bundesvereinigung der Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“, deren wissenschaftlichem Beirat er vorstand. Ferner war Villinger Vorstandsmitglied der „Zentrale für Volksgesundheitspflege“, des „Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge“, der „Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendhilfe“, Mitglied des Bundesgesundheitsrates und des Gesundheits- und Forschungsrates des Landes Hessen.¹²⁴ Am 27. November 1952 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet und 1959 von der Universität Hamburg zum Dr. jur. h.c. promoviert, amtierte Villinger 1961 als Gutachter im Wiedergutmachungsausschuss des Deutschen Bundestages. Angesichts seiner Vorgeschichte unter den Nazis ist es im tragischen Sinne bemerkenswert, dass der von Villinger geprägte Begriff der „Entschädigungsneurose“ zur Folge hatte, dass die während des Dritten Reichs zwangssterilisierten Personen aus dem Bundesentschädigungsgesetz herausfielen.

Auch in seinem wissenschaftlichen Wirken behielt Villinger eine gewichtige Stimme, und zwar innerhalb der Jugendpsychiatrie und insbesondere bei der Bekämpfung der Jugendverwahrlosung. Im Jahr 1948 veröffentlichte er zusammen mit dem Marburger Kollegen Hermann Stutte einen der bis in die 1960er Jahre meistbesprochenen Aufsätze mit dem Titel „Zeitge-

mäße Aufgaben und Probleme der Jugendfürsorge“.¹²⁵ Diese Veröffentlichung gibt hinsichtlich ihrer Inhalte und ihres Vokabulars frappierende Ähnlichkeiten zur nationalsozialistischen Praxis zu erkennen. Stärker noch: Die hier propagierte Ausrichtung der Jugendpsychiatrie knüpfte ungebrochen an die Forschungen aus der NS-Zeit an und folgte dem erbbiologisch-eugenischen Paradigma.

Trotz aller Ehrungen und Würdigungen, die Werner Villinger nach dem Krieg zuteil wurden, holte ihn seine unrühmliche Vergangenheit, vor allem hinsichtlich seiner fraglichen Euthanasie-Gutachtertätigkeit, wieder ein. Nachdem im April 1961 die Generalstaatsanwaltschaft das diesbezügliche Verfahren aufgrund unstimmgiger Zeugenaussagen eingestellt hatte, kam die Sache erneut ins Rollen, als das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ im Mai 1961 einen längeren Artikel über die Euthanasie-Beteiligten brachte und Villingers Namen nannte. Das Verfahren wurde wieder aufgenommen, und Villinger sollte Ende Juli 1961 vom Amtsgericht Marburg erneut zu seiner Beteiligung an dem Euthanasie-Programm T4 vernommen werden. Doch dazu kam es nicht mehr. Am 8. August verunglückte Villinger im Alter von 73 Jahren bei einer Bergtour in der Nähe von Innsbruck tödlich, was in Marburg seinerzeit das Gerücht um einen möglichen Freitod schürte.¹²⁶ In einem Nachruf auf Villinger hieß es, die Jugendpsychiatrie habe mit ihm „einen besonders geprägten Vertreter seines Faches, einen vorbildlichen Lehrer der Jugend“ verloren. „Er wird uns ein bleibendes Vorbild sein: Mahnung und Verpflichtung zu wissenschaftlicher Ehrlichkeit und zu einem von gütiger Menschlichkeit getragenen Arzttum“.¹²⁷

Bavink und Villinger waren hinsichtlich der von ihnen im Club vertretenen Standpunkte und Inhalte Ausnahmeerscheinungen. Beide standen für eine Wissenschaft, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts in England auf der Basis eines sozialdarwinistischen Missverständnisses entstanden war und in Deutschland seit Alfred Ploetz (1860-1940) als Rassenhygiene betrieben wurde. So gab es, und dies vor 1933, unter anderem schon die 1916 gegründete Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene e.V., seit 1923 in München den Lehrstuhl für Rassenhygiene und seit 1927 das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik. Auch war das am 14. Juli 1933 verkündete „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ bereits in der Weimarer Republik als Entwurf fertiggestellt worden. Es würde zu weit führen, hier dieses komplexe Gebiet mit seinen divergierenden Strömungen in extenso darzustellen.¹²⁸ Nur sollte deutlich sein, dass bei aller Vorgeschichte, die diese Forschungsrichtung besaß, die radikalen Vertreter der Rassenhygiene, und zu diesen zählte zweifelsohne Werner Villinger, im Nationalsozialismus sofort einen willkommenen Bündnispartner fanden. Denn keine andere Partei versprach mehr als die NSDAP, wissenschaftliche Argumente und Forderungen der Rassenhygiene-Forschung in ihr Parteiprogramm aufzunehmen und zum Gegenstand der praktischen Politik zu machen.

Über die Referate der beiden Rotarier Bavink und Villinger hinaus erwecken nur wenige andere Vorträge Aufmerksamkeit, wobei diese bei genauerem Hinsehen lediglich zeittypische Gegenstände aufgreifen. So hielt am 18. November 1935 der Rotarier Alfred Bauer

einen Vortrag über „Familienforschung“, zu dem der Club über den Sekretär Sudeck sogar den Oberbürgermeister, Kreisleiter Fritz Budde, eingeladen hatte.¹²⁹ Wenn hier zeitgemäß Rassenkundliches zu erwarten war, bleibt der Vortrag „harmlos“, besitzt er doch keine zeitgenössischen Bezüge und gibt nur einen Einblick in das von Bauer privat gepflegte Hobby.

Am 12. Februar 1936 bezeugt Sekretär Sudeck Interesse an dem Vortragsangebot von Oberst a. D. A. Niemann aus Bielefeld, über „Clausewitz und Schlieffen“ zu sprechen. Dieses Thema wurde als passend erachtet, weil „in unseren Reihen ein ehemaliger Generalstabsoffizier und eine ganze Reihe von Frontoffizieren sind [...]“.¹³⁰ Erneut wird der Kreisleiter Budde eingeladen, und zwar nicht nur zu einem Rotary Meeting im Sitzungszimmer der Phoenix Nähmaschinen A.G. Baer & Rempel, also in Räumlichkeiten des von Sudeck geleiteten Unternehmens, sondern auch für den Clubabend am 23. März 1936 zu jenem Vortrag von Oberst Niemann.¹³¹ Schließlich sei ein Referat vom Oktober 1936 erwähnt, das der Rotarier und Rechtsanwalt Richard Fasbender hielt; sein Thema lautete: „Weltpolitik vom Standpunkt des englischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus“.¹³²

Wer in den uns bislang unzugänglichen Wochenberichten der Vorkriegszeit Spannendes erwartet hat, sieht sich nach deren Sichtung in gewisser Weise enttäuscht. Das liegt daran, dass die Berichte fast genau so angelegt sind wie die heutigen, das heißt, sie sind im Grunde standardisiert. Es wird über die Präsenzen, anwesende Gäste und Vortragsthemen sowie Berichtenswertes anderer Clubs unterrichtet,

was angesichts der damals noch recht kleinen Welt Rotarys stets seinen Platz fand. Interessant werden diese Wochenberichte erst dann, wenn in ihnen Lebensberichte abgedruckt, Vorträge – wie die bislang behandelten – protokolliert oder Referate in vollem Wortlaut als Anlage beigelegt sind. Ansonsten gibt es nur zwei Male, bei denen durch die einleitenden Sätze des Clubsekretärs spürbar wird, dass die Berichte in der Zeit des Dritten Reichs abgefasst wurden.

Das eine Mal betrifft den Wochenbericht zum 31. August 1936, der möglicherweise noch von Halvor Sudeck verfasst wurde, der spätestens im September sein Amt niederlegte. In ihm heißt es:

Der Sekretär verliest einen Zeitungsausschnitt über eine ausführliche Rede, die der Reichspropagandaminister anlässlich des Festes der Staatsregierung zu Ehren der ausländischen Gäste bei den Olympischen Spielen gehalten hat. In wundervollen Worten präzisiert der Propagandaminister genau das, was wir uns zum Ziele gesetzt haben! Man könnte die ganzen rotarischen Ziele und Bestrebungen nicht exakter, besser und eindringlicher formulieren [...].¹³³

Das zweite Mal beginnt Sudecks Nachfolger im Amt des Sekretärs, Carl Schwalb, den Wochenbericht mit folgender Bemerkung:

Der Präsident [Werner Habig] erwähnt die gestrige Rede des Führers auf dem Bückeberg, in der er das Dienen der Volksgemeinschaft gegenüber als die erste Pflicht des Reichsbürgers hingestellt hat. Diese geistige Einstellung vom Führer, markant und unübertreff-

lich formuliert, sei auch das erste und wichtigste Ziel des Rotary-Klubs.¹³⁴

Wie sind solche Äußerungen zu werten? Wir sollten nicht gleich daraus schließen, dass Präsident und Sekretär aus innerer Überzeugung heraus dem Führer gleichsam an den Lippen hingen und sich dessen Gedankengut für den Club zu eigen machten. Denkbar ist auch, und diese Vermutung wurde bereits im Zusammenhang mit Halvor Sudeck geäußert, dass solche Sätze bewusst vornangestellt wurden, um etwaigen clubfremden Lesern, zum Beispiel Angehörigen der Geheimen Staatspolizei, eine regimetreue Gesinnung der Bielefelder Rotarier zu signalisieren.

Wenn wir in der Überlieferung nach Bezügen zum Dritten Reich suchen, ist im Vergleich zu den Wochenberichten die Korrespondenz wesentlich ergiebiger. Dies mag an drei Beispielen gezeigt werden. Im Zusammenhang der Vorbereitung zu einem rotarischen Jugendlager schrieb Günther Beindorff vom RC Hannover am 3. März 1936 an den Bielefelder Sekretär Sudeck, er wolle die „enge Verbindung mit der H. J. [Hitler-Jugend] nicht erwähnt“ sehen. Nach außen hin solle „in keiner Hinsicht eine Einflußnahme der H. J. in Erscheinung treten“. Sudeck entgegnete am 13. März, er sei der Ansicht gewesen, dass im Gegenteil bekannt werden sollte, „dass das Jugendlager in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend gemacht wird“, [...] damit „daraus die Anerkennung Rotary's bei staatlichen Stellen hervorgehen sollte“.¹³⁵ Auch an diesem Briefwechsel lässt sich die von vielen Clubs, nicht nur von Bielefeld gewählte Taktik ablesen, zur Existenzwahrung Rotarys sich dem Regime anzubieten.

Ein weiteres Beispiel aus der Korrespondenz ist das Schreiben des Sekretärs Sudeck an Governor Schneiderhan bezüglich der „Klubführertagung“ (!) am 5. und 6. September in Magdeburg. Sudeck war anscheinend besorgt wegen möglicher Interessen- und Terminkollisionen der Rotarier, wenn er schreibt: „Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass zu dieser Zeit der Reichsparteitag in Nürnberg stattfindet? Ist dies Ihrer Aufmerksamkeit entgangen?“ Sudeck selbst entschied sich im rotarischen Sinn und meldete sich für die Magdeburger Tagung an.¹³⁶

Schließlich sei ein Brief des am 22. Juli 1935 in den Club aufgenommenen Rotariers und späteren Ehrenmitglieds Alfred Bauer zitiert. In einem auf den 23. November 1935 datierten Schreiben an einen nicht näher bekannten Hörstling in Bad Rothenfelde beklagt er, als „Volksverräter und Judenknecht“ angeprangert zu werden. Selbst seine Frau sei bereits aus der Frauenschaft, der Frauenorganisation der NSDAP, ausgestoßen worden. Dies sei der Grund, weshalb er sich auch nicht mit der Kreisleitung des Winterhilfswerks in Verbindung setzen und spenden wolle. Denn ihm wie seiner Frau werde vorgeworfen, bei Juden gekauft zu haben.¹³⁷ Bauer muss denunziert worden sein. Selbst wenn wir nichts weiter zu diesem Vorfall wissen, spiegelt er doch ein wichtiges Problem jener Zeit wider.

Auch wenn wir uns im nächsten Kapitel erneut in der Zeit des Dritten Reiches bewegen, lohnt es an dieser Stelle, ein kleines Resümee zu ziehen. Wer angenommen hatte, die Rotarier hätten sich unter den Nationalsozialisten eine heile Welt bewahren können, muss sich nunmehr enttäuscht sehen. Die Rotary Clubs,

somit auch der Bielefelder, waren ein Teil der Gesellschaft und die Rotarier Söhne ihrer Zeit. Bedingt durch die jüngere Geschichte, zum Beispiel derjenigen der DDR, bekommen wir zunehmend ein Gespür dafür, was es heißt, in einem totalitären Staat zu leben. Dennoch bleibt es nur bei Ahnungen, solange wir nicht in einem solchen System selbst gelebt haben. Wer vermag schon als Unbeteiligter denjenigen zu verurteilen, der in ärgster eigener und familiärer Existenznot in der Parteimitgliedschaft den einzigen Weg sieht, eine berufliche Tätigkeit zu finden oder dieselbe zu behalten? Und ist es nicht unter bestimmten Umständen nachvollziehbar, wenn Rotarier die Gefahr sahen, durch die Mitgliedschaft im Club ihre Laufbahnen und Karrieren zu gefährden, und deshalb austraten? Wie eingangs bereits gesagt: Wir sollten mit unseren Urteilen sehr vorsichtig sein.

Nur in zwei Fällen, und zwar bei Bernhard Bavink und Werner Villinger, haben wir über das Jahr 1937 hinaus geschaut und gefragt, was während und nach dem Krieg aus ihnen geworden ist. Aus dieser Perspektive hätte auch jeder andere Rotarier betrachtet werden können, was ein weiteres offenes Forschungsfeld bedeutet. Darüber hinaus ließe sich die Frage stellen, welche Maßstäbe der Club nach dem Krieg anlegte, wenn es darum ging, neue Mitglieder aufzunehmen. Spielte dabei deren Vergangenheit und eine mögliche Verstrickung in das Regime eine Rolle? Dies ist eine Frage, die vorerst ebenso offen bleiben muss.

4. Das Ende Rotarys und die Auflösung des RC Bielefeld am 6. September 1937

Dieses schmerzhaftes Kapitel der deutschen Rotary Clubs wird in der Literatur verschieden umschrieben. Das eine Mal wird von der Selbstauflösung gesprochen, das andere Mal von der Zwangsauflösung bzw. der erzwungenen Selbstauflösung. Der jeweilige Wortgebrauch signalisiert eine besondere Form der Interpretation der Vorgänge. Uns stellt sich die Frage: Mussten die Clubs aufgrund einer staatlichen Verfügung ihre Auflösung erklären und ihr Clubleben beenden? Erklärten die Clubs vielleicht aus freiem Entschluss ihre Auflösung, wobei zu fragen wäre, welche Motive sie dazu bewogen haben mögen. Oder gab es eine dritte Variante der Abläufe, wonach den deutschen Clubs Bedingungen aufgezwungen wurden, die ein Fortbestehen unmöglich machten und die Rotarier deshalb nicht umhin kamen, den Weg der Auflösung zu beschreiten?

Die Frage, welche von diesen Alternativen am ehesten zutreffend ist, lässt sich relativ einfach beantworten: Ein Gesetz, wonach sich die Rotary Clubs aufzulösen hatten, erging nicht. Eine Selbstauflösung im Sinne eines vorauseilenden Gehorsams war es im Jahr 1937 ebenso nicht, wenngleich es frühe Beispiele gibt, wo dieses möglicherweise entscheidend war. Es ist hier nicht näher zu untersuchen, doch der RC Heidelberg und RC Mainz vollzogen bereits im April 1933, also ein Vierteljahr nach der Machtergreifung, ihre Selbstauflösung.¹³⁸ Die Vorgänge im Herbst 1937 lassen sich im Gegensatz dazu vielmehr dadurch erklären, dass die deutschen Rotary Clubs durch fortgesetzte Regie-

rungserlasse eine personelle Auszehrung erfahren oder befürchten mussten, so dass ein Überleben unmöglich erschien. Walter Woelz schreibt dazu im Jahr 1955: „Aber es gab keine andere Möglichkeit als die der Auflösung, wenn man gleichzeitig der Entscheidung der Reichsregierung und der allmächtigen Parteileitung Rechnung tragen und die Ehre von Rotary wahren wollte. Rotary verlangt den vollen, freien Einsatz aller Berufe und kann nicht ein nur geduldetes und gezwängtes Leben führen.“¹³⁹ Die personelle Auszehrung ist zweifelsfrei zu belegen, was die folgenden Ausführungen zeigen werden, doch wohnte dem Auflösungsakt auch ein taktisches Element inne. Manfred Wedemeyer äußert dazu im Jahr 2001: „Die freiwillige Auflösung der deutschen Rotary Clubs zum 15. Oktober 1937 war der einzige Weg, der die Möglichkeit offen ließ, sich auch weiterhin zu treffen. Dadurch setzte man sich nicht dem Vorwurf aus, eine nicht mehr bestehende Vereinigung illegal fortzusetzen.“¹⁴⁰

Doch was waren die bereits angesprochenen Erlasse, die den Rotariern ihr Überleben auf Dauer unmöglich machen sollten? Bereits im Juni 1933 hatte der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, dem Governor des 73. Distrikts, Ernst Prinzhorn, in einem Brief mitgeteilt, dass „eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der NSDAP und bei Rotary nicht gestattet werden könne. Wer von dieser Anordnung betroffen sei, müsse sich nun für eine der beiden Organisationen entscheiden.“¹⁴¹ Im Militärwochenblatt vom 5. Mai 1936 untersagte der Reichskriegsminister den aktiven Wehrmachtangehörigen die Mitgliedschaft in einem Rotary Club, und Heinrich Himmler ließ daraufhin im August ein gleiches Verbot für Angehörige der SS folgen.¹⁴² Vize-Go-

vernor Hugo Grille und andere versuchten daraufhin, bei höheren Parteistellen zu erfahren, ob das Urteil des Obersten Parteirichters, Walter Buch, vom 25. April 1934 noch Bestand habe. Heinrich Himmler antwortete Grille am 5. November 1936 wie folgt:

Sehr geehrter Herr Grille!

Ich komme infolge der vielen Arbeit für den Reichsparteitag und der sonstigen Arbeit erst heute dazu, Ihnen auf Ihren Brief vom 28. August 1936 zu antworten. Das Verbot besteht zu Recht, hat jedoch gar nichts mit einer Beeinträchtigung der Interessen in den Rotary Clubs in Deutschland zu tun. In der SS muß ich viele Dinge verbieten, die von der Gesamtpartei selbstverständlich erlaubt werden. Der Austritt aus der SS ist ja ein ehrenvoller, und es steht jedermann frei zu wählen, was seinem Herzen näher liegt.¹⁴³

Im Jahr 1937 wurde die Luft für die deutschen Clubs zunehmend dünner, ein Überleben immer unwahrscheinlicher. Am 4. April war in der Zeitschrift „Der Blitz: Kampfblatt für deutschen Glauben und deutsche Art“ ein Artikel mit der Überschrift „Der Rotary Club, wie er ist – nicht wie er scheint“ gedruckt und die Rotarier als „freimaurerische Vorhof-Gemeinde“ verdächtigt worden. Governor Grille reagierte darauf mit einer Eingabe an den Preußischen Innenminister Frick, mit der er sicherlich für Rotary Gutes bewirken wollte, dem Rückschauenden indes die Rotarier in einer zwielfichtigen Position erscheinen lässt. Grille schrieb unter anderem:

Gerade der Umstand, daß die deutschen Rotary Clubs, in deren Reihen sich eine große Anzahl von Partei-

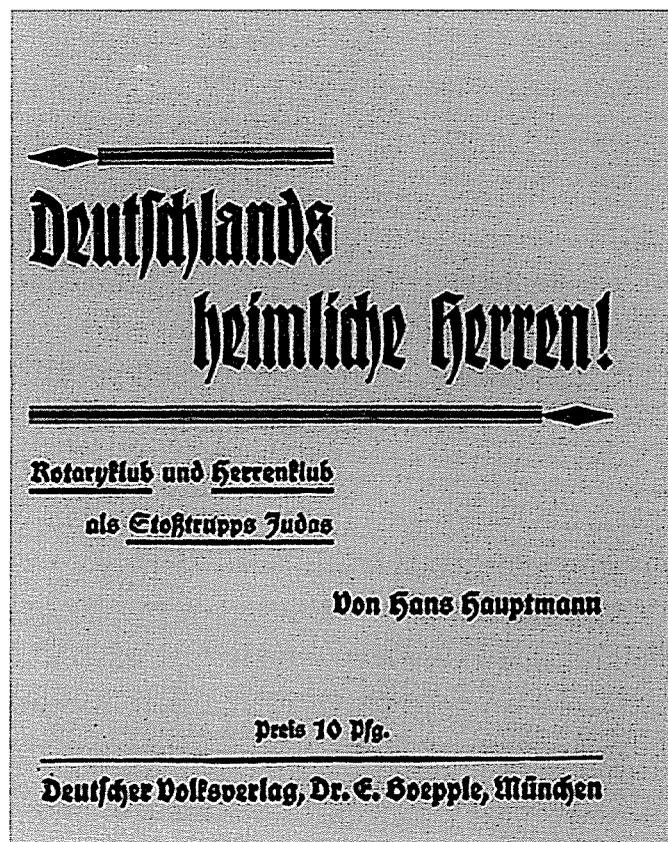
genossen, Beamten und Betriebsführern großer und größter Werke befinden und aus innerer Überzeugung in positiver Arbeit tagtäglich für das neue Deutschland mitschaffen und wirken, läßt sich eine solche Diffamierung als Staatsbürger und Menschen, wie sie durch den fraglichen Artikel im ‚Blitz‘ geschehen sei, nicht länger ertragen. Als stellvertretender Leiter des 73. Distrikts sowohl wie als Parteigenosse richte ich daher die dringende Bitte an den Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern, über das Schicksal von Rotary in Deutschland eine endgültige Entscheidung sobald wie möglich zu treffen.¹⁴⁴

Ungefähr ein Jahr nach Bielefelds Charterfeier am 6. Juni 1936, und zwar am 24. Juni 1937, erging ein Erlass des Reichs- und Preußischen Innenministers Frick, der den Beamten und Parteigenossen auferlegte, ihre Mitgliedschaft bei Rotary so bald wie möglich zu beenden.¹⁴⁵ Am 13. August 1937 versuchte der Governor Hugo Grille erneut durch eine Denkschrift an denselben Innenminister, das Schicksal für Rotary zu wenden. Grille, der nach eigenem Bekunden selbst Parteigenosse war, schrieb, die deutschen Clubs stünden „in unerschütterlicher Treue zum Führer auf dem Boden der weltanschaulichen Einstellung des Dritten Reiches“, in ihren Reihen befänden sich keine jüdischen Mitglieder mehr, die Rotarier seien bereit, „die ihnen von der obersten Parteiführung mitgeteilten Wünsche zu erfüllen“, und bäten darum, „dass ein hervorragendes Mitglied der Partei- und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die deutschen Rotary Clubs“ übernehme.¹⁴⁶ Mehr Anbiederung an das Regime war wohl kaum möglich. Es nutzte den Rotariern jedoch nichts.

Kurz darauf, am 24. August 1937, heißt es in einer Anordnung des Obersten Parteirichters der NSDAP, Reichsleiter Walter Buch, unmissverständlich: „Parteigenossen, die gleichzeitig Mitglieder des Rotary Clubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31.12.1937 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt.“¹⁴⁷ Im „Völkischen Beobachter“, der diese Erklärung am selben Tag publizierte, wurde die neue Linie der Partei unverhohlen zum Ausdruck gebracht: Rotariern in Deutschland wurde unterstellt, von ehemaligen Freimaurern beherrscht zu werden und den Weisungen des Weltjudentums zu unterliegen.¹⁴⁸ Joseph Goebbels sollte einen Tag darauf in sein Tagebuch eintragen: „Buch veröffentlicht Kampfansage gegen Rotary-Club. Mit Recht. Wir dürfen diese internationalen Bünde, die meistens unter außerdeutschem Einfluss stehen, bei uns gar nicht erst dulden.“¹⁴⁹

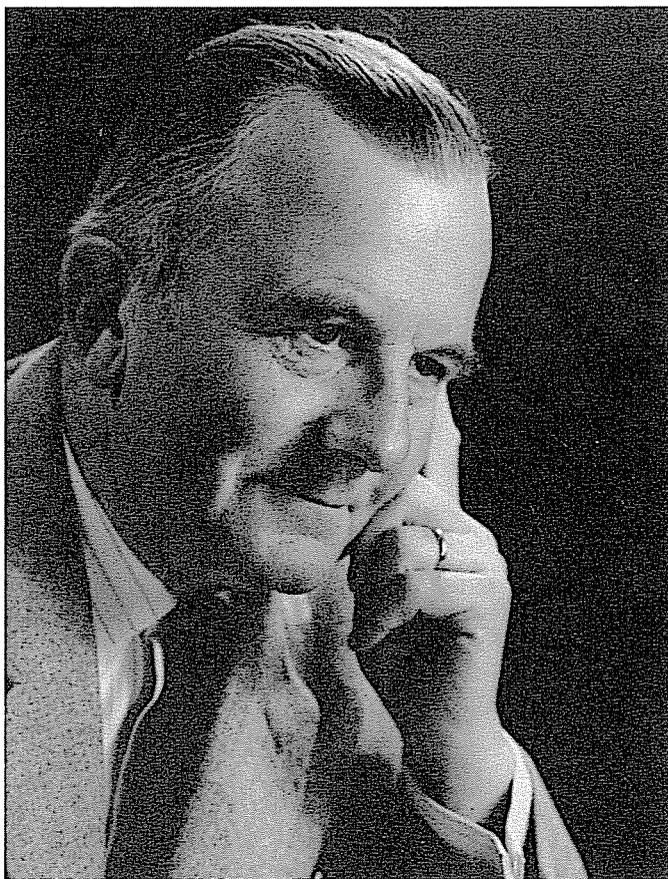
Der Erlass des Innenministers Frick vom 24. Juni 1937 bedeutete das Ende der Tolerierung Rotarys durch das Regime, wie sie seit dem bekannten Urteil des Obersten Parteirichters Buch vom 25. April 1934 bestanden hatte.

Am 4. September 1937 kam es schließlich zu einer Zusammenkunft von Vertretern der deutschen und österreichischen Rotary Clubs im Berliner Hotel Esplanade. Dorthin hatte der Governor je zwei Vertreter eines jeden Clubs eingeladen. Auch der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) war von ihm gebeten worden, Vertreter zu der Tagung zu entsenden, was zur Folge hatte, dass über die gesamte Vollversamm-



Diese Publikation ist ein Beleg für die häufig unterstellte Nähe Rotarys zum Judentum.

lung hinweg Beobachter der Geheimen Staatspolizei teilnahmen.¹⁵⁰ Die Delegierten unseres Clubs waren die Freunde Bernhard Bavink und Walther Delius.¹⁵¹ Wohl um einem Verbot Rotarys zuvorzukommen, beschloss die Mehrheit der deutschen Delegiertenversammlung die freiwillige Selbstaflösung ihrer Clubs zum 15. Oktober 1937. Diese setzten in der Regel auf außerordentlichen Mitgliederversammlungen den in Berlin gefassten Beschluss um. So geschah dies auch



Walther Delius (1959)

in Bielefeld. Am 6. September 1937 beschloss unser Club seine Selbstaflösung. Im Wochenbericht mit selbem Datum heißt es, nach eingehender Erörterung des Berichtes aus Berlin sei beschlossen worden, dem Governor des 73. Distrikts folgende einstimmige Entschließung mitzuteilen: „In Ausführung des in Berlin am 4. September gefassten Beschlusses löst sich der Rotary Club Bielefeld auf und beauftragt seinen Präsidenten bzw. dessen Stellvertreter, die Charterurkunde an den Governor des 73. Distrikts zurückzusenden.“¹⁵²

Präsident Friedrich Schaarschmidt sollte sich später erinnern: „Wir sind traurigen Herzens nach zwei Jahren auseinandergegangen. Ich sehe noch heute unseren Freund Walther Delius vor uns sitzen, wie er über seine Teilnahme an der großen, entscheidenden Besprechung in Berlin berichtete und sagte: es hat gar keinen Zweck, wir müssen Schluß machen, es ist alles aus.“¹⁵³ Vier Tage später, am 10. September, erfolgte dasselbe im Mutterclub, dem RC Hannover.

Über den Rotarier Kurt Christian Zinkann, den späteren Bielefelder Ehrenpräsidenten, der zu jener Zeit dem Club in Darmstadt angehörte, ist die Abschiedsrede seines damaligen Präsidenten Wilhelm Michel vom 7. Oktober 1937 überliefert. In dieser sagte er unter anderem:

*Ich denke, wir können unseren anständigen braven Rotary-Club, der niemanden schädlich war, von dem redliche deutsche Gesinnungen und manch menschenfreundlicher Dienst am Ganzen ausging, - wir können ihn heute begraben mit dem Wunsche, daß es stets in unserem geliebten Vaterlande zwischen den verschiedenen Ständen, Berufen und Denkweisen so friedlich und verträglich zugehen möge, wie es im Rotary-Club zugegangen ist.*¹⁵⁴

Was nach der Selbstaflösung geschah, kennen wir bereits aus der Überlieferungsgeschichte. Die Archive der einzelnen Clubs wurden beschlagnahmt, so auch das unsrige. Vorbereitend schickte am 13. Oktober 1937 die Geheime Staatspolizei ein Fernschreiben mit folgendem Inhalt an alle Staatspolizeileitstellen und Staatspolizeistellen:

*Die deutsche Gruppe des Rotary International, die zusammen mit Österreich den 73. Distrikt bildet, hat zum 15.10.1937 ihre freiwillige Auflösung beschlossen. Es kommt nunmehr darauf an, rechtzeitig das gesamte Material zu erfassen. Die bei den örtlichen Rotary Clubs befindlichen Mitgliederlisten, Personalakten und der gesamte Schriftwechsel mit Ausnahme der für die Abwicklung der Liquidation benötigten Kassen- und Wirtschaftsbücher hat für den Rotary Club keine Bedeutung mehr.*¹⁵⁵

Bevor dieses Schreiben erging, war Governor Hugo Grille informiert worden, der seinerseits „der Auffassung der Geheimen Staatspolizei voll inhaltlich beigetreten“ war und ebenfalls mit Datum vom 13. Oktober 1937 eine Erklärung abgab, in der er unter anderem schreibt:

*Zur Vermeidung der Verstreuung des Materials in der Öffentlichkeit und zur Verhinderung seiner missbräuchlichen Benutzung erkläre ich mich nach vorheriger Information durch das Geheime Staatspolizeiamt damit einverstanden, dass das Material der Geheimen Staatspolizei zu treuen Händen übergeben wird.*¹⁵⁶

Am 28. Oktober 1937 unterrichtete der Governor des 73. Distrikts, Hugo Grille, die Geheime Staatspolizei in Berlin offiziell davon, „dass sich sämtliche reichsdeutschen Clubs sowie der Rotary Club Danzig mit Wirkung vom 15. Oktober aufgelöst haben.“¹⁵⁷ Des Weiteren teilte Grille mit, dass er mit dem 15. Oktober sein Amt niedergelegt und die Gründungsurkunden der Clubs einschließlich der von Bielefeld an das europäische Sekretariat in Zürich gesandt habe.¹⁵⁸ Was

den deutschen Clubs und ihren im Oktober 1937 insgesamt 1082 Rotariern widerfuhr¹⁵⁹, wiederholte sich im nächsten Jahr mit Blick auf die elf österreichischen. Als Österreich am 18. März 1938 in das Deutsche Reich eingegliedert wurde, lösten sich auch dort die Clubs auf. Unter dem Titel „German Rotary Clubs Resign“ wurde das Ende Rotarys in Deutschland zum Gegenstand eines Beitrags im November-Heft 1937 von „The Rotarian“. Dort heißt es schließlich:

*Das Handeln der deutschen Rotary Clubs, das muss man zur Kenntnis nehmen, steht im Einklang mit der wohlbedachten Überlegung ihrer Mitglieder, ihren Pflichten als gute Staatsbürger nachzukommen. Die Rotarier in der Welt werden es tief bedauern, dass die Clubs in Deutschland es für notwendig gehalten haben, die Freundschaft in Rotary aufzugeben, der sie sich in ihren eigenen Clubs erfreut haben, und die Bande zu zerschneiden, die sie mit den Männern vieler anderer Nationen verbunden hat.*¹⁶⁰

Kreis ehem. Rotarier

Bielefeld, den 15.7.1948

Zusammenkunft am 2.7.1948

Präsenz: 17

Wegen der Ungunst der Witterung konnte unsere Zusammenkunft nicht wie in Aussicht genommen, im Garten bei unserem Freund Schaarschmidt stattfinden, sondern vollzog sich bei Freund Kisker, der es sich wiederum nicht nehmen liess, uns mit einer Tasse Tee und zartem Gebäck zu erfreuen, wofür wir ihm - sehr davon angetan - unseren besten Dank sagen.

In der Aussprache wurde nochmals unsere Stellung zum Ausland bezw. die Haltung der ausländischen Klubs uns gegenüber behandelt. In diesem Zusammenhang wurde ein Brief von Mr. Theodore Scott, Chairman of International Service Committee No. 8 District of Rotary, Norwich, England, an uns verlesen, der gleichlautend an alle deutschen Nachfolgeklubs durch Freund Beindorf gesandt wurde. Scott teilt mit, dass er die englischen Dienststellen gebeten habe, alles zu tun, um R.I. zu veranlassen, die Klubs in Deutschland wieder zu eröffnen. Er sendet Grösse und Wünsche. Wir haben ihm durch Dr. Beindorff geantwortet.

Den Vortrag des Tages hielt unser Freund Schorsch aus seinem Arbeitsgebiet über das Thema "Die Heilung von Geisteskrankheiten". Der Vortragende leitete seine Ausführungen mit einer kurzen Darstellung seiner Lebens- und Berufsentwicklung ein. Er gehört zu der Generation, welche noch im ersten Weltkrieg die Schule absolvierte und sich während der wichtigen Übergangs- und Entwicklungsjahre mit Krieg, Inflation, Selbstschutzkämpfen und anderen Schwierigkeiten auseinandersetzen musste. Nach Beendigung des Studiums der Medizin spezialisierte er sich 1926 als Neurologe und Psychiater und habilitierte 1935. Im zweiten Weltkrieg war er als Truppenarzt tätig, bis er den Ruf erhielt, die ärztliche Führung von Bethel zu übernehmen. Seine Interessen gehen über das rein fachärztliche Gebiet hinaus zur Charakterologie und in die Grenzgebiete zur Philosophie.

Wir begrüßten es sehr, dass durch diesen Lebensbericht, wenn er auch nur die kurze Einleitung eines Vortrages war, ein neues Mitglied unseres Kreises uns näher gekommen ist, und schliessen daran die Bitte an alle anderen Mitglieder, ebenfalls das selbstbiographische Thema aufzunehmen und sich zum Wort zu melden. Es war früher allgemein üblich (die älteren Mitglieder sind dieser Pflicht nahezu sämtlich nachgekommen), dass jeder eine Darstellung über oder aus seinem Leben gab. Der freundschaftliche Geist, das gegenseitige Verstehen und die Aufgeschlossenheit in unseren Zusammenkünften wurden dadurch wesentlich gefördert. Den jüngeren Mitgliedern gebührt der Vortritt, da ein erneuter Bericht der älteren Mitglieder zum Teil zu einer Wiederholung wird.

Lebhafter Beifall dankte Freund Schorsch für seine ausgezeichneten Darlegungen, welche uns einen Überblick über die Behandlungsmethoden in früheren Zeiten bis zum neusten Stand mit Schock, Ultraschall und Operation geben. Eine solche Fülle von Fragen belebte die anschließende Diskussion, dass der Wunsch besteht, das weitgefasste Thema in späteren Vorträgen zu spezialisieren und zu vertiefen. -

Die nächste Zusammenkunft findet am Freitag den 6. August um 17 Uhr bei Kisker statt. Voraussichtlich Vortrag von Meyer-Barkhausen.

Ein Abdruck des Vortrages Dr. Dahmen am 31.5. in Remscheid, ist für diejenigen Freunde, die bei der letzten Zusammenkunft nicht zugegen waren, hier beigelegt.

Anlagen

Ein typischer Wochenbericht aus der Nachkriegszeit, hier unter anderem zur Frage der Wiederanerkennung der deutschen Rotary Clubs.

5. Von dem „Kreis ehemaliger Rotarier“ und „Klub der Freunde von 1927“ bis zur Neugründung im Jahr 1950

Was hatte die Selbstaflösung der deutschen Clubs und damit auch des RC Bielefeld für Folgen? Erloschen mit ihr jegliche Kontakte unter den Freunden? War ihnen die Möglichkeit verwehrt, einander zu begegnen? Oder gab es doch „Schlupflöcher“, die ein gleichsam rotarisches Leben im Geheimen, wenn auch unter stark eingeschränkten Bedingungen, möglich machten? Manfred Wedemeyer hat das Schicksal Rotarys nach 1937 zum Gegenstand eines Artikels in „Der Rotarier“ gemacht. In ihm schreibt er: „Die Rotary Clubs in Deutschlands waren zwar untergegangen, aber aus ihnen gingen Inseln geistigen Widerstands in den Jahren 1937 bis 1945 hervor.“¹⁶¹ An den Beispielen unseres Mutterclubs Hannover, der Rotarier in München, Nürnberg, Berlin und Hamburg zeigt er auf, wie sich die Rotarier in Freundeszirkeln zunächst in Wohnungen, dann in Lokalen und Stammtischen zusammenfanden.

Über die Verhältnisse in Bielefeld sind wir durch die Festschrift zum 25. Jubiläum im Jahr 1960 unterrichtet. Das Kapitel „Anfang, Auflösung und Wiederbeginn 1935 – 1950“ ist in der Festschrift zum 50. Jubiläum im Jahr 1985 wiederabgedruckt.¹⁶² Aus diesem geht hervor, dass die bisherigen, vom Club selbst eingerichteten Räumlichkeiten im Restaurant „Lindenhof“ an der Stelle der heutigen Kunsthalle Bielefeld nicht mehr genutzt werden konnten, jedenfalls nicht mehr für offizielle Zusammenkünfte. Nach der Selbstaflösung im September 1937 mussten die Rotarier an-

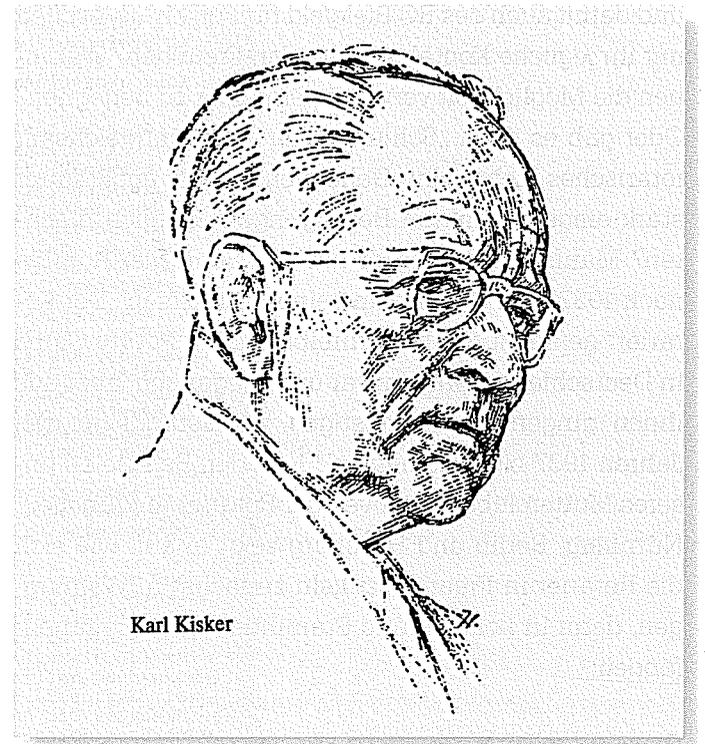
scheinend erst aus einer gewissen Schockstarre erwachen, um erste Anläufe zu unternehmen, ihrer ideellen rotarischen Verbundenheit auch eine materielle Form zu geben. Im Januar 1939 unternahm es der Rotarier Friedrich Schaarschmidt mehrfach, einige der ehemaligen Clubfreunde samt mancher Nichtrotarier in seine Privatwohnung an der Wertherstraße 17 einzuladen. Zu den Nichtrotariern zählte auch der Kreisleiter Budde, der sich durch Augenschein davon überzeugen sollte, dass von den Zusammenkünften und den auf ihnen gehaltenen Vorträgen keine Gefahren für das herrschende Regime ausgingen. Der Zweck erfüllte sich nicht, denn der Sicherheitsdienst (SD) begann, „sich lebhaft für diese Herrenabende zu interessieren, und so mußten denn auch diese letzten Versuche eines kryptischen Überdauerns eingestellt werden. Für immer – so schien es – sollte die Idee von Rotary International und ihre in den Clubs verkörperte Realität durch diese Entwicklung begraben sein.“¹⁶³

Doch es schien nur so. „Auch Trümmer und Tränen eines langen Krieges hatten nicht vermocht, das in deutschen Clubs einmal lebendig gewesene rotarische Gedankengut ganz zu ersticken und zu verlöschen. In den Herzen der früheren Mitglieder blieben die Ideale der Freundschaft und des Dienens wach und drängten nach Betätigung in einer Zeit, die in ihrer Ungewißheit und Wirrnis doppelt nach gegenseitiger Aussprache und Hilfe verlangte“, so Bernhard Goldschmidt im Jahr 1955.¹⁶⁴ Zu den Neuanfängen nach 1945 heißt es in der Bielefelder Festschrift von 1985: „Als das Ende des Krieges nach mehr als fünf Jahren herangekommen war, als seine schweren Dunstschwaden sich endlich von den Hirnen und Herzen zu

heben begannen, da erstand mit den anderen zaghaften Hoffnungen im Kreise der neunzehn noch verbliebenen Bielefelder ehemaligen Rotarier sogleich auch der Wunsch nach Wiedervereinigung und neuer Gemeinsamkeit.“¹⁶⁵ Und Eberhard Firnhaber bemerkte als Präsident in seiner Begrüßungsrede anlässlich der 50-Jahr-Feier: „Die rotarische Idee der Freundschaft und der Dienstbereitschaft hat die schwere Zeit überdauert.“¹⁶⁶

Ein gutes Jahr nach Kriegsende, nämlich am 5. Juli 1946, fand ein Meeting des „Rotaryklub Bielefeld“ statt, über das Karl Kisker mit Datum vom 10. Juli 1946 einen einseitigen Bericht verfasste.¹⁶⁷ Die Namensgebung müssen wir als inoffizielle bewerten, denn wie noch zu zeigen sein wird, war eine Clubgründung unter dem Namen „Rotary“ noch nicht möglich. Dies ist auch der Grund, warum im Nachkriegs-Deutschland die ehemaligen Rotarier sich als Club und Kreis der Freunde oder als Mittwochs- und Freitagsgesellschaften neu formierten. Der Bericht Kiskers ist aus mancherlei, noch zu nennenden Gründen bemerkenswert, doch hervorzuheben ist er auch deshalb, weil dem Bericht eine Liste von insgesamt 19 Personen angehängt ist, die der Rotarier Kisker als „die derzeitigen Klubmitglieder“ bezeichnet. Es handelt sich bei ihnen um Alfred Bauer, Bernhard Bavink, Theodor Bleek, Paul Beudel, Fritz Delius, Walther Delius, Kurt Eberlein, Richard Fasbender, Hugo Habig, Werner Habig, Hugo Homann, Karl Kisker, Fritz von Kuhlmann, Herbert Laar, Kurt Meyer zu Barkhausen, Friedrich Meyer zu Schwabedissen, Friedrich Schaarschmidt, Carl Schwalb und Max Selige. Von diesen 19 Herren waren nur sieben bei der Zusammenkunft erschienen, wes-

halb Karl Kisker sich aufgefordert sah, seine Freunde daran zu erinnern, dass absprachegemäß „an jedem ersten Freitag im Monat nachmittags 5 Uhr sich unser Klub in Brakensieks Parkgarten trifft“.



Karl Kisker († 1957), Präsident 1937/38 und 1949-1952

Inhaltlich wird berichtet, dass der Wunsch laut geworden sei, der Klub möge sich „wieder eine festere Form geben“, zum einen durch die feste Besetzung der Ämter, zum anderen durch häufigere Zusammenkünfte, wobei solche „mindestens 2 mal im Monat“ stattfinden sollten. Auch das heute banal klingende Problem „der Neubeschaffung verlorener Klubabzeichen“ bestimmte das Gespräch der Freunde in den Zeiten des

Neuanfangs. Darüber hinaus wurde schon wieder die „Frage der Aufnahme neuer Mitglieder angeschnitten“. Und Karl Kisker hatte anscheinend einen ersten ausländischen Kontakt geknüpft. Denn nachdem er über „das Zusammentreffen mit einem englischen Rotarier, der z.Zt. als Ziviloffizier in unserem Bereich tätig ist“, berichtet hatte, erhielt er die Zustimmung seiner Freunde, dem Wunsch des englischen Rotariers zu entsprechen, diesem wie seinem englischen Club ein „Grußschreiben“ zu schicken.

Im Herbst des Jahres 1947 kam es zu ersten überörtlichen Zusammenkünften ehemaliger Rotary Clubs, deren Zweck darin bestand, eine Vereinigung mit gemeinsamer Spitze zu schaffen. Nachdem dazu am 6. Oktober in Aachen der Startschuss erfolgt war, fanden sich nur wenige Wochen später, am 16. November auf Einladung des Hannoveraner Freundeskreises, Vertreter aus Bielefeld, Bremen, Hamburg, Kiel und Wilhelmshaven zusammen. Das Ziel der langen Aussprache war auch hier, Grundregeln für die Arbeit im Club aufzustellen, „die sich weitgehend den Bestimmungen von Rotary anpaßten.“ Darüber hinaus sollte eine „Verbindung zu allen anderen Clubs Westdeutschlands mit dem Ziel der Bildung eines Gesamtausschusses“ geschaffen werden.¹⁶⁸ Zu solchen Zusammenkünften kam es in der Folge auch in Süddeutschland. Am 3. und 4. April 1948 fand in Stuttgart-Hohenheim dann erstmals ein Treffen aller ehemaligen Rotarier aus ganz Westdeutschland statt. Von unserem Mutterclub Hannover waren die Vertreter Beindorff, Schulte und Scherer anwesend. Erneut wurde das Ziel verfolgt, die Ideale Rotarys weiter zu pflegen und untereinander engere Verbindungen zu

schaffen. Bei der Festlegung einheitlicher Richtlinien für das Clubleben „wurde in weiser Zurückhaltung jeder Hinweis auf Rotary selbst vermieden und für die einzelnen örtlichen Zusammenschlüsse der einheitliche Name ‚Club der Freunde von 1927‘ gewählt.“¹⁶⁹ Organisatorisch wurden für den Norden, Westen und Süden des Landes Arbeitsgemeinschaften gebildet, die sich ihrerseits wiederum mit dem so genannten „Kleinen Ausschuss“, wie schon im Vorjahr beabsichtigt, eine gemeinsame Spitze gaben. Der Norden, dem Bielefeld zugeordnet war, wurde in diesem Ausschuss durch Günther Beindorff aus Hannover und seinem Stellvertreter Weising aus Hamburg vertreten. Leicht erkennbar ist, dass der Osten ausgeklammert blieb. Weder für die Zeit der Sowjetischen Besatzungszone noch für die der Deutschen Demokratischen Republik war es den ehemaligen 13 ostdeutschen Clubs vergönnt, in die Familie Rotarys zurückzukehren.

Bis zum Ende des Jahres 1948 leistete der „Kleine Ausschuss“ wesentliche Arbeiten zur Integration der „Clubs der Freunde“ in Deutschland, indem er einheitliche statutarische, organisatorische und institutionelle Rahmenbedingungen schuf. So wurden für die einzelnen Clubs Satzungen entworfen, die Arbeitsgemeinschaften räumlich festgelegt, „die Drucklegung eines Gesamtmitgliederverzeichnisses nach dem Muster des früheren Distriktsverzeichnisses eingeleitet, Richtlinien über Versand und Auswertung der Wochenberichte erlassen und die Finanzierung der organisatorischen Spitze geregelt.“¹⁷⁰ Alles war wohl bereit für den Fall, dass sich Rotary International Deutschland wieder zuwenden sollte. In den Jahren nach dem Krieg hatten die ehemaligen deutschen Ro-

tarier in dieser Hinsicht keinen eigenen Vorstoß unter-
nommen und die Beziehungen zu Chicago „mit größ-
ter Zurückhaltung behandelt [...], weil man mit Recht
auf dem Standpunkt stand, daß ein erster Schritt der
Annäherung von Rotary ausgehen müsse.“¹⁷¹

Zur Frage, in welcher Form die Bielefelder Rotarier
nach Kriegsende die freundschaftlichen Bande wieder
aufnahmen, gibt ein Wochenbericht mit Datum vom
11. April 1949 Auskunft. Der Kreis firmierte bereits als
„Club der Freunde von 1927 i.G. Bielefeld“ und tagte
mit fünfzehn Freunden im „Lindenhof“. Da Präsident
Karl Kisker aus beruflichen Gründen die Sitzung frü-
her verlassen musste, bat er Freund Schwalb den Vor-
sitz zu übernehmen, was dieser unter anderem zum
Anlass nahm, sich als Sekretär zu verabschieden und
„einen interessanten Überblick über die Tätigkeit des
Clubs nach Kriegsende“ zu geben. Der Berichterstat-
ter Zinkann fasste die Rückschau Schwalbs kurz zu-
sammen.¹⁷² Wir können hier darauf verzichten, darauf
näher einzugehen, weil eine spätere einseitige Auf-
stellung von „Daten der Nachkriegsentwicklung“, die
das ehemalige Gründungsmitglied Carl Schwalb mit
Datum vom 23. Februar 1954 zusammengetragen hat-
te, viel genauer unterrichtet. Dort heißt es:

*Sofort nach Beendigung des Krieges bestand ein
dringendes Bedürfnis des verbliebenen Kreises von
19 ehemaligen Rotariern, sich wieder zu treffen und
auszutauschen. Zuerst führte Freund Fasbender, letz-
ter Vizepräsident, die Initiative; es fanden Treffen mit
Vorträgen und Aussprachen unter schwierigen loka-
len Verhältnissen, meist in Brakensieks Parkgarten
und in Café Dingwerth unregelmässig in längeren*

*Abständen statt. [...] Ab Anfang 1947 trafen wir uns
als „Kreis ehemaliger Rotarier“ regelmässig einmal im
Monat am späten Nachmittag in dem behelfsmässi-
gen Sitzungszimmer der Firma A.W. Kisker unter der
Leitung von Freund Kisker. 19 Mitglieder, jedoch meist
schlechte Präsenz durch viele Abhaltungen. Auch pri-
vate Einladungen in den Häusern Schaarschmidt,
Laar usw. fanden statt. [...] Ab 1948 trafen wir uns
wieder im Lindenhof, der die Gartenveranda wieder
aufgebaut hatte. Präsident: Kisker; Sekretär: Schwalb.
Ab 6.11.1948 nahmen wir die Bezeichnung „Club der
Freunde von 1927“ an. Erste Zusammenkunft mit Da-
men am 10.12.1948 im Lindenhof; 25 Mitglieder. Fort-
schreitende Neuordnung nach alte(m) Muster.*



Brakensieks Parkgarten

So viel zu den Erinnerungen des Rotariers Schwalb.
Sie geben nicht zu erkennen, mit welchen grundsätzli-
chen Problemen die verbliebenen rotarischen Freunde
nach Kriegsende konfrontiert waren. Es fing an mit der

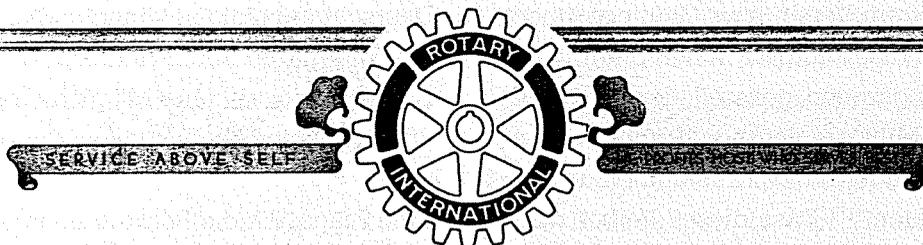
Frage, ob – ungeachtet der Position von Rotary International – überhaupt ein Verein bzw. Club gegründet werden durfte. Denn dies bedurfte in den Städten der westlichen Besatzungszonen generell der Genehmigung der jeweiligen Militärregierung, „durch die überdies grundsätzlich alle Arten von Zusammenkünften verboten worden waren.“¹⁷³ Dass dieses Verbot nicht durchweg respektiert, sondern vielmehr umgangen wurde, belegen die Freundestreffen in Brakensieks Parkgarten am Ort der heutigen Fachhochschule für Gestaltung in der Lampingstraße oder im ersten Stock des Cafés Dingwerth am Alten Markt.¹⁷⁴

Ein anderes grundsätzliches Problem bestand in der Namensgebung der beabsichtigten Clubneugründungen, und dies rührte aus der zunächst durchaus misstrauischen und zurückhaltenden, wenn nicht ablehnenden Haltung von Rotary International her. Wie auch immer sich diese gegenüber Deutschland entwickeln würde, eines war nach dessen Zusammenbruch für die ehemaligen Rotarier klar: Jegliche Form eines rotarischen Wiederauflebens durfte sich nicht den Namen Rotary geben, auch nicht mit dem Zusatz „in Gründung“. Dies hatte zuallererst einen formalen bzw. statutarischen Grund, weil Rotary für die Gründung von Clubs bis heute für deren Heimatländer eine staatliche Ordnung voraussetzt, die ja bekanntlich für die Bundesrepublik Deutschland erst seit dem 8. Mai 1949 gegeben war. Einen Beleg dafür stellt das Schreiben der Chicagoer Zentrale vom 19. Januar 1948 dar, mit dem eine Anfrage Friedrich von Wilperts vom 8. Dezember 1947 bezüglich einer Wiederanerkennung von Rotary in Deutschland beantwortet wurde. In ihm heißt es: „Es ist sehr bedauerlich, dass die Alliiert-

ten sich nicht auf die Schaffung einer Regierung für Deutschland einigen können, aber so lange eine Militärregierung in Ihrem Heimatland besteht, sieht Rotary International keine Möglichkeit, dort Rotary Clubs wiederherzustellen.“¹⁷⁵

Eine Frage, die die Rotarier nach dem Kriegsende bewegte, war die, ob und wenn ja, wann sie wieder in die rotarische Weltgemeinschaft aufgenommen werden würden. Wie sich Rotary International zur Frage der Wiedezulassung und Neugründung von deutschen Clubs stellen würde, war seinerzeit vollends unklar. Es gab vereinzelte deutsche Vorstöße, doch brachten sie nicht die erhofften Ergebnisse. Die Bielefelder Festschrift von 1985 berichtet von einem Bamberger Rotarier namens Dr. Wölz, dem am 16. Oktober 1946 „eine zwar höfliche, aber deutliche Absage durch das Continental European Office in Zürich erteilt worden“ war.¹⁷⁶

Auch wenn die ehemaligen Rotarier Deutschlands sich für die Wiederaufnahme in die rotarische Weltgemeinschaft vorbereiteten, blieb Rotary International in den ersten Jahren nach Kriegsende bei seiner skeptischen und ablehnenden Haltung. Erst im Dezember des Jahres 1948 wurden im Auftrag von Rotary International Inspektionen mehrerer „Clubs der Freunde“ durchgeführt, um zu überprüfen, ob nach wie vor die Gefahr eines nazistischen Einflusses bestand und eine Wiedereröffnung deutscher Rotary Clubs empfohlen werden konnte. Am 15. Februar 1949 teilte schließlich Walter Panzar, der europäische Sekretär in Zürich, den Herren Robert Haussmann, Stuttgart, und Hans von Cossel, Düsseldorf, mit, „er sei von Rotary Interna-



This Certifies that the Rotary Club of
Bielefeld, Deutschland

having been duly organized and having agreed, through its officers and members, to be bound by the Constitution and By-Laws of Rotary International, which agreement is evidenced by the acceptance of this certificate, is now a duly admitted member of

Rotary International

Club No. 3869

and is entitled to all the rights and privileges of such membership.

In witness whereof the seal of Rotary International is hereto affixed and the signatures of its officers, duly authorized, are subscribed hereto this fourth day of April Anno Domini 1950.

(Original charter issued 28 September, 1935, signed by Ed. R. Johnson, President, and Chesley R. Perry, Secretary.)

Levy Hodges
 President, Rotary International

Per Johnson
 Secretary, Rotary International



tional beauftragt, die Neugründung deutscher Clubs einzuleiten".¹⁷⁷ Am 10. April 1949 wurde in Stuttgart unter anderem festgelegt, dass die früheren Rotary Clubs in Deutschland erloschen seien und unter der Regie von Robert Haussmann als Gründungsbeauftragtem ganz neue Clubs, zunächst in Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover und Stuttgart, gegründet werden sollten. Wichtig für uns bleibt festzuhalten, dass die „Clubs der Freunde“ vonseiten Chicagos in keiner Form als Fortsetzung der Vorkriegsclubs anerkannt wurden, somit die spätere Neugründung in Bielefeld, formal gesehen, keine Rechtsnachfolge darstellte. Nachdem am 27. April 1949 Frankfurt am Main als erster Club im Nachkriegs-Deutschland die Charter erhalten hatte, existierten fortan die neu gegründeten Rotary Clubs parallel zu den „Clubs der Freunde“. Gemäß einem Verzeichnis vom 1. Oktober 1949 waren dies sieben Rotary Clubs und 21 „Clubs der Freunde“.¹⁷⁸

Die Neugründung des RC Bielefeld datiert vom 4. April 1950. Unter diesem Datum erhielt unser Club seine neuerliche Charter, er galt nunmehr als Club No. 3869. Wie Hannover erhielt auch Bielefeld seine ursprüngliche Charter-Nummer. Dem Vorgang vorausgegangen war die Gründungsversammlung, die am 22. März 1950 im Bielefelder Hotel Kaiserhof stattfand. Der dazu vorliegende Bericht vermerkt die Abwesenheit des erkrankten alten und neuen Präsidenten Karl Kisker, sonst seien die Freunde „fast vollzählig erschienen“. Folgende Rotarier werden genannt: „Bauer, Baumhöfener, Bleek, Beudel, Buddeberg, Delius (Fritz), Delius (Walter), Eberlein, Habig (Hugo), Habig (Werner), Herzogenrath, Laar, Meyer-Barkhausen, Nippel, Osthus-



Dr. Günther Beindorff, RC Hannover († 1952)

henrich, Schaarschmidt, Schaffner, Schorsch, Schulenburg, Schwalb, Selige, Zinkann.“ Zu den Gästen zählten vor allem die Hannoveraner Rotarier Günther Beindorff, Karl Jacob-Friesen und Will Rinne, dann aber auch der im Jahr 1949 aus dem „Klub der Freunde von 1927“ ausgetretene Bielefelder Friedrich Meyer zu Schwabedissen sowie die Herren Herbert Siegfried und Hermann Jochmus, die am 28. April und 3. Juli als Neumitglieder aufgenommen werden sollten.¹⁷⁹

Besondere Erwähnung gebührt dem uns bereits bekannten Günther Beindorff, der als Vertreter des Rotary-Beraters Haussmann und des verhinderten Hannoveraner Präsidenten Schulte die Charter überreichte und wohl nicht das erste Mal „das Amt eines ‚Wiedertäufers‘“ ausübte. Nachdem ein Wahlausschuss, bestehend aus den Freunden Theodor Bleek, Fritz und Walther Delius, sich unter Hinzunahme von Carl Schwalb als weiteren Beisitzer auf den neuen Clubvorstand geeinigt hatte¹⁸⁰, übernahm es Beindorff, den Rotary Club Bielefeld i.G. in seiner ersten offiziellen Zusammenkunft über rotarisch Notwendiges zu unterrichten. Er machte allgemeine Ausführungen über die Arbeit in einem Rotary Club und erläuterte, welche Ausschüsse zu bilden seien. Erst dann konnte der von Herbert Laar als Gast eingeführte Dr. Adam seinen Vortrag über die Konfession und Organisation der evangelischen Kirche in Deutschland halten. Der Bericht erwähnt des Weiteren, dass der neu gegründete Club für den 1. April 1950 zur Charterfeier des Wilhelmshavener Clubs eingeladen sei und den Freunden mit demselben Bericht „eine Zusammenstellung der eingegangenen Vorträge“ anderer Clubs zugehe.¹⁸¹ Wir können daran erkennen: Bielefeld war in der rotarischen Gemeinschaft Deutschlands wieder angekommen.

Die Charterfeier wurde am 23. September 1950 im Bielefelder Bauernhausmuseum gefeiert. Im Vergleich zur ersten Charterfeier im Kurhaus von Bad Rothenfelde waren die Freunde dabei nun wirklich dem Motto „Keep Rotary simple“ gefolgt. Dass diesem Motto wirklich gefolgt werden sollte, macht die Begrüßungsrede des Präsidenten Karl Kisker deutlich, der durch

„die nüchterne Berechnung der Kosten und des sonstigen Aufwandes“ es für den Club als unmöglich erachtete, Bad Rothenfelde gleichsam zu wiederholen.¹⁸² Schon im Einladungsschreiben vom 26. August heißt es ausdrücklich: „Da wir nicht in der Lage sind, mit den voraufgegangenen Charterfeiern in Wettbewerb zu treten, haben wir beschlossen, unsere Feier in einfachstem Rahmen, ohne Damen, aber auf echt westfälische Art abzuhalten“. Von 16 bis 17 Uhr war eine Kaffee-Tafel auf dem Bielefelder Johannisberg und ab 17.30 Uhr die eigentliche Charterfeier angesetzt. Je nach Witterung war eine Nachfeier im Clublokal „Lindenhof“ vorgesehen.¹⁸³ Der Rotarier Gerhard Ulrich sollte sich später erinnern: „Im schlichten Rahmen einer westfälischen Tenne leuchteten die kräftigen Farben eines geselligen Bildes auf, das achtunddreißig Teilnehmer in sich vereinte, die – aus verschiedenen Teilen Deutschlands herbeigekommen – Erbsensuppe, Bauernbrot, Schinken und Steinhäger, sowie die beiden vom Stadttheater dargebotenen Hans-Sachs-Schwänke miteinander genossen. Herzliche Geselligkeit herrschte (trotz herbstlicher Kühle), und am Abend setzte sich die Feier im Clublokal fort, um erst in den frühen Morgenstunden auszuklingen.“¹⁸⁴ Dem Programm ist zu entnehmen, dass neben den Rotariern und Gästen aus Bielefeld neun rotarische Freunde aus dem Patenclub Hannover, vier aus Bremen, zwei aus Hamburg und jeweils ein Freund aus Freiburg i. Br., Frankfurt/M., Garmisch-Partenkirchen und Wilhelmshaven anwesend waren.¹⁸⁵

Die Anfänge waren gemacht. Nun musste der formal geschaffene Rahmen mit Leben gefüllt werden. Es galt, interne Regeln für das Clubleben aufzustel-



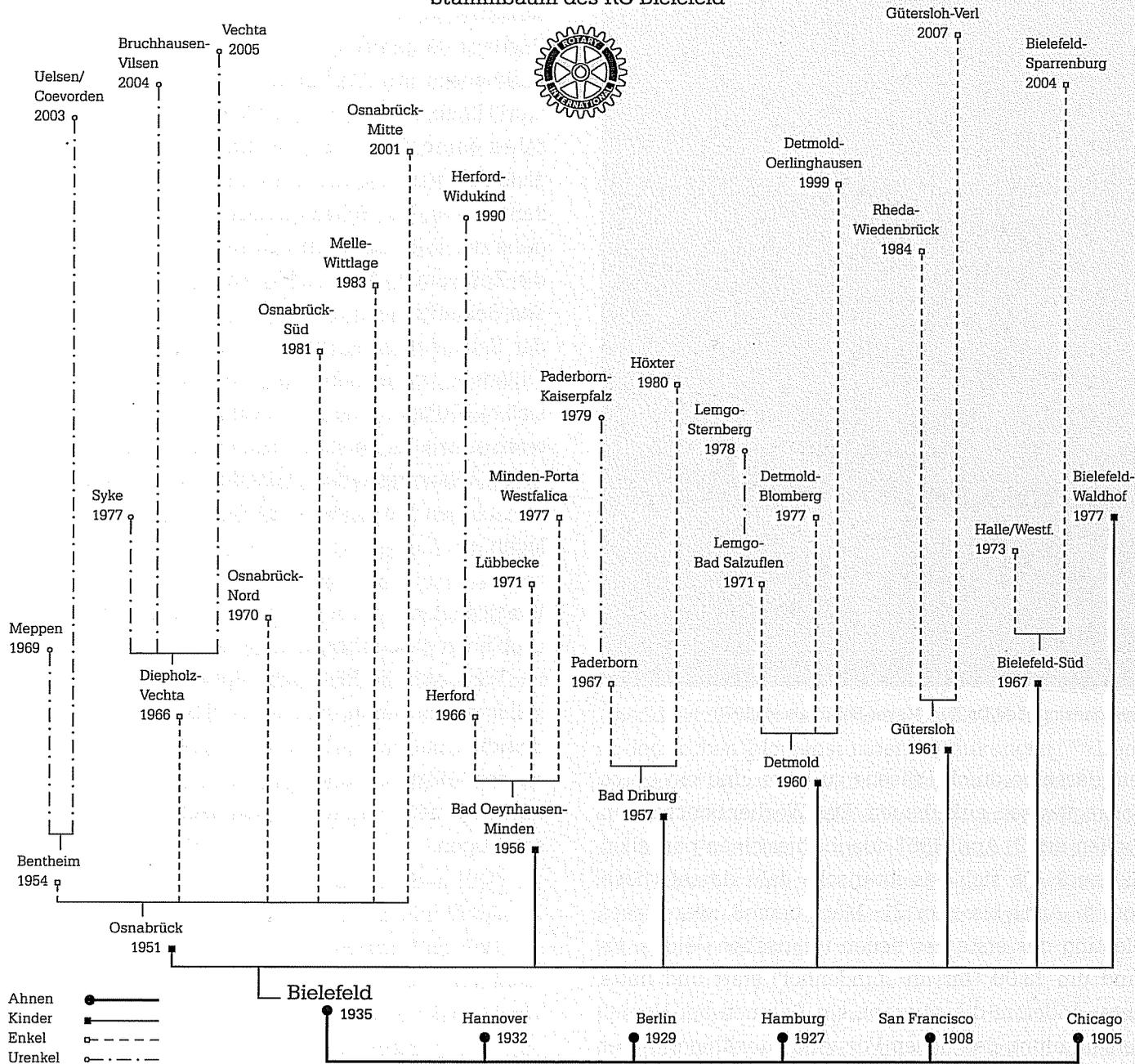
Vorstandsmitglied Dr. Kurt Meyer-Barkhausen (1959)

len, dasselbe durch Präsenz zu leben und ein gutes Vortragswesen aufzubauen. Der Wochenbericht zum Treffen am 2. April 1951 erlaubt hier einen partiellen Eindruck. Da sich das rotarische Jahr damals noch vom 1. April bis zum 31. März bemaß, war dieses Meeting das erste des neuen rotarischen Jahres. Es fand um 13.00 Uhr im „Lindenhof“ statt und hatte unter anderem die Aufgabe, im Rahmen der Hauptversammlung den neuen Vorstand zu wählen. Dieser bestand aus Karl Kisker (Präsident), Fritz Delius (Vi-

zepräsident), Reinhard Petri (Sekretär), Kurt Christian Zinkann (stellv. Sekretär), Max Selige (Schatzmeister), Friedrich Schaarschmidt (Clubmeister), Kurt Meyer-Barkhausen und Carl Schwalb (Beisitzer) sowie Gerhard Ulrich (Korrespondent für Rotary-Zeitschrift). Wir sehen daran, dass der damalige Clubvorstand im Vergleich zu heute kleiner war und, an Gerhard Ulrich erkennbar, andere Schwerpunkte besaß. „Die Bekanntgabe der Präsenzziffern der einzelnen Mitglieder für die Zeit vom 1. April (19)50 bis 31. März 1951“ durch den Sekretär, heißt es weiter, „war geeignet, Gefühle der Selbstzufriedenheit, aber auch des Besserungswillens hervorzurufen. Die Durchschnittspräsenz belief sich auf 70%, für das ganze Jahr gerechnet.“ Des Weiteren erhielt der Vorstand die Aufgabe, die Verfassung und die Satzungen des Clubs durchzuarbeiten, um sie danach den Mitgliedern zur Beschlussfassung vorzulegen.

Wie gesagt, es wurde jetzt der formale Rahmen für ein Clubleben geschaffen, das bis heute intakt geblieben ist. Dass sich die Bielefelder Rotarier daraufhin nicht selbst genug waren, sondern bald begannen, auch andernorts rotarisches Leben zu etablieren und im Sinne der Völkerverständigung internationale Kontakte aufzunehmen, wird uns in den nächsten Kapiteln beschäftigen.

Stammbaum des RC Bielefeld



6. Die Verbreitung der rotarischen Idee seit 1951: Der Stammbaum des Rotary Club Bielefeld

Erst ein Jahr war vergangen, dass der RC Bielefeld seine zweite Charter erhalten hatte und damit wieder in die Welt Rotarys aufgenommen war. „Entitled to all the rights and privileges of such membership“, wie es in der Urkunde heißt, unternahm er es bereits im Jahr 1951, die Fackel weiter zu tragen und erstmals selbst einen neuen Club aus der Taufe zu heben. Dies sollte nicht ein einmaliger Vorgang bleiben, sondern zum Auftakt vieler Neugründungen werden. In der Festschrift zur 50-Jahr-Feier finden wir einen jetzt veralteten „Stammbaum des RC Bielefeld“.¹⁸⁶

Unser Club hat folgende Neugründungen vollzogen: Osnabrück (1951), Bad Oeynhausen-Minden (1956), Bad Driburg (1957), Detmold (1960), Gütersloh (1961), Bielefeld-Süd (1967) und Bielefeld-Waldhof (1977). Auch diese Clubs gründeten ihrerseits neue, so dass die Enkel-Generation wie folgt aussieht: Osnabrück gründete Bentheim (1954), Diepholz-Vechta (1966), Osnabrück-Nord (1970), Osnabrück-Süd (1981), Melle-Wittlage (1983) sowie Osnabrück-Mitte (2001) und Bad Oeynhausen-Minden die Clubs von Herford (1966), Lübbecke (1971) und Minden-Porta Westfalica (1977). Die Neugründungen Bad Driburgs sind Paderborn (1967) und Höxter (1980). Detmold gründete Lemgo-Bad Salzuflen (1971), Detmold-Blomberg (1977) und Detmold-Oerlinghausen (1999). Rheda-Wiedenbrück (1984) und Gütersloh-Verl (2007) gingen aus unserem Tochterclub Gütersloh hervor. Und Halle/Westf. (1973) sowie Bielefeld-Sparrenburg (2004) gingen auf Bielefeld-Süd zurück. Beschränken wir uns nur auf die bei-

den Folgegenerationen, wird deutlich, welchen Stellenwert der RC Bielefeld als ältester Club des Distrikts 1900, rotarisch gesehen, für die gesamte Region hat.

Betrachten wir einzelne Gründungsvorgänge genauer! Die Gründung Osnabrücks erscheint aktenmäßig erstmals im Wochenbericht vom 15. Januar 1951. Präsident Karl Kisker trug zu der beabsichtigten Clubgründung vor, verwies auf deren Initiator, Herrn Dr. med. Helmuth Böger, den späteren Gründungspräsidenten, und darauf, dass er mit dem Hannoveraner Rotarier Beindorff in Verbindung stehe. Auch stellte er in Aussicht, die Gründungswilligen aus Osnabrück nach Bielefeld einzuladen, um sie persönlich kennenzulernen.¹⁸⁷ Wenngleich die weiteren Schritte ein wenig schleppend erfolgten, konnte Präsident Kisker am 6. August 1951 vermelden, dass die Gründungsvorbereitungen in Osnabrück so weit gediehen seien, „daß am 6.8. eine entsprechende Zusammenkunft in Osnabrück stattfinde(n)“ könne.¹⁸⁸ Zum Treffen am 8. Oktober konnte er „die vorläufige Gründerliste“ verlesen und drei Wochen später die auf den 5. November anberaumte Gründungsversammlung im Osnabrücker Ratskeller vermelden.¹⁸⁹ Die Charter erhielt Osnabrück noch im selben Jahr, und zwar am 19. November, während die Charterfeier auf den 29. und 30. März 1952 angesetzt wurde.

Die zweite von unserem Club ausgehende Neugründung betrifft Bad Oeynhausen-Minden. In Vertretung des damaligen Governors übergab Altpräsident Karl Kisker die Charter am 30. Juni 1956. Dem Nachsatz des Jahresberichts ist zu entnehmen, dass im selben rotarischen Jahr bereits Vorbereitungen für eine weitere

Anmerkungen

- ¹ 50 Jahre Rotary Club Bielefeld 1935 – 1985. Festschrift, Bielefeld (1985), S. 48-53.
- ² Im Jahr 2009 gab es laut Rotary International 983 Clubs und 49.610 Mitglieder (Stand: 20.8.2010).
- ³ Der älteste Club in Deutschland ist der RC Hamburg, gegründet 1927. Der letzte und nach Bielefeld gegründete Vorkriegsclub, der noch eine Charter erhielt, war der RC Krefeld. Die darauffolgenden Gründungen Offenburg und Bad Kissingen-Schweinfurt sollten aufgrund der Auflösung der deutschen Clubs zum 15. Oktober 1937 schon keine Charter mehr erhalten.
- ⁴ Zu diesen Publikationen siehe die Angaben im Literaturverzeichnis. Es ist nicht auszuschließen, dass im Selbstverlag auch andere Jubiläumsschriften erschienen sind. Die hier ermittelten sind das Ergebnis von Bibliotheks- und Datenbankrecherchen.
- ⁵ Rotary Magazin (2009), 9, S. 15.
- ⁶ Freundliche Auskunft von Frau Kornelia Lange, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, 08.01.2010.
- ⁷ Siehe dazu Kap. 1 „Zur Überlieferung“.
- ⁸ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 123. Zu den folgenden Ausführungen siehe dort das Kapitel „Mut zur Aufklärung 1962: Friedrich von Wilpert“, S. 122-127.
- ⁹ Ebd., S. 123.
- ¹⁰ Schwab, Rotary-Archiv, S. 27.
- ¹¹ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 76 f. Zum Rotarier Wolfskehl siehe ebd.: S. 75-79; Jenssen, Karl Wolfskehl, 1992.
- ¹² Zu den folgenden Ausführungen zum Leipziger Rotary-Archiv vgl. Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 81-83.
- ¹³ Zu den Anfängen des Archivs: Paust, Entwicklung des Rotary-Archivs, 1935.
- ¹⁴ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 82.
- ¹⁵ Ebd.
- ¹⁶ Rudolph, Selbstauflösung, S. 46.
- ¹⁷ <http://d-nb.info/588049182>.
- ¹⁸ Schwab, Rotary-Archiv, S. 27 Anm. 1.
- ¹⁹ Rudolph, Selbstauflösung, S. 40.
- ²⁰ Aly / Heim, Das Zentrale Staatsarchiv, S. 56 f.
- ²¹ Rudolph, Selbstauflösung, S. 46.
- ²² Jena / Lenz, Die deutschen Bestände; Aly / Heim, Das Zentrale Staatsarchiv.
- ²³ Jena / Lenz, Die deutschen Bestände, Sp. 458.
- ²⁴ Aly / Heim, Das Zentrale Staatsarchiv, S. 19; Jena / Lenz, Die deutschen Bestände, Sp. 462.
- ²⁵ Rudolph, Selbstauflösung, S. 40.
- ²⁶ Siehe Aly / Heim, Das Zentrale Staatsarchiv, S. 19, zu den noch in Moskau verbliebenen Akten. Siehe auch: Rudolph, Selbstauflösung, S. 46.
- ²⁷ Ansprache von Präsident Friedrich Schaarschmidt anlässlich des 25jährigen Jubiläums des „Rotary-Club Bielefeld“ am 25. Juni 1960 im Hause Homann zu Dissen, S. 5.
- ²⁸ Zu der zahlenmäßigen Entwicklung der deutschen Clubs siehe: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 211.
- ²⁹ Festschrift Bielefeld 1985, S. 17.
- ³⁰ Hier zitiert nach einer Abschrift in der Chronik des Rotary Clubs Halle-Westf., S. 42.
- ³¹ Ebd.
- ³² Wilpert, Rotary in Deutschland, S. 106.
- ³³ Ansprache von Präsident Friedrich Schaarschmidt anlässlich des 25jährigen Jubiläums, S. 3 f.
- ³⁴ Ebd., S. 4.
- ³⁵ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 122: Schreiben H. Sudecks an Günther Beindorff, Hannover
- ³⁶ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940: Bericht des Sondervertreters.
- ³⁷ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940: „Liste der Gründungsmitglieder“ vom 5. Mai 1935. Dass dort 16 Gründungsmitglieder erscheinen, ist ein Punkt, der noch zu klären ist.
- ³⁸ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 125: Der Rotarier aus Darmstadt hatte um das Bielefelder Mitgliederverzeichnis gebeten. Die 15 Rotarier sind: Bauer, Bavink, Bleek, Dittmann, Fasbender, W. Habig, H. Habig, Hamm, Homann, Kisker, Rudorff, Schaarschmidt, Schwalb, Sudeck und Villingner.
- ³⁹ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940, dazu auch: GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 120: 15.5.1935 (Schreiben Bürgers' an Präsident Werner Habig).
- ⁴⁰ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940.
- ⁴¹ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 120.
- ⁴² Rotary Club Hannover (2007), S. 41.
- ⁴³ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 122.
- ⁴⁴ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940: Gründungsbericht vom 5.5.1935, S. 2.
- ⁴⁵ GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 1940: Schreiben von Sudeck an Bürgers vom 14.5.1935.
- ⁴⁶ Hier zitiert nach: Wilpert, Rotary in Deutschland, S. 103.
- ⁴⁷ Ansprache von Präsident Friedrich Schaarschmidt anlässlich des 25jährigen Jubiläums, S. 4.

- 48 Hier zitiert nach: Festschrift Bielefeld 1985, S. 48.
- 49 Die Hannoveraner Festschrift von 2007 spricht von 12 Teilnehmern aus Dartford (S. 39).
- 50 Wilpert, Rotary in Deutschland, S. 123.
- 51 Ebd.
- 52 „Nach Taten, nicht nach Worten soll man Freunde wägen“ (Livius). Vortrag auf der Jubiläumsveranstaltung des Distrikts 1900 in Hattingen, 23. Februar 2005. Das Vortragsmanuskript wurde freundlicherweise vom Bielefelder Rotarier Eberhard Firnhaber zur Verfügung gestellt.
- 53 Hier zitiert nach: Späing, Ingo, Rotary und das Dritte Reich, Vortrag vor dem Rotary Club Dortmund-Hörde am 05.12.1984 (masch., überreicht von Sigurd Prinz, RC Bielefeld-Süd), S. 4.
- 54 GStA PK, I HA Rp. 228, Nr. 111: 7.8.1936. Das Schreiben besaß die „Akt. Nr.: 375 PF“.
- 55 Späing, Rotary und das Dritte Reich, S. 6.
- 56 Ebd., S. 7.
- 57 GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110 (Korrespondenz des Vorstandes mit den Mitgliedern des Rotary Clubs Bielefeld und mit Gästen (A – Z), Bd. 1). Nach den „Daten der Vorkriegsentwicklung“ von Carl Schwalb ist Mönnig erst 1936 ausgetreten (siehe: Krieg, Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., Bd. 1, S. 42).
- 58 Hier zitiert nach: Krieg, Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., Bd. 1, S. 42.
- 59 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 110.
- 60 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 110.
- 61 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 117.
- 62 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 108: Wochenbericht Nr. 20, Jg. 1 (3.10.1935).
- 63 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 120.
- 64 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 120.
- 65 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 111 (Korrespondenz, Bd. 2).
- 66 Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 64.
- 67 Woelz, Die Geschichte des deutschen Rotary Distrikts von 1927-1937, S. 91.
- 68 Viele Bielefelder Belege finden sich in: Evangelische Kirche im Nationalsozialismus.
- 69 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 120: Meldung der Neuaufnahme Dittmanns durch den Clubsekretär Sudeck an den Governor Robert Bürgers vom 11.06.1935.
- 70 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 111.
- 71 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 111.
- 72 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 121. Zu Otto Rudorff siehe ebenfalls ebd., Nr. 113: Wochenbericht 8/60/36, 2. Jg. (7.9.1936).
- 73 Ebd.: Der Akteneintrag spricht davon, dass Beudel „auf Grund einer Verfügung des Kultusministeriums, welche den unterstellten Beamten die Mitgliedschaft in Rotary Clubs verbot“, den Austritt erklärte.
- 74 Zu beiden Schreiben siehe: GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 111.
- 75 Ohly, Das Ratsgymnasium im Jahre seines 375jährigen Bestehens, S. 273-287, zu den benutzten Quellen: S. 274.
- 76 Ebd., S. 279.
- 77 Ebd., S. 280.
- 78 Zum Hitlergruß und den neuen Unterrichtsgegenständen siehe ebd., S. 281 f.
- 79 Ebd., S. 286.
- 80 Festschrift Bielefeld 1985, S. 38.
- 81 Carl Schwalb hielt seinen Lebensbericht am 15.07.1935, Halvor Sudeck am 28.10.1935 und Werner Villinger am 27.01.1936. Zu ihnen siehe: GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 112: Wochenbericht 12, Jg. 35; 23, Jg. 1; 33, Jg. 1, in der Reihenfolge der genannten Referenten.
- 82 Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 66.
- 83 Ansprache von Präsident Friedrich Schaarschmidt anlässlich des 25jährigen Jubiläums, S. 5.
- 84 Ebd., S. 8.
- 85 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 113, Wochenbericht 44/96/37, 2. Jg.
- 86 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 1941.
- 87 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 1941.
- 88 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 113, Wochenbericht 8/60/36, 2. Jg. (7.9.1936). Als Sudecks Amtsnachfolger, Carl Schwalb, mit Schreiben vom 10.4.1937 dem Governor Schneiderhan in Salzburg Zu- und Abgänge im Club meldete, hieß es ebenso, Dr.-Ing. Halvor Sudeck sei ausgetreten „wegen Zugehörigkeit zur SS“ (GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 121).
- 89 Rotary Club Hannover (2007), S. 43.
- 90 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 121.
- 91 GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 1941. Sudeck gibt die geforderten Mitgliedsnummern sowohl in der Partei als auch in der SS an. Indes irritiert seine Angabe der SS-Einheit, die er als die „12. SS-Standarte zu Bielefeld“ benennt. In allen anderen Selbstzeugnissen erscheint jedoch immer die 82. SS-Standarte mit Sitz in Bielefeld als seine Einheit, weshalb in dieser Erklärung Sudeck ein Fehler unterlaufen ist oder er von der 12. SS-Standarte mit Sitz in Hannover zur Bielefelder Einheit wechselte. Auch als Sudeck mit Schreiben vom 24. März 1936 Governor Kroeger die Bielefelder Teilnehmer an der Distriktsversammlung in Salzburg meldet, bezeichnet er sich dabei selbst als „PG. SS-Unterscharführer

- im Stabe d. 82. SS-Standarte" (GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 120). Als weiterer Beleg kann das Schreiben Sudecks an Governor Grille vom 24.11.1936 gelten, in dem er mitteilt, dass er eine „Umfrage durch die 82. SS-Standarte“ erhalten habe (GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 1941).
- ⁹² GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 1941: Brief an Governor Grille vom 5. Oktober 1936; GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 120: Brief an Governor Kroeger vom 6. November 1936; GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 122: Brief an Günther Beindorff vom 10. November 1936.
- ⁹³ GStA PK, I. HA Rp. 228, Nr. 113, Wochenbericht 17/69/36, 2. Jg. (9.11.1936). Bemerkenswert an diesem Eintrag ist, dass Sudeck, obwohl bereits ausgetreten, als „Freund“ tituiert wird.
- ⁹⁴ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ⁹⁵ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ⁹⁶ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113, 114.
- ⁹⁷ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110 (15.11.1935): Sudeck teilt Präsident Werner Habig mit, dass beim nächsten Meeting der „SS-Standartenführer Pelz (erscheint), dessen Stab ich angehöre [...]“.
- ⁹⁸ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 140 (Erfurt), 147 (Halle), 153 (Köln).
- ⁹⁹ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ¹⁰⁰ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113: Wochenbericht 27/79/37, 2. Jg.
- ¹⁰¹ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ¹⁰² Schwartz, Bernhard Bavink. Völkische Weltanschauung. Zu Bavink siehe ferner: Hentschel, Bernhard Bavink (1879-1947); Tilitzki, Universitätsphilosophie II, S. 201 f.
- ¹⁰³ Abschied von Bavink, in: Die Zeit, Nr. 31, 31.7.1947.
- ¹⁰⁴ Tilitzki, Universitätsphilosophie II, S. 202.
- ¹⁰⁵ Zum Keplerbund siehe Bavink selbst, und zwar: Bavink, Bernhard, Zweck und Ziel des Keplerbundes in der Gegenwart, in: Unsere Welt 20 (1928), 9, S. 257; ders.: Zum 25. Geburtstag des Keplerbundes, in: Unsere Welt 24 (1932), 11, S. 328; ders.: An unsere Leser!, in: Unsere Welt 31 (1939), S. 275.
- ¹⁰⁶ Erschienen in: Unsere Welt 19 (1), S. 1-8; 19 (2), S. 33-41; 19 (3), S. 65-71; 19 (4), S. 97-102. Zum Keplerbund und dem Wirken Bavinks siehe: Hoßfeld – Weber, Rassenkunde.
- ¹⁰⁷ Just, Günter (Hg.), Eugenik und Weltanschauung, Berlin u.a. 1932.
- ¹⁰⁸ Tilitzki, Universitätsphilosophie II, S. 202.
- ¹⁰⁹ Bavink, Bernhard, Weltanschauungswandel in der Naturwissenschaft der Gegenwart (Bremer Beiträge zur Naturwissenschaft 1, 3), Bremen 1933; ders.: Organische Staatsauffassung und Eugenik (Schriften zur Erblehre und Rassenhygiene), Berlin 1933.
- ¹¹⁰ Evangelische Kirche im Nationalsozialismus, S. 41.
- ¹¹¹ Hoßfeld – Weber, Rassenkunde, S. 270.
- ¹¹² Unsere Welt 24 (1932), 11, S. 334-335; hier zitiert nach: Hoßfeld – Weber, Rassenkunde, S. 270.
- ¹¹³ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ¹¹⁴ Literatur zu Villinger: Bock, Nachruf für Dr. med. Dr. jur. h. c. Werner Villinger; Schäfer, „Bis endlich der langersehnte Umschwung kam ...“; Schmuhl, Ärzte in der Anstalt Bethel; Schäfer, Fürsorgeerziehung im Nationalsozialismus; Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich; Holtkamp, Werner Villinger; Schmuhl, Zwischen vorauseilendem Gehorsam und halbherziger Verweigerung; Castell, Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie; Klee, Was sie taten – was sie wurden; Gerz, Die Situation der Medizinischen Fakultät Marburg.
- ¹¹⁵ Gerz, Die Situation der Medizinischen Fakultät Marburg, S. 22.
- ¹¹⁶ Zu den letzten Zitaten siehe: Schäfer, Beiträge zur Geschichte der Marburger Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- ¹¹⁷ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 112: Wochenbericht Nr. 7, Jg. 35 (3.6.1935).
- ¹¹⁸ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 112: Wochenbericht 29, 1. Jg.
- ¹¹⁹ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113: Wochenbericht 24/75/37, 2. Jg.
- ¹²⁰ Hier zitiert nach: Castell, Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie, S. 467.
- ¹²¹ Ebd., S. 469.
- ¹²² Gerz, Die Situation der Medizinischen Fakultät Marburg, S. 23.
- ¹²³ Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich.
- ¹²⁴ Petersen, Geistigbehinderte Menschen, S. 138.
- ¹²⁵ Erschienen in: Der Nervenarzt (1948), S. 249-254.
- ¹²⁶ Zu den letzten Ausführungen siehe Gerz, Die Situation der Medizinischen Fakultät Marburg, S. 26.
- ¹²⁷ Schäfer, „Sichtung, Siebung und Lenkung“, S. 254.
- ¹²⁸ Zu dem Problem insgesamt: Weingart, Eugenik – Eine angewandte Wissenschaft.
- ¹²⁹ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 112: Wochenbericht 26, 1. Jg. (18.11.35); zur Einladung Buddes: GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110: 05.01.1935.
- ¹³⁰ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ¹³¹ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110: Schreiben vom 16.01.1936 und 18.02.1936.
- ¹³² GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113: Wochenbericht 15/67/36,

2. Jg. (26.10.1936).
- ¹³³ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113: Wochenbericht 7/59/36, 2. Jg. (31.8.1936).
- ¹³⁴ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 113: Wochenbericht 12/64/36, 2. Jg. (5.10.1936).
- ¹³⁵ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 122.
- ¹³⁶ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 121 (Schreiben vom 11.08.1936).
- ¹³⁷ GStA PK, I HA Rep. 228, Nr. 110.
- ¹³⁸ Rotary Club Hannover (2007), S. 41. Der Rotarier Krieg geht in seiner Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf. davon aus, dass „die Schwierigkeiten und Pressionen von Anfang an teilweise so erheblich (waren), dass eine Reihe von Clubs, insbesondere im südwestdeutschen Raum, sich bereits 1933 auflöste“ (S. 9).
- ¹³⁹ Woelz, Die Geschichte des deutschen Rotary Distrikts von 1927-1937, S. 94 f.
- ¹⁴⁰ Wedemeyer, Rotary nach 1937, S. 18.
- ¹⁴¹ Hier zitiert nach: Rotary Club Hannover (2007), S. 40.
- ¹⁴² Ebd., S. 43.
- ¹⁴³ Hier zitiert nach: Wilpert, Rotary in Deutschland, S. 161.
- ¹⁴⁴ Späing, Rotary und das Dritte Reich, S. 7 f.
- ¹⁴⁵ Rotary Club Hannover (2007), S. 43.
- ¹⁴⁶ Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 69 f.
- ¹⁴⁷ Hier zitiert nach: Festschrift Bielefeld 1985, S. 48.
- ¹⁴⁸ Rotary Club Hannover (2007), S. 44.
- ¹⁴⁹ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 71.
- ¹⁵⁰ Späing, Rotary und das Dritte Reich, S. 14.
- ¹⁵¹ Festschrift Bielefeld 1985, S. 48.
- ¹⁵² Hier zitiert nach: Festschrift Bielefeld 1985, S. 57.
- ¹⁵³ Ansprache von Präsident Friedrich Schaarschmidt anlässlich des 25jährigen Jubiläums, S. 8.
- ¹⁵⁴ Krieg, Helmut, Rotary und das Dritte Reich, Vortrag vor dem RC Bielefeld-Süd am 28. August 1984 (masch., überreicht von Sigurd Prinz, RC Bielefeld-Süd), S. 5.
- ¹⁵⁵ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 217.
- ¹⁵⁶ Ebd., S. 218.
- ¹⁵⁷ Hier zitiert nach: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 71.
- ¹⁵⁸ Die Urkunden von Görlitz und Heilbronn waren laut diesem Schreiben bei der Geheimen Staatspolizei. Breslau, Köln und Liegnitz hatten ihre Charterurkunden selbst nach Zürich geschickt, und Garmisch, Stuttgart wie auch Wiesbaden wurden aufgefordert, selbiges nachzuholen (ebd., S. 72).
- ¹⁵⁹ Zu den Mitgliederzahlen siehe: Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 211.
- ¹⁶⁰ Ebd., S. 72.
- ¹⁶¹ Wedemeyer, Rotary nach 1937, S. 18.
- ¹⁶² Festschrift Bielefeld 1985, S. 48-53. Die folgenden Ausführungen basieren auf diesem Kapitel.
- ¹⁶³ Ebd., S. 49.
- ¹⁶⁴ Goldschmidt, Geschichte des Deutschen Rotary, S. 107.
- ¹⁶⁵ Festschrift Bielefeld 1985, S. 49.
- ¹⁶⁶ Festschrift Bielefeld 1985, S. 12.
- ¹⁶⁷ Archiv RC Bielefeld, Jahresberichte (Fotokopie).
- ¹⁶⁸ Goldschmidt, Geschichte des Deutschen Rotary, S. 108.
- ¹⁶⁹ Ebd., S. 108 f.
- ¹⁷⁰ Ebd., S. 109.
- ¹⁷¹ Ebd.
- ¹⁷² Ebd.
- ¹⁷³ Festschrift Bielefeld 1985, S. 49.
- ¹⁷⁴ Ebd.
- ¹⁷⁵ Hier zitiert nach Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 95.
- ¹⁷⁶ Festschrift Bielefeld 1985, S. 49.
- ¹⁷⁷ Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 96.
- ¹⁷⁸ Ebd., S. 97.
- ¹⁷⁹ Rotary-Club i.G. Bielefeld, Bielefeld, den 29. März 1950, Nr. 18/49-50 (Archiv des RC Bielefeld), S. 1.
- ¹⁸⁰ Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Präsident Kisker, Vizepräsident Meyer-Barkhausen, Sekretär Zinkann, stellv. Sekretär Laar, Schatzmeister Selige, Clubmeister Schaarschmidt, Beisitzer Schwalb.
- ¹⁸¹ Ebd., S. 2.
- ¹⁸² Begrüßungsansprache anlässlich der Charterfeier am 23. Sept. 1950, Archiv RC Bielefeld.
- ¹⁸³ Dieses Einladungsschreiben findet sich abgedruckt in: Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., Bd. 1, S. 45.
- ¹⁸⁴ Ebd., S. 53. Bei den Fastnachtspielen handelte es sich um: „Der Roßdieb zu Fünsing mit den tollen diebischen Bauern“ und „Der farend Schüler im Paradeis“. Die Spielleitung hatte der rotarische Freund Hermann Schaffner, der am 12. März 1948 in den „Kreis ehemaliger Rotarier“ aufgenommen worden war.
- ¹⁸⁵ Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., S. 47.
- ¹⁸⁶ Festschrift Bielefeld 1985, S. 35.
- ¹⁸⁷ Wochenbericht Nr. 26/50-51.
- ¹⁸⁸ Wochenbericht Nr. 6/51-52.
- ¹⁸⁹ Wochenbericht Nr. 15/51-52, Nr. 18/51-52.
- ¹⁹⁰ Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1956 – 31. März 1957, S. 2.

- ¹⁹¹ Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1957 – 31. März 1958, S. 2.
- ¹⁹² Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1958 – 31. März 1959, S. 2. Die Gründungsversammlung hatte am Abend des 15. April 1957 in Bad Driburg stattgefunden.
- ¹⁹³ GStA PK, I. HA Rep. 228, Nr. 127.
- ¹⁹⁴ Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1960 – 31. März 1961, (S. 2, 6).
- ¹⁹⁵ Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1961 – 30.6.1962, (S. 2).
- ¹⁹⁶ Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1956 – 31. März 1957, (S. 6).
- ¹⁹⁷ Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1959 – 31. März 1960, (S. 2).
- ¹⁹⁸ Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1961 – 30.6.1962, (S. 2).
- ¹⁹⁹ Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1962 – 30. Juni 1963, (S. 2); der Präsident war Konrad-Wilhelm Delius.
- ²⁰⁰ Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1963 – 30. Juni 1964, S. 2; der Präsident war Günther Witte.
- ²⁰¹ Krieg, Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., Bd. 1, S. 52.
- ²⁰² Ebd. Zu den anschließenden Ausführungen siehe ebd., S. 53 f.
- ²⁰³ Die Teilnehmer unseres Clubs an der Gründungsversammlung waren der Präsident Walter Hochheimer und die Rotarier Brehmer, Brumberg, Buddeberg, Klaus Delius, Konrad-Wilhelm Delius, Dittmar, Eickmeyer, Engler, v. Hasselbach, Hellhake, Hilger, Kemmer, Wolf Kisker, Laar, Lorentz, Meyer, Red, Schmidt, Schorsch, Tenge, Tiesler, Vogel und Witte. Siehe: Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1966 bis 30.6.1967, S. 3; auf S. 4 befinden sich die Teilnehmer an der Charterfeier. Ein „Bericht über die Charterfeier des RC Bielefeld-Süd am 10. Juni 1967 findet sich in der Bielefelder Festschrift 1985, S. 74 f.
- ²⁰⁴ Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1976 – 30. Juni 1977, S. 5; damaliger Präsident war Hans Malsch.
- ²⁰⁵ Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 96.
- ²⁰⁶ Die auch im Folgenden benutzten Aufzeichnungen sind Bestand des Rotary-Archivs in Bielefeld.
- ²⁰⁷ Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn I, Brief vom 29.10.1956.
- ²⁰⁸ Hier zitiert nach der Festschrift Bielefeld 1985, S. 65.
- ²⁰⁹ Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn I.
- ²¹⁰ Jahresbericht für die Zeit vom 1.4.1958 – 31.3.1959 (Präsident Gerhard Schorsch), S. 2.
- ²¹¹ Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn II.
- ²¹² Zu den letzten Ausführungen siehe ebd.
- ²¹³ Ebd.
- ²¹⁴ Ebd.
- ²¹⁵ Ebd.
- ²¹⁶ Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn III. Die vierköpfige Bielefelder Delegation wurde von Vizepräsident Heinrich Ostholt angeführt. Die Rede anlässlich der Verleihung hielt Rudolf Delius.
- ²¹⁷ Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1962 – 30.6.1963 (Präsident Konrad-Wilhelm Delius), (S. 3).
- ²¹⁸ Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn I.
- ²¹⁹ Brief des Präsidenten Konrad-Wilhelm Delius an Governor Behlau vom 5.6.1963 (Archiv RC Bielefeld, Compiègne I).
- ²²⁰ Ebd., der Brief ist undatiert.
- ²²¹ Ebd.
- ²²² Ebd.
- ²²³ Ebd.
- ²²⁴ Ebd., Protokoll vom 12. Juni 1963 über die Besprechung nach der Zusammenkunft vom 10.6.1963.
- ²²⁵ Ebd.
- ²²⁶ Ebd., Schreiben des Sekretärs Wolf Kisker an Präsident Pierre Laurian vom 11. März 1964.
- ²²⁷ Ebd., Programm für den Empfang des RC Compiègne am 9./10. Mai 1964.
- ²²⁸ Ebd.
- ²²⁹ Ebd., Bericht über den Besuch in Compiègne vom 2.11.1964.
- ²³⁰ Ebd., Erfahrungsbericht (2.11.1964).
- ²³¹ Ebd., Schreiben vom 20.11.1964.
- ²³² Ebd., Schreiben vom 23.9.1965.
- ²³³ Ebd., Schreiben des Max Selige an den Dolmetscher des Treffens Wedding vom 16.5.1966.
- ²³⁴ Archiv RC Bielefeld: Compiègne II, Bericht vom Mai 1969.
- ²³⁵ Ebd. Das zweiseitige Typoskript der Ansprache über die „Entwicklung des Kontaktverhältnisses zwischen RC Compiègne und RC Bielefeld“ ist nicht datiert.
- ²³⁶ Ebd. Der vorliegende Brief enthält weder Verfasseramen noch Datum und ist ein Entwurf. Das offizielle Schreiben dürfte sicherlich vom damaligen Präsidenten Karl Otto Lorentz unterzeichnet worden sein.
- ²³⁷ Archiv RC Bielefeld, Compiègne III.
- ²³⁸ Archiv RC Bielefeld, Compiègne II, Programm und Reisebericht.
- ²³⁹ Ebd., Programm für das Kontakttreffen RC Compiègne – RC Bielefeld vom 21.-23.10.1983; Schreiben von Walter Seidensticker an Guy Bremard vom 22.8.1983.
- ²⁴⁰ Ebd., Bericht über das Kontakttreffen in Gent / Brügge vom 6. bis 8. Mai 1986.
- ²⁴¹ Archiv RC Bielefeld, Compiègne III.
- ²⁴² Ebd.

- 243 Archiv RC Bielefeld, Compiègne V.
 244 Ebd.
 245 Archiv RC Bielefeld, Compiègne III.
 246 Ebd.
 247 Ebd., Programm für das Kontakttreffen in Compiègne vom 6.-8. Mai 1988. Über das Thema „Gemeinsame Verteidigung Europas, ein französisch-deutsches Hauptziel für die Zukunft“ referierte Courtet auch im Rotary Club Bielefeld am 17. Oktober 1988 (ebd.).
 248 Archiv RC Bielefeld, Compiègne II, Programmübersicht vom 19. Februar 1981.
 249 Ebd., Programm für den 21./22.11.1981.
 250 Ebd., Bericht über das Intercity-Treffen in Heidelberg.
 251 Archiv RC Bielefeld, Compiègne II, ebd.
 252 Archiv RC Bielefeld, Compiègne III, Bericht über das Treffen in Compiègne vom 4. bis 6. Mai 1990.
 253 Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 148.
 254 Archiv RC Bielefeld, Krakau I.
 255 Ebd., Schreiben von Ulrich Greiffenhagen an Gerhard Rödding vom 29.6.1992.
 256 Ebd.
 257 Ebd., Schreiben von Gerhard Rödding an Richard Schürr vom 3. November 1993.
 258 Mit Schreiben vom 4. März 1997 kündigte Gerhard Rödding seine Mitgliedschaft im Deutsch-Polnischen Länderausschuss, da er dessen Konzeption, die geradezu einen Aktivismus bezüglich des Länderaustausches zur Folge hatte, nicht mehr mitzutragen bereit war. Archiv RC Bielefeld, Krakau II: Schreiben an Frank H. Schild, Schwieberdingen.
 259 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1993 – 30.06.1994, Zusammenkünfte, S. 2; Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1994 – 30.06.1995, S. 3.
 260 Archiv RC Bielefeld, Krakau I, Schreiben von Gerhard Rödding an Richard Schürr vom 29. März 1994.
 261 Ebd., Schreiben von Rödding an Generalkonsul Dr. Laurids Hölscher und Prof. Dr. Stanislaw Wlodyka, beide datiert vom 5. Mai 1994.
 262 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1993 – 30.06.1994, Zusammenkünfte, S. 2; Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1994 – 30.06.1995, S. 3.
 263 Archiv RC Bielefeld, Krakau I; Wochenbericht Nr. 41 vom 08.05.1995.
 264 Ebd.
 265 Archiv RC Bielefeld, Krakau II.
 266 Ebd.
 267 Ebd.
 268 Ebd.: „Feier des RC Krakau zu seiner Gründung vor 65 Jahren und seiner Wiedergründung vor 5 Jahren am Samstag, dem 19. Oktober 1996“ (30.10.1996, Entwurf eines Reiseberichts von Eberhard Firnhaber für die Mitglieder des RC Bielefeld).
 269 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1997 – 30.06.1998, S. 6.
 270 So der Wochenbericht zum 10.05.1999 (Nr. 44, 1998/99).
 271 Archiv RC Bielefeld, Krakau II. Ein sinngemäß gleiches Schreiben richtete Rödding am 14.12.1999 an Jerzy Urbanik (ebd.).
 272 Archiv RC Bielefeld, Krakau II.
 273 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.2000 – 30.06.2001.
 274 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.2001 – 30.06.2002.
 275 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.2005 – 30.06.2006, S. 11.
 276 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.2006 – 30.06.2007, S. 11. Erwähnenswert zum Abend des 12. Mai ist, dass neben den Bielefelder Gästen auch eine ca. 60köpfige Gruppe des RC Bari / Italien anwesend war, zu dem der RC Krakau eine neue Partnerschaft aufbaut.
 277 Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn I.
 278 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1963 – 30.6.1964, S. 3.
 279 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1964 – 30.6.1965, S. 3.
 280 Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn I.
 281 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1965 – 30.6.1966, S. 4, ebd., Zusammenkünfte, S. 2.
 282 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1967 – 30.06.1968, S. 8.
 283 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1970 – 30.6.1971, S. 6.
 284 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1972 – 30.6.1973, S. 3.
 285 Zu den letzten Ausführungen: Archiv RC Bielefeld, Apeldoorn II: Chronik der Kontaktveranstaltungen.
 286 Die Einladung konnte seitens des Krakauer Clubs nicht realisiert werden, so dass in Bielefeld nur eine holländische Gruppe Jugendlicher für eine Woche zu Gast war.
 287 Jahresbericht für die Zeit vom 1.7.1980 – 30.6.1981, S. 3.
 288 So noch erkennbar im Jahresbericht 1995/96 unter Präsident Wolfgang Oehler. Danach weisen die Jahresberichte nur noch die Vorstandsmitglieder A (Clubdienst) bis D (Internationaler Dienst) aus, ohne die ihnen zugewiesenen Ausschussvorsitzenden bzw. Beauftragten zu nennen.
 289 Kreppel, Bielefelder jüdische Familien und ihre Beziehungen zu Nahariya.
 290 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1953 – 31.03.1954.
 291 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1954 – 31.03.1955.
 292 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1958 – 31.03.1959, S. 3.
 293 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1965 – 30.06.1966, S. 4; Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1966 – 30.06.1967, S. 6.
 294 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1967 – 30.06.1968, S. 7.

- 295 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1963 – 30.06.1964, S. 4.
296 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1964 – 30.06.1965, S. 3.
297 Zu den letzten Ausführungen siehe Jahresbericht für die Zeit
vom 01.07.1968 – 30.06.1969.
298 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1969 – 30.06.1970, S. 5.
299 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1954 – 31.03.1955.
300 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1955 – 31.03.1956, S. 3.
301 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1956 – 31.03.1957, S. 3.
302 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1957 – 31.03.1958, S. 3.
303 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1965 – 30.06.1966, S. 5.
304 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1969 – 30.06.1970, S. 9.
305 Jahresbericht für die Zeit vom 01.04.1956 – 31.03.1957, S. 3.
306 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1961 – 30.06.1962.
307 Jahresbericht für die Zeit vom 01.07.1963 – 30.06.1964, S. 4.
308 Neue Westfälische Nr. 23, 28.01.2010.

Bibliographie

1. Quellen

Für die Geschichte des RC Bielefeld bis zur Selbstaflösung 1937 ist nur mit der Überlieferung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin gearbeitet worden. Überdies die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig aufzuführen dient dazu, die Übersicht zu den Archivalien des Clubs zu vervollständigen.

Archiv Rotary Club Bielefeld (Am Stadtholz 39):

- Apeldoorn I: 07.1956 – 06.1965
 Apeldoorn II: 06.1992 – 07.2000
 (incl. „Kontakte zwischen den Rotaryklubs
 Apeldoorn und Bielefeld“)
 Apeldoorn III: 07.2000 – 01.2006
 Compiègne I: 10.1962 – 10.1968
 Compiègne II: 01.1968 – 10.1988
 Compiègne III: 07.1986 – 05.1995
 Compiègne IV: 01.2003 – 06.2006
 Compiègne V: 01.1996 – 09.2009
 Jahresberichte: 1953/54 – 2008/09
 Krakau I: 04.1992 – 08.1996
 Krakau II: 03.1996 – 07.2003
 Lebensberichte ehemaliger Mitglieder (A bis O)
 Lebensberichte ehemaliger Mitglieder (P bis Z)
 Wochenberichte: 02.1948 – 06.1952
 (incl. Berichte vom „Kreis ehem. Rotarier“ und
 „Club der Freunde von 1927 i.G.“)

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig:

Rotary-Klub Bielefeld, Wochenberichte: 1.1935/36 – 3.1937,9

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem:
 GStA PK, I. HA Rep. 228 Rotary International Distrikt 73, Rotary
 Club Bielefeld:

- Nr. 108: Verfassung und Satzung
 Nr. 109: Mitgliederverzeichnis
 Nr. 110: Korrespondenz des Vorstandes mit Mitgliedern und
 Gästen, Bd. 1

- Nr. 111: Korrespondenz des Vorstandes mit Mitgliedern und
 Gästen, Bd. 2
 Nr. 112: Wochenberichte, 1. Jg., Nr. 1 – 52
 Nr. 113: Wochenberichte, 2. Jg., Nr. 1 (53) – 44 (96) und
 46 (98) – 47 (99)
 Nr. 114: Wochenberichte, 3. Jg., Nr. 1 (100) – 6 (105) und 8 (107)
 Nr. 116: Korrespondenz mit Rotary International, Sekretariat
 Chicago
 Nr. 117: Korrespondenz mit Rotary International, Europäisches
 Büro Zürich
 Nr. 120: Korrespondenz mit dem Governor des 73. Distrikts,
 Bd. 1
 Nr. 121: Korrespondenz mit dem Governor des 73. Distrikts,
 Bd. 2
 Nr. 122: Korrespondenz mit der Zentralstelle für Jugendaus-
 tausch im 73. Distrikt Hannover
 Nr. 124: Allgemeine Korrespondenz
 Nr. 125: Korrespondenz mit deutschen und ausländischen
 Clubs, Bd. 1
 Nr. 126: Korrespondenz mit deutschen und ausländischen
 Clubs, Bd. 2
 Nr. 1940: Rotary Club Bielefeld, Bd. 1
 Nr. 1941: Rotary Club Bielefeld, Bd. 2

2. Literatur

Abweichend vom üblichen wissenschaftlichen Usus, werden hier nicht nur die benutzten Literaturtitel angeführt. Das Verzeichnis soll vielmehr der fortgesetzten Arbeit an der „Geschichte Rotarys“ dienen und bietet dabei eine Auflistung von Publikationen, die zu den vor der Selbstauflösung 1937 gegründeten Clubs erschienen.

- Aly, Götz – Susanne Heim, Das Zentrale Staatsarchiv in Moskau („Sonderarchiv“). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnis verschollen geglaubten Schriftguts aus der NS-Zeit, Düsseldorf 1992.
- Bednarek, Andres, Der Rotary Club Görlitz und seine Geschichte, Görlitz 2002.
- Benckiser, Nikolas, 40 Jahre Rotary Club Frankfurt/Main. Gründung, Verbot, Wiedererstehen (Frankfurt/Main [1967]).
- Biedermann, Edwin A., Logen, Clubs und Bruderschaften, Düsseldorf 2004.
- Bock, H[ans] E[berhard], Nachruf für Dr. med. Dr. jur. h. c. Werner Villinger, München 1961 (Sonderdruck aus: Münchener medizinische Wochenschrift 103, 42).
- Castell, Rolf u.a., Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland in den Jahren 1937 bis 1961, Göttingen 2003.
- Chronik des Rotary-Clubs Halle-Westf., Bd. 1, zusammengestellt von [Helmut] Krieg, Halle/Westf., o.J.
- Dascher, Ottfried, „Nach Taten, nicht nach Worten soll man Freunde wägen“ (Livius), Vortrag auf der Jubiläumsveranstaltung des Distrikts 1900 in Hattingen, 23. Februar 2005 (masch., überreicht von Eberhard Firnhaber, RC Bielefeld).
- Deutsche Rotary-Bibliographie, bearb. v. Deutschen Rotary-Archiv bei der Deutschen Bücherei Leipzig (Beilage zu: Der Rotarier für Deutschland & Österreich, Nr. 1.1930/32 – 7.1934 [?]), Leipzig 1930-1934.
- Evangelische Kirche im Nationalsozialismus am Beispiel Bielefeld. Dokumentation einer Ausstellung, zusammengestellt von der Friedensgruppe der Altstädter Nicolaigemeinde, 2. Aufl., Bielefeld 1986.
- Festschrift des Rotary-Clubs Köln am Rhein: 1928-1978. 50 Jahre Rotary in Köln, Zur Feier seines 50. Geburtstages am 9., 10. u. 11. Juni 1978, Köln 1978.
- Franz, Eckhart G. [Red.], Beiträge zu einer Chronik des Rotary-Clubs Darmstadt. Zum 50jährigen Bestehen des Clubs am 16. Mai 1981, Darmstadt: Rotary-Club, 1981.
- [Fuenfundsiebzig] 75 Jahre Rotary Club Kiel: 1932-2007, hg. v. Rotary Club Kiel, Kiel 2007.
- [Fuenfundsiebzig] 75 Jahre Rotary Club Stuttgart. Zur Geschichte des Rotary Club Stuttgart 1928-2003, Red.: Paul Erdmann, Stuttgart: RC Stuttgart, 2004.
- [Fuenfzig] 50 Jahre Rotary Club Bielefeld 1935 – 1985. Festschrift, Bielefeld (1985).
- Gerz, Yvonne, Die Situation der Medizinischen Fakultät Marburg in der Nachkriegszeit: 1945-1950, Diss. med. Marburg 2008.
- Goldschmidt, Bernhard, Geschichte des deutschen Rotary von 1945 bis 1955, in: Der Rotarier II, 1955: Fünfzig Jahre Rotary International, S. 107-116.
- Graumann, Günter, Memorandum für Rotary in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen, 2. Aufl., Hameln: Rotary Club Hameln, 2000.
- Hauptmann, Hans, Deutschlands heimliche Herren. Rotaryklub und Herrenklub als Stoßtrupps Judas, o. O. 1932.
- Hentschel, Klaus, Bernhard Bavink (1879-1947). Der Weg eines Naturphilosophen vom deutschnationalen Sympathisanten der NS-Bewegung bis zum unbequemen Non-Konformisten, in: Sudhoffs Archiv 77 (1993), S. 1-32.
- Hilger, Susanne, Bürgerliche Eliten im „Dritten Reich“. Düsseldorfer Rotarier zwischen Kooperation und Konfrontation, in: Geschichte im Westen 19 (2004), 2, S. 177-196.
- Hilger, Susanne, Rotary in Düsseldorf. Die Anfänge des Düsseldorfer Rotary Clubs in den 1930er Jahren, in: Düsseldorfer Jahrbuch 77 (2007), S. 263-282.
- Holtkamp, Martin, Werner Villinger (1887-1961). Die Kontinuität des Minderwertigkeitsgedankens in der Jugend- und Sozialpsychiatrie (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 97), Husum 2002.
- Hoßfeld, Uwe – Heiko Weber, Rassenkunde, Rassenhygiene und Eugenik im Deutschen Monistenbund – Keplerbund, in: Jahrbuch für Europäische Wissenschaftskultur 3 (2007), S. 257-271.
- Jena, Kai von – Wilhelm Lenz, Die deutschen Bestände im Sonderarchiv in Moskau, in: Der Archivar 45 (1992), H. 1, Sp. 457-468.
- Jenssen, Christian, Karl Wolfskehl und „Der Rotarier“ in Deutschland und Österreich, in: Der Rotarier 42 (1992), 9, S. 40.
- Jeschonnek, Bernd, Rotary unter dem Hakenkreuz, in: Der Rotarier (1994), H. 10, S. 14-17.
- Klee, Ernst, Deutsche Medizin im Dritten Reich, Frankfurt/M. 2001.
- Klee, Ernst, Was sie taten – was sie wurden. Ärzte, Juristen und andere Be-

- teiligte am Kranken- und Judenmord, 12. Aufl., Frankfurt/M. 2004.
- Kreppel, Klaus, Bielefelder jüdische Familien und ihre Beziehungen zu Nahariya. Die Lebensgeschichten der Gebrüder Justus und Andreas Meyer, in: 50 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Bielefeld. 1953-2003, hg. vom Vorstand, Bielefeld 2003, S. 43-59.
- Krieg, Helmut: Rotary und das Dritte Reich, Vortrag vor dem RC Bielefeld-Süd am 28. August 1984 (masch., überreicht von Sigurd Prinz, RC Bielefeld-Süd).
- Kuschel, Karl-Josef, „Ist es nicht jener Ideenkomplex bürgerlicher Humanität?“ Glanz und Elend eines deutschen Rotariers – Thomas Mann, in: Thomas-Mann-Jahrbuch 19 (2006), S. 77-124.
- Marx, Werner, Der Rotary Club Leipzig 1929-1937, Beucha 2004.
- Ohly, Walter, Das Ratsgymnasium im Jahre seines 375jährigen Bestehens 1933, in: 425 Jahre Ratsgymnasium Bielefeld. Festschrift, Jubiläumswoche vom 22. bis 28. September 1983, (Bielefeld 1983), S. 273-287.
- Paust, Albert, Das Deutsche Rotary-Archiv [bei der Deutschen Bücherei in Leipzig], Leipzig 1933.
- Paust, Albert, Die Entwicklung des Deutschen Rotary-Archivs bei der Deutschen Bücherei in Leipzig (Sonderausgabe der Beilage zum Rotarier), Leipzig 1935.
- Petersen, Nils, Geistigbehinderte Menschen im Gefüge von Gesellschaft, Diakonie und Kirche, Hamburg u.a. 2003.
- Pfleiderer, Hellmuth, Chronik des Rotary Club Heilbronn, 1931-1937, in: 50 Jahre Rotary Club Heilbronn, 1931-1981, [Heilbronn 1981], S. 7-10.
- Rotary als Hoffnungsträger. Ein frühes deutsches Pressedokument, in: Der Rotarier 9 (2002), S. 22-23.
- Rotary Club Bielefeld 1935 – 1960, [Bielefeld 1960].
- Rotary Club Hannover 1932 – 2007. 75 Jahre, Festschrift, o.O. (2007).
- Rotary Club Hannover 1932 – 2008. Streiflichter, Hannover: Rotary Club Hannover, 2008.
- Rotary-Club Heilbronn: 1931-1993, Heilbronn: Rotary-Club, 1993.
- Rudolph, Jörg, Der Weg zur erzwungenen Selbstaflösung, in: Der Rotarier (2002), 9, S. 40-46.
- Schäfer, Wolfram, „Bis endlich der langersehnte Umschwung kam ...“. Anmerkungen zur Rolle des Marburger Psychiaters Werner Villinger in der NS- und Nachkriegszeit, in: „Bis endlich der ersehnte Umschwung kam ...“. Von der Verantwortung der Medizin unter dem Nationalsozialismus, hg. v. der Fachschaft Medizin der Philipps-Universität Marburg, Marburg 1991, S. 178-285.
- Schäfer, Wolfram, „Sichtung, Siebung und Lenkung“. Konzepte Marburger Wissenschaftler zur Bekämpfung von Jugendverwahrlosung, in: Hafenecker, Benno – Wolfram Schäfer (Hg.), Marburg in den Nachkriegsjahren, Marburg 1998, S. 197-251.
- Schäfer, Wolfram, Fürsorgeerziehung im Nationalsozialismus. „Bewahrung“ und „erbbiologische Aussiebung“ von Fürsorgezöglingen (Erweiterte Fassung eines Vortrags in der Gedenkstätte Breitenau in Cuxhagen am 22.02.2000) (<http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/2000/0005/0005.ps>).
- Schmuhl, Hans-Walter, Ärzte in der Stalt Bethel 1870-1945 (Forschungsstelle für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Bethel), Bielefeld 1998.
- Schmuhl, Hans-Walter, Zwischen voreilendem Gehorsam und halbherziger Verweigerung. Werner Villinger und die nationalsozialistischen Medizinverbrechen, in: Der Nervenarzt (2002), Nr. 73, S. 1055-1057.
- Schrenk, Christhard, Heilbronner Rotary unter dem Hakenkreuz, in: Heilbronnica. Beiträge zur Stadtgeschichte, hg. v. dems. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, 11), Heilbronn 2000, S. 163-176.
- Schütt, Matthias, Fatale Gratwanderung. Der R.C. Remscheid in den 30er-Jahren, in: Rotary Magazin 9 (2007), S. 14-15.
- Schwab, Irina, Das Rotary-Archiv in Berlin-Dahlem, in: Rotary Magazin 11 (2005), S. 26-27.
- Schwartz, Michael, Bernhard Bavink. Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“. Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag der Stadt Bielefeld (Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, 13), Bielefeld 1993.
- [Siebzig] 70 Jahre Rotary Club Mainz. Festschrift zur Feier des 70. Jahrestages der Gründung des Rotary Clubs Mainz am 9. Januar 1932, Mainz: Rotary-Club, 2002.
- Späing, Ingo: Rotary und das Dritte Reich, Vortrag vor dem Rotary Club Dortmund-Hörde am 05.12.1984 (masch., überreicht von Sigurd Prinz, RC Bielefeld-Süd).
- Spelsberg, Walter – Paul G. Spitzer (Hg.), 75 Jahre Rotary Club Remscheid – 1932-2007, [Remscheid 2007].
- Tilitzki, Christian, Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Berlin 2002.
- Unschuld, Paul U., Chronik des Rotary

- Club München zum 75. Jubiläum seiner Gründung 1928-2003. 8. November 2003, München 2003.
- Vogel, Günter, Ein Kind seiner Zeit. Annäherung an Bernhard Bavink u. die Eugenik, Vortrag vor dem Rotary Club Bielefeld am 23.06.1997 (masch., überreicht von Klaus Delius, RC Bielefeld).
- Wedemeyer, Manfred, Rotary nach 1937. Inseln geistigen Widerstands, in: Der Rotarier 51 (2001), 3, S. 18-21.
- Wedemeyer, Manfred, Den Menschen verpflichtet. 75 Jahre Rotary in Deutschland 1927-2002, Hamburg 2002.
- Weidisch, Peter, Die Erstgründung des RC Schweinfurt – Bad Kissingen 1937. Chance, Auftrag und Verantwortung für uns heute, in: Festschrift 50 Jahre RC Bad Kissingen, o.O. 2007, S. 20-25.
- Weingart, Peter, Eugenik – Eine angewandte Wissenschaft. Utopien der Menschengzüchtung zwischen Wissenschaftsentwicklung und Politik, in: Wissenschaft im Dritten Reich, hg. v. Peter Lundgreen (edition suhrkamp 1306, NF 306), Frankfurt/M. 1985, S. 314-349.
- Wendling, Peter, Logen, Clubs und Zirkel. Die diskrete Macht geheimer Bünde, München 2002.
- Wiesen, Jonathan S., The modern guild. Rotary Clubs and bourgeois renewal in the aftermath of National Socialism, in: Conflict, Catastrophe and Continuity, Essays on modern German history, hg. v. Frank Biess, New York, Oxford 2007, S. 297-317.
- Wiesen, Jonathan S., Service above self? Rotary Clubs, National Socialism, and transnational memory in the 1960s and 1970s, in: Holocaust and genocide studies 23 (2009), 1, S. 1-25.
- Wilpert, Friedrich von, Rotary in Deutschland. Ein Ausschnitt aus deutschem Schicksal, Bonn (1981) (ND 1991).
- Woelz, Walter, Die Geschichte des deutschen Rotary Distrikts von 1927-1937, in: Der Rotarier II, 1955: Fünfzig Jahre Rotary International, S. 85-95.
- Woelz, Walter, Rotary und der Nationalsozialismus, in: Der Rotarier II, 1955: Fünfzig Jahre Rotary International, S. 97-105.

Anhang:

1. Gründungsmitglieder
am 5. Mai 1935

Bavink, Bernhard
Naturphilosophie
Fasbender, Richard
Rechtsanwalt
Habig, Hugo
Industrie-Separatoren
Habig, Werner
Landwirtschaftliche
Maschinen
Hamm, Max
Bankwesen
Homann, Hugo
Margarinefabrikation
Mönnig, Friedrich
Straßenbau-Verwaltung
Rudorff, Otto
Justizverwaltung
Schaarschmidt, Friedrich
Verlagswesen
Schwalb, Carl
Fabrikorganisation
Sudeck, Halvor
Nähmaschinenindustrie
Villinger, Werner
Psychiatrie

2. Präsidenten von 1935 bis 2010

*Die in Klammern gesetzte Jahreszahl
verweist auf das Aufnahmejahr.*

1934/35/36/37
Werner Habig (†) (1935)
Landwirtschaftliche
Maschinen
1937/38 Karl Kisker (†) (1935)
Leinen- u. Tischzeugweberei
1949/50/51 Karl Kisker (†) (1935)
Leinen- u. Tischzeugweberei
1951/52 Karl Kisker (†) (1935)
Leinen- u. Tischzeugweberei
1952/53 Kurt Christian Zinkann (†)
(1947) Waschmaschinen-
industrie
1953/54 Carl Schwalb (†) (1935)
Fabrikorganisation
1954/55 Karl Baumhöfener (†) (1948)
Wäschefabrikation
1955/56 Leopold Graf von der Schulen-
burg (†) (1948) Landwirtschaft
1956/57 Theodor Buddeberg (†) (1949)
Betriebsberatung
1957/58 Theodor Buddeberg (†) (1949)
Betriebsberatung
1958/59 Gerhard Schorsch (†) (1948)
Neurologie/Psychiatrie
1959/60 Friedrich Schaarschmidt (†)
(1935) Verlagswesen
1960/61 Kurt Meyer-Barkhausen (†)
(1946) Rechtsprechung
1961/62 Otto Engler (†) (1955)
Öffentliche Verwaltung
1962/63 Konrad-Wilhelm Delius (†)
(1954) Verlagswesen
1963/64 Günther Witte (†) (1956)
Rechtspflege
1964/65 Hans-Ulrich Schmidt (†) (1959)
Gartenbau
1965/66 Wilfrid Kisker (1955)
Leinengarnbleiche
1966/67 Walter Hochheimer (†) (1955)
Innere Medizin

1967/68 Karl Brumberg (†) (1960)
Klassische Philologie
1968/69 Berndt Frhr. von Nolcken (†)
(1958)
Wirtschafts-Journalistik
1969/70 Friedrich Wilhelm Dittmar (†)
(1965) Physikalische Medizin
1970/71 Karl Tiesler (†) (1955)
Evangelische Theologie
1971/72 Richard Dohse (†) (1957)
Industrielle Buchbinderei
1972/73 Wolfram Hilger (†) (1961)
Kunststoffverarbeitung
1973/74 Karl Otto Lorentz (†) (1954)
Großhandel: Düngemittel
1974/75 Gerhard Brehmer (†) (1965)
Ev. Kirche: Verwaltung
1975/76 Günter Vogel (1964)
Erziehung: Naturwissenschaft
1976/77 Hans Malsch (†) (1967)
Medizin
1977/78 Axel Brandi (1969)
Rechtspflege
1978/79 Klaus Eickmeyer (1964)
Großhandel: Lebensmittel
1979/80 Leonhard Stiegler (1968)
Erziehung: Physik
1980/81 Franz H. Meyer zu Erpen (†)
(1970)
Bekleidungsindustrie
1981/82 Arnold Schürer (1969)
Industrial Design
1982/83 Harry Wieland (1970)
Medizin: HNO
1983/84 Walter Seidensticker (1965)
Textilherstellung
1984/85 Eberhard Firnhaber (1973)
Universitätsverwaltung
1985/86 Wolfram Winkler (†) (1970)
Möbelfabrikation
1986/87 Ernst Cremer (†) (1974)
Bankwesen
1987/88 Hilarius Simons (1973)
Industrie-Vertretung
1988/89 Wilfried Hilker (1975)
Erziehung: Neuere Philologie

1989/90	Peter Götzky (†) (1973) Innere Medizin
1990/91	Rudolf Delius (1983) Textilherstellung
1991/92	Ulrich Greiffenhagen (1978) Wirtschafts- u. Steuerberatung
1992/93	Karl-Heinz Manhardt (1982) Textil: Handel
1993/94	Gerhard Heitmeyer (1974) Rechtssprechung
1994/95	Ingo Lüring (1980) Handelskammern
1995/96	Wolfgang Oehler (1989) Wissenschaft: Universität
1996/97	Gerhard Rödding (1978) Rundfunkwesen
1997/98	Martin Oldiges (1985) Wissenschaft: Universität
1998/99	Hans-Jürgen Feldmann (1990) Evangelische Theologie
1999/00	Christoph Holler (1984) Augenheilkunde
2000/01	Hansjörg Pitzner (1986) Zigarrenherstellung
2001/02	Otto Sauer (1987) Ledererzeugung
2002/03	Michael Thermann (1993) Medizin: Chirurgie
2003/04	Reinhard-Christian Zinkann (1993) Elektrogeräteindustrie
2004/05	Heinrich Ostholt (1996) Wissenschaft: Forschung
2005/06	Ulrich Andermann (1999) Wissenschaft: Universität
2006/07	Heinrich Haubrock (1999) Verwaltung: Polizei
2007/08	Ulrich Winkler (1998) Medizin: Kardiologie
2008/09	Wilhelm Graf von der Schulenburg (1977) Landwirtschaft: Saatzucht
2009/10	Friedhelm Pott (1994) Bauingenieurwesen
2010/11	Rolf Mühlmann (1987) Nahrungsmittel-Industrie

3. Ehrenpräsidenten, Ehrenmitglieder, Governors und Paul Harris Fellows

Ehrenpräsidenten:

Kurt Christian Zinkann (†)
(22.08.1985)

Ehrenmitglieder:

Alfred Bauer (†)
(16.10.1950)
Badearzt
Herbert Siegfried (†)
(23.10.1951-07.1970)
Rechtsanwalt
Richard Fasbender (†)
(30.01.1961-13.11.1964)
Rechtsanwalt
Theodor Ahrens
(01.01.2000)
Katholische Theologie

Governors:

1970/71 Günther Witte (†)
1992/93 Ernst Cremer (†)

Paul Harris Fellows:

Ernst Cremer (†) (02.1994)
(+ 2 Saphire)
Klaus Delius (09.03.2001)
Konrad-Wilhelm Delius (†) (09.03.2004)
Walter Hochheimer (†) (18.05.1985)
Wilfrid Kisker (09.05.2005)
Hans Malsch (†) (05.1982)
Friedrich Schaarschmidt (†) (15.03.1980)
Walter Seidensticker (03.05.1999)
(+ 1 Saphir)
Harry Wieland (08.05.1987)
Günther Witte (†) (25.01.1988)

4. Mitgliederentwicklung in den Jahren 1985/86 bis 2009/10

In der Festschrift „50 Jahre Rotary Club Bielefeld 1935-1985“ ist die Mitgliederentwicklung zwischen der Gründung im Jahr 1935 bis zum rotarischen Jahr 1984/85 dokumentiert (S. 36-46). Aus diesem Grund setzt diese Übersicht erst im Jahr 1985/86 ein.

1985/86 **Präsident:**
Wolfram Winkler (†)

Aufgenommen:

28.04.86 Hansjörg Pfitzner
Zigarrenherstellung

Abgänge:

12.11.85 Kurt Christian Zinkann
verstorben

28.11.85 Harald Kemmer
verstorben

01.01.86 Gerhard Ulrich
verzogen

15.01.86 Frhr. Hans v. d. Goltz
verzogen

24.03.86 Leopold Graf von der
Schulenburg
verstorben

1986/87 **Präsident:**
Ernst Cremer (†)

Aufgenommen:

25.08.86 Dierk Dommasch
Medizin: Neurologie

06.10.86 Jan Honsel
Papierverarbeitungs-
maschinen

1987/88 **Präsident:**
Hilarius Simons

Aufgenommen:

31.08.87 Otto Sauer
Ledererzeugung

23.11.87 Rolf Mühlmann
Nahrungsmittel-Industrie

Abgänge:

12.10.87 Karl Schneider
verzogen

02.05.88 Wilhelm Voßkamp
verzogen

04.06.88 Rudolf Nierhoff
verstorben

1988/89 **Präsident:**
Wilfried Hilker

Aufgenommen:

14.11.88 Harald Jokusch
Entwicklungsbiologie

27.02.89 Klaus Langenbruch
Medizin: Röntgenfacharzt

13.03.89 Wolfgang Oehler
Universität:
Bürgerliches Recht

10.04.89 Friedrich-Wilhelm König
Landwirtschaft

Abgänge:

14.02.89 Berndt Frhr. v. Nolcken
verstorben

10.06.89 Reinhard Petri
verstorben

1989/90 **Präsident:**
Peter Götzky (†)

Aufgenommen:

14.08.89 Klaus Delius
Geschäftsbanken

25.09.89 Klaus Bilda
Justizverwaltung

08.01.90 Wolfgang Koch, Unterneh-
mens- u. Personalberatung

29.01.90 Karl Hermann Huvendick
Universitätsverwaltung

11.06.90 Hans-Jürgen Hiekel
Rechtspflege

25.06.90 Ludwig Huber
Wissenschaft: Erziehung

Abgänge:

01.08.89 Kurt von Niessen
verzogen

25.05.90 Klaus Langenbruch
ausgetreten

1990/91 **Präsident:**
Rudolf Delius

Aufgenommen:

03.09.90 Hans-Jürgen Feldmann
Evangelische Theologie

26.11.90 Matthias Fuchs
Verwaltungswesen

26.11.90 Michael W. Schnabel
Großbanken

Abgänge:

31.10.90 Karl Tiesler
verstorben

30.06.91 Horst Göhren
verzogen

30.06.91 Karl Hermann Huvendick
ausgetreten

30.06.91 Harald Jockusch
ausgetreten

1991/92 **Präsident:**
Ulrich Greiffenhagen

Aufgenommen:

23.09.91 Jürgen Kleikamp
Rundfunkjournalismus

23.03.92 Christoph-H. von Wrede
Forstwirtschaft

Abgänge:

16.01.92 Jan Honsel
ausgetreten

11.05.92 Gerhard Schorsch
verstorben

23.05.92 Karl Otto Lorentz
verstorben

1992/93 **Präsident:**
Karl-Heinz Manhardt

Aufgenommen:

28.09.92 Erich Vad
Bundeswehr

02.11.92 Hans-Rudolf Holtkamp
Öffentlichkeitsarbeit

25.01.93 Marcus Cremer
Textil-Einkaufsverband

10.05.93 Reinhard-Chr. Zinkann
Elektrogeräteindustrie

1993/94	Präsident: Gerhard Heitmeyer	1996/97	Präsident: Gerhard Rödding	26.04.99	Lutz Glandt Zeitungsverlag
Aufgenommen:		Aufgenommen:		17.05.99	Ulrich Andermann Universität: Mittelalterliche Geschichte
30.08.93	Reiner Heekeren Wohlfahrtspflege, Sozialwesen	04.11.96	Heinrich Ostholt Wissenschaft: Forschung	<hr/>	
11.10.93	Rüdiger Godt Medizin: Urologie	25.11.96	Gert Rickheit Universität: Linguistik	1999/00	Präsident: Christoph Holler
25.10.93	Manfred Harnischfeger Medienwirtschaft	05.05.97	Rainer Kolloch Innere Medizin	Aufgenommen:	
06.12.93	Rolf Georg Rilinger Universität: Alte Geschichte	Abgänge:		26.07.99	Matthias Benad Kirchengeschichte
13.12.93	Wolfgang Schön Steuerrecht	17.03.97	Friedrich Weber verstorben	23.08.99	Daniel Terberger Verbände u. Vereinigungen
20.12.93	Michael Thermann Medizin: Chirurgie	<hr/>		15.11.99	Jan Möllmann Straßen- und Tiefbau
17.01.94	Rüdiger Wrede Großbanken	1997/98	Präsident: Martin Oldiges	15.11.99	Heinrich Haubrock Polizei
Abgänge:		Aufgenommen:		10.01.00	Claus Tenge-Rietberg Unternehmensbeteiligungen
04.08.93	Ernst Brödner verstorben	25.08.97	Joachim Braunert Papierverarbeitung: Kalender	10.01.00	Hans-Joachim Nolting Höheres Schulwesen
01.06.94	Klaus Bilda verzogen	08.12.97	Stefan Genth Verbände u. Vereinigungen	Abgänge:	
<hr/>		Abgänge:		19.08.99	Jürgen Pollnow verstorben
1994/95	Präsident: Ingo Lüring	14.08.97	Günther Witte verstorben	10.11.99	Gerhard Ruhbach verstorben
Aufgenommen:		29.08.97	Wolfgang Schön verzogen	01.01.00	Manfred Harnischfeger verzogen
12.12.94	Friedhelm Pott Baustatik/Tragwerksplanung	27.11.97	Klaus Henkel verstorben	14.02.00	Erich Vad verzogen
08.05.95	Boris M. Velichkovsky Neuropsychologie	24.12.97	Wolfram Winkler verstorben	30.06.00	Matthias Benad ausgetreten
Abgänge:		20.04.98	Richard Dohse verstorben	<hr/>	
01.12.94	Michael W. Schnabel verzogen	27.04.98	Bernd Hergeröder ausgetreten	2000/01	Präsident: Hansjörg Pfitzner
<hr/>		11.05.98	Karl Brumberg verstorben	Aufgenommen:	
1995/96	Präsident: Wolfgang Oehler	18.05.98	Jürgen Kleikamp ausgetreten	11.12.00	Kai Brüchner-Hüttemann Architektur
Aufgenommen:		<hr/>		12.03.01	Jörg-Uwe Goldbeck Baugewerbe, Bauindustrie
25.03.96	Henning Upmeier Landwirtschaft, Tierhaltung	1998/99	Präsident: Hans-Jürgen Feldmann	12.03.01	Hans-Herbert Echterhoff Medizin: Nephrologie / Diabetologie
24.06.96	Hans-Günter Lamm Kreishandwerksmeister – Bäckermeister	Aufgenommen:		26.03.01	Peter G. Ulrich Fahrzeughandel
Abgänge:		28.09.98	Eckhard Groß Steuerberater / Rechtsanwalt		
[?]	Boris M. Velichkovsky ausgetreten	14.12.98	Ulrich Winkler Innere Medizin / Kardiologie		

2001/02	Präsident: Otto Sauer	2004/05	Präsident: Heinrich Ostholt	Abgänge:	
Aufgenommen:		Aufgenommen:		30.07.07	Karl Peter Grottemeyer verstorben
29.04.02	Uwe Wischkony Katholische Theologie	05.07.04	Felix von Möller Fahrzeugzubehör	31.12.07	Peter Ulrich verzogen
24.06.02	Hans-Jürgen Simm Universitätsverwaltung	20.05.05	Stefanie Heraeus Kunstgeschichte	20.01.08	Karl-Ludwig Spengemann verstorben
Abgänge:		Abgänge:			
24.09.01	Marcus Cremer verzogen	01.07.04	Martin Oldiges verzogen		
01.01.02	Lutz Glandt verzogen				
2002/03	Präsident: Michael Thermann	2005/06	Präsident: Ulrich Andermann	2008/09	Präsident: Wilhelm Graf von der Schulenburg
Aufgenommen:		Aufgenommen:		Aufgenommen:	
13.01.03	Andreas Stratenwerth Rechtsanwalt	16.05.06	Gisela Lück-Rodger Universität: Chemie	09.02.09	Jan Nordmeyer Rechtspflege
10.02.03	Lothar Schmalen Pressewesen	Abgänge:		09.02.09	Isolde Wrazidlo Naturkundemuseum
10.03.03	Reinhard Burk Ophthalmologie	01.01.06	Christian Frhr. v. Twickel ausgetreten	09.02.09	Rainer Graf Praszma Regenerative Energien
23.06.03	Hans-Georg Bresser Kinder- und Jugendmedizin	01.01.06	Uwe Wischkony ausgetreten		
Abgänge:		09.01.06	Hans-Ulrich Schmidt verstorben	2009/10	Präsident: Friedhelm Pott
04.09.02	Hans Malsch verstorben	15.01.06	Walter Hochheimer verstorben	Aufgenommen:	
23.06.03	Matthias Fuchs ausgetreten			23.11.09	Roland Riestenpatt Baugewerbe, Bauindustrie
				29.03.10	Petra Wallmann Evangelische Kirche
				10.05.10	Wolfgang Greiner Universität: Gesundheitswis- sensschaften
				Abgänge:	
2003/04	Präsident: Reinhard-Christian Zinkann	2006/07	Präsident: Heinrich Haubrock	31.07.09	Peter Götzky verstorben
Aufgenommen:		Aufgenommen:		06.09.09	Konrad-Wilhelm Delius verstorben
04.04.04	Michael Böllhoff Ingenieurwesen	05.05.07	Ulrike Meyer-Johann Radiologie	30.11.09	Eckhard Forst verzogen
19.04.04	Eckhard Forst Bankwesen	11.06.07	Reinhold Decker Universität: BWL / Marketing	18.02.10	Wolfram Hilger ausgetreten
21.06.04	Christian Frhr. v. Twickel Controlling	18.06.07	Heike Siekmann Medizin: Kieferorthopädie	14.04.10	Ernst Cremer verstorben
Abgänge:		25.06.07	Friedhelm Rieke Stadtwerke	30.06.10	Heike Siekmann ausgetreten
31.08.03	Rolf Rilinger verstorben				
01.01.04	Rüdiger Wrede verzogen	2007/08	Präsident: Ulrich Winkler		
02.01.04	Bodo Thielking verstorben	Aufgenommen:			
		29.10.07	Tilman Meyer zu Erpen Reitsportzubehör		
		30.06.08	Thomas Buschmann Bankwesen		

Rotary Club Bielefeld

Graphische Gestaltung:
Claudia Vogt, Spenge

Druck:
Offsetdruckerei L. Sertl, Spenge

ISBN 978-3-00-031777-4